

Solinger Tageblatt

Bezugspreis halbmöndlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Wochenlohn. Durch die Post monatlich 2. — M., einschließlich 48 Rpf. Postzeitungsgebühren, hier zu beziehen. Anzeigenpreis: Millimeter 10 Rpf., auswärts 13 Rpf., Resten 10 Rpf. Anzeigen 65 Rpf. Geschäftsstellen: Brüderstr. 6—14, Telefon 2. 112. 263 51. Postfach 1000 36551. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutscher-Strasse, Telefon 245 28. Gräbstr.: 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Oblique: Düsselroderstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Linn Düssel, Bahnhofstr. 13. Austerhöpfe: G. Rothberg, Austerhöpfe 130, Tel. 320 27.

Ämtliches Kreisblatt
für den Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Schüler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Schüler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. G. Gothe; für den Rhein-Wuppertal-Bezirk: Dr. A. Schöberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: Dr. H. Heinen; für den Anzeigenteil: Dr. H. Heinen, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. H. Heinen, Berliner Anzeigens-Veranstaltung: Dr. H. Heinen, Berlin Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Kurier C. 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: Dr. H. Heinen, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Nr. 136

Mittwoch, den 14. Juni 1933

124. Jahrgang

Deutschlands Erklärung auf der Wirtschaftskonferenz.

Schuldenzahlung nur durch Waren- und Dienstleistungen möglich — Keine Lösung der Wirtschaftsprobleme ohne Vereinigung der politischen Fragen — Deutschlands Willen zu Frieden und Wiederaufbau.

WTB. London, 13. Juni. In der heutigen Sitzung der Weltwirtschaftskonferenz legte Außenminister von Neurath den Standpunkt der deutschen Regierung in folgender Rede dar:

Herr Präsident! Meine Herren!

Wir stehen alle unter dem Eindruck der bedeutungsvollen Worte, die S. Majestät, der König, gestern an uns zu richten geruhte. Die deutsche Delegation entbietet S. Majestät ihren ehrerbietigen Dank dafür und die Versicherung, daß die deutsche Delegation im Geiste seiner Worte in die Konferenzarbeiten eintreten wird.

Ich möchte diese erste Gelegenheit auch dazu benutzen, um der königlich-großbritannischen Regierung meinen Dank auszusprechen für die Initiative, die sie bei der Einberufung und der Vorbereitung dieser Konferenz ergriffen hat, und für die herzliche Begrüßung, die der englische Ministerpräsident, Herr MacDonald, unser hochzuverehrender Herr Präsident, uns gestern gewidmet hat. Diese Gründe liegen ja nicht lediglich auf wirtschaftlichem Gebiet, und es wird dadurch nicht leichter, daß einer den anderen zu einer Veränderung der Auffassung zu bekehren versucht. Wir müssen die Aufgaben der Konferenz vielmehr mit Ihnen, Herr Präsident, darin erblicken, praktische Arbeit für die Zukunft zu leisten.

Herr Präsident! Ich folge Ihrem Beispiel und nehme wie Sie in der Generaldebatte Abstand davon, die Gründe zu untersuchen, die zu der heutigen Zerrüttung der Weltwirtschaft geführt haben. In den Jahren, seitdem die Krise die Welt befallen hat, ist darüber unendlich viel geschrieben und gesprochen worden. Diese Gründe liegen ja nicht lediglich auf wirtschaftlichem Gebiet, und es wird dadurch nicht leichter, daß einer den anderen zu einer Veränderung der Auffassung zu bekehren versucht. Wir müssen die Aufgaben der Konferenz vielmehr mit Ihnen, Herr Präsident, darin erblicken, praktische Arbeit für die Zukunft zu leisten.

Als Vertreter der deutschen Regierung sehe ich deshalb auch ganz davon ab, über die besondere Notlage Deutschlands Ausführungen zu machen. Ich werde mich vielmehr nur auf einige allgemeine Bemerkungen über die deutsche Haltung zu den die Konferenz beschäftigenden Problemen beschränken. Wir erblicken in der Zusammenkunft der Regierungen aller Staaten der Erde gerade den Vorteil, bei verheißvoller Darstellung der eigenen Schwierigkeiten für sie Verständnis zu wecken. So wird man auf der Grundlage der wieder in Ordnung gebrachten nationalen Wirtschaften die Bausteine für die Verbindung mit den übrigen Völkern der Welt schaffen. Wir müssen uns ebenfalls auf den Standpunkt stellen, daß nur die richtige Einsicht in die Lage des um Wiedergeburt im eigenen Hause ringenden deutschen Volkes die zutreffende Einstellung für die Wahl der Mittel geben kann, die erforderlich sind, um die Notlage bei uns zu meistern. Es wird in unseren Beratungen noch genügend Raum gegeben sein, im einzelnen die Materie ausführlich zu behandeln. Für die Generaldebatte möchte ich den allgemein anerkannten und auch in den Bericht der Experten aufgenommenen volkswirtschaftlichen Grundgedanken erneut betonen.

daß internationale Schulden letzten Endes nur durch Waren- und Dienstleistungen abgetragen werden können. Dieser Grundgedanke wird für uns bei der heutigen Lage der deutschen Wirtschaft den Ausgangspunkt bilden müssen.

Es ist klar — ich folge auch hier der Auffassung des Herrn Präsidenten —, daß zwischen den die Konferenz beschäftigenden finanziellen und wirtschaftlichen Problemen eine innere Verbundenheit besteht. Immerhin liegt mir daran, schon jetzt mit aller Deutlichkeit auf folgendes zu verweisen:

Nach unserer Auffassung werden die wirtschaftlichen und insbesondere die handelspolitischen Probleme erst dann einer Lösung zugeführt werden können, wenn man sich zuvor über die fundamentalen Grundzüge der Kredit- und Finanzfragen befriedigend verständigt hat.

Die Welt hat bisher angenommen, daß bei allen diesen Problemen die Interessen der hier vertretenen Staaten nicht gleich liegen. In der Tat scheinen, wenn wir jedes der Probleme für sich ansehen, die Interessen gegensätzlich zu sein. Die Staaten mit landwirtschaftlichem Export haben scheinbar andere Interessen wie die Länder, die landwirtschaftlich sich selbst genügen oder wenigstens einen großen Teil ihres Bedarfes im eigenen Lande produzieren. Die Gläubigerländer haben scheinbar andere Interessen als die Schuldnerländer, die Länder mit Goldwährung andere als die Länder, die den Goldstandard verlassen haben oder ihre Währung durch Devisenregelung schützen müssen. So könnte ich noch andere Interessengegenstände aneinanderreihen.

Aber diese Konferenz in ihrem überwältigenden Willen zur Erkenntnis der gemeinsamen Interessen ist der schlagende Beweis dafür, daß es sich bei allen diesen Gegensätzen nur um scheinbare Gegensätze handelt. Die Industrie kann nicht leben, wenn die Landwirtschaft nicht lebt. Die Goldwährung hat keinen Sinn, wenn die Freizügigkeit des Goldes nicht gewährleistet ist. Nachdem diese Konferenz der lebendige Ausdruck dieser Einsicht ist, werden wir auch den Mut aufbringen müssen, die sich daraus ergebenden Lösungen durchzuführen.

den wir auch den Mut aufbringen müssen, die sich daraus ergebenden Lösungen durchzuführen.

Freilich werden die Völker und Regierungen sich dazu nur durchringen, wenn das Vertrauen und ein friedliches und verständnisvolles Zusammenleben der Völker wiederhergestellt wird, wenn die großen, politischen Aufgaben geregelt werden, die immer noch der Lösung harren. Der Herr Präsident hat gestern auf eine dieser politischen Aufgaben hingewiesen. Daß das andere große politische Problem, um dessen Lösung wir seit Jahren ringen, vor dieser Konferenz nicht mehr gelöst werden konnte, war eine herbe Enttäuschung.

Die deutsche Regierung kann von sich sagen, daß sie ihr Teil dazu beigetragen hat, das Vertrauen wiederherzustellen. Selten wohl ist eine Regierungserklärung in der Welt mit gleicher Spannung erwartet worden wie die kürzliche Erklärung des Reichskanzlers Hitler vor dem deutschen Reichstag. Selten wohl ist eine Regierungserklärung mehr geeignet gewesen als diese, Beruhigung zu schaffen und der Wiederkehr des Vertrauens die Wege zu ebnen. Der Wert dieser Regierungserklärung kann nicht dadurch gemindert werden, daß gesagt wird, das sind Worte, wir wollen die Handlungen abwarten. Die deutsche Regierung hat gehandelt. Sie hat ihr volles Teil dazu beigetragen, um die große von staatsmännischer Weisheit eingegebene Initiative des italienischen Regierungschefs zu verwirklichen und den Pakt von Rom zu schaffen. Sie hat der Abrüstungskonferenz in Genf einen neuen Impuls gegeben, indem sie den Plan des Herrn MacDonald als Grundlage der zukünftigen Konvention angenommen hat. Sie hat das getan, obwohl die Erfüllung der Versprechungen, auf die Deutschland einen Anspruch hat, noch nicht sichtbar ist.

Vergeffen wir nicht, daß ohne eine Lösung der großen schwebenden politischen Fragen die Beratungen dieser Konferenz zu keinem befriedigenden Ergebnis führen können.

WTB. London, 13. Juni. Die Rede des Reichsaußenministers wurde von der Weltwirtschaftskonferenz mit großem Beifall aufgenommen.

Die heutige Sitzung.

WTB. London, 14. Juni. (Zusatzdruck.) Zu Beginn der heutigen Sitzung der Weltwirtschaftskonferenz leitete Premierminister MacDonald mit, die Delegation der Vereinigten Staaten habe vorgeschlagen, daß man im Verlaufe der Konferenz eine Entschließung über die Frage des Zollwaffenstillstandes zur Beratung stellen wolle. MacDonald fügte hinzu, man sei der Ansicht, daß der bereits geschlossene Zollfrieden ja bis zum 31. Juli in Gültigkeit bleibe. Es sei also nicht notwendig, im Augenblick eine Entschließung über seine Verlängerung zu fassen. Sollte eine solcher Beschluß jedoch für notwendig erachtet werden, so werde man in Diskussion darüber eintreten. MacDonald forderte die Staaten, die das Abkommen über den Zollwaffenstillstand noch nicht unterzeichnet haben, auf, diesen Schritt so bald wie möglich nachzuholen.

Nachdem Hymn einstimmig als Vizepräsidenten der Konferenz gewählt worden war, ergriff Bundeskanzler Dollfuß das Wort.

In seiner unerwartet kurzen Rede (sie dauerte nur etwa sieben Minuten) vor der Weltwirtschaftskonferenz trat Dollfuß nachdrücklich gegen jede Abwertung und Inflation ein und drang auf die Regulierung der Produktion und der Ausfuhr als Vorbedingung für die Herabsetzung der Tarife. Weiter teilte er mit, daß Österreich für den Zollwaffenstillstand sei.

Englands Schatzkanzler spricht.

Nach Dollfuß ergriff unter großer Spannung der britische Schatzkanzler Chamberlain das Wort. Chamberlain legte die Wirtschaftslage nach dem Kriege dar. Er bemerkte, Großbritannien habe sich allzu hoffnungsvoll daran gemacht, im Jahre 1925 die Vorkriegsbedingungen wiederherzustellen und sei zum Goldstandard zurückgekehrt. Nichts habe gegen einen solchen Schritt gesprochen. Im Gegenteil habe man davon einen Erfolg erwarten können. Es sei damals noch nicht erkannt worden, wie weit die erforderlichen Bedingungen für das Wirken des Goldstandards sich verändert hätten. Das unvermeidliche Ergebnis sei ein Sturz des Preises der Waren gewesen. Chamberlain sagte, eine endgültige Regelung der Kriegsschuldenfrage stehe nicht innerhalb des Programms dieser Konferenz. Aber eine solche Regelung müsse erfolgen, wenn die auf anderen Gebieten ergriffenen Maßnahmen wirksam sein sollen. Eine endgültige Regelung der Kriegsschulden sei notwendig, wenn andere Maßnahmen zur Beseitigung der Krise Erfolg

Bei einem Empfang der deutschen Pressevertreter erklärte Ministerialdirektor Ritter, der Reichsaußenminister habe in seiner Rede vor der Weltwirtschaftskonferenz infolge der Beschränkung der Redezeit auf 15 Minuten lediglich die allgemeinen Fragen kurz andeuten können. Die Behandlung der Einzelfragen soll bis zu den Spezialdebatten verschoben werden. Der Reichsaußenminister lege vor allem Wert auf die Betonung der Bedeutung der politischen Fragen für den Erfolg der Weltwirtschaftskonferenz.

Erklärungen des polnischen Vertreters

WTB. London, 13. Juni. Der Vertreter Polens, der in der heutigen Nachmittagsitzung der Weltwirtschaftskonferenz das Wort ergriff, erklärte, es sei gefährlich, zu große Hoffnungen auf eine Besserung der Preise zu setzen. Man müsse den Versuch unternehmen, die Konsumkraft der Welt wiederherzustellen. Die Konferenz hat sich darauf für kurze Zeit vertagt.

Sitzung des Büros

WTB. London, 13. Juni. Nach einem abends ausgegebenen Communiqué hielt das Büro der Weltwirtschaftskonferenz heute nachmittag unter dem Vorsitz MacDonalds eine Sitzung ab, in der MacDonald mitteilte, er werde, wenn das Büro zustimme, morgen eine Erklärung über den Zollwaffenstillstand abgeben.

Ueber den Fortgang der Arbeiten teilte MacDonald mit, es werde vielleicht möglich sein, die allgemeine Aussprache am Donnerstagmittag zu beenden; demzufolge wäre es wünschenswert, morgen abend oder spätestens Donnerstagmittag zwei Ausschüsse zu bilden, von denen sich der eine mit den Wirtschaftsfragen, der andere mit den Finanz- und Währungsfragen zu beschäftigen würde. — Das Büro willigte ein, daß MacDonald der Konferenz morgen seine Ansichten darlege. Schließlich erklärte MacDonald, es wäre vielleicht wünschenswert, der Konferenz den Vorschlag zu machen, ab sie einen Vizepräsidenten ernenne; am besten eine Persönlichkeit von hoher internationaler Stellung, die auf dem Gebiet internationaler Erörterungen Erfahrung besäße.

haben sollen. Die Zentralbanken müßten reichlich Geld zu günstigen Sätzen zur Verfügung stellen, um die notwendigen Voraussetzungen für eine Erhöhung des Preisniveaus zu schaffen.

Die Stabilisierung der Währungen müsse in zwei Etappen durchgeführt werden, und zwar müsse man zuerst die Währung der Hauptländer ungefähr ins Gleichgewicht bringen und dann müsse man auf eine Wiederherstellung des Goldstandards hinarbeiten. Die Rückkehr Großbritanniens zur Goldwährung habe eine Erhöhung des Preisniveaus zur Voraussetzung, denn nur so könne das Gleichgewicht zwischen Preis und Produktionskosten wiederhergestellt werden. Chamberlain forderte die Konferenzteilnehmer auf, sich mit der Frage der Beschränkungen zu befassen, und zwar müßte die Wiederaufnahme des normalen internationalen Kreditverkehrs gefördert werden. Vor allem müßten alle Wege beschritten werden, die es einem notleidenden Lande ermöglichen, die zur Beseitigung der Währungsbeschränkungen notwendige finanzielle Unterstützung von den Gläubigerländern selbst zu erhalten. Alle übertrieben hohen Zollerate seien herabzusetzen. Dieses Ziel erreiche man am besten durch eine Reihe zweifeltiger Verträge. Solche Vereinbarungen könnten allerdings nur voll zur Wertung kommen, wenn die Meißbegünstigungsklausel in ihr enthalten sei. Wirtschaftliche Kontingente seien allmählich zu beseitigen. Regierungsprämien, wie z. B. Ausfuhr- und Schiffsprämien seien allmählich herabzusetzen und schließlich durch internationale Vereinigungen zu beseitigen.

Die französische Presse zur Konferenz.

WTB. Paris, 14. Juni. (Zusatzdruck.) Die Rede des Reichsaußenministers auf der Londoner Konferenz wird von den Blättern insofern als Novum bezeichnet, als er die politischen Fragen in die Debatte eingeführt habe. Das nationalistische „Journal“ nimmt daran Anstoß und treibt seine Rivalität so weit, sich darüber verwundert zu stellen, daß Deutschland nach Versailles noch als fordernder Teil auftritt. „Petit Journal“ wirft die Frage auf, ob der Reichsaußenminister der Konferenz mit seiner politischen Rede bereits das Sterbeglocklein geläutet habe. Konnte man noch vor Wochen in allen Tonarten in Paris hören, daß nur dann, wenn die Abrüstungskonferenz zu einem Ergebnis gelangt sei, die Weltwirtschaftskonferenz ein praktisches Ergebnis zeitigen werde, so lehrt jetzt die französische Presse auf einmal die Dinge um, weil ein deutscher Staatsmann das Gleiche ausspricht.

Die Inangabelegung des Biererpattes.

Baldige Begegnung der Regierungschefs?

CN. Paris, 14. Juni. Das Echo de Paris will ankündigen, dass vor der Ratifizierung des Biererpattes eine Begegnung zwischen Ministerpräsident Daladier und Mussolini einerseits und zwischen Daladier und Reichskanzler Hitler andererseits stattfinden werde. Es sei noch nichts hierüber festgelegt, doch dürften Verhandlungen zur Vorbereitung dieser beiden Begegnungen als Vorbild zu den Bierer-Verhandlungen bald beginnen.

Bei der Aussprache mit Mussolini werde man versuchen, die zwischen Italien und Frankreich schwebenden strittigen Fragen zu behandeln und möglichst einen freundschaftlichen Modus vivendi zu schaffen. Wann und wo die Begegnungen stattfinden, wisse man noch nicht. Der Londoner Sonderberichterstatter des Journal hebt hervor, dass Ministerpräsident Daladier gestern mit dem italienischen Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Surici, eine eingehende Aussprache hatte, die den französisch-italienischen Unstimmigkeiten gegolten habe, deren Lösung der Bierer-Pakt erleichtern solle. Der heißeste Punkt sei immer noch die Frage des Gleichgewichts der Seestreitkräfte.

Bereits in seiner großen Senatssitzung vom 7. Juni hat Mussolini den Wunsch ausgesprochen, daß zur praktischen Inangabelegung des Bierer-Pattes alsbald periodische Zusammen-

künfte zwischen den unmittelbar verantwortlichen Leitern der Außenpolitik der vier Staaten vereinbart werden, ein Gedanke, der auf deutscher Seite lebhaft begrüßt worden ist, weil auch Deutschland die Zusammenarbeit der Mächte zu einer Realität der europäischen Politik machen will. Im Rahmen dieser Staatsmännerzusammenkünfte hätte eine deutsch-französische Aussprache, die übrigens schon früher angeregt worden ist, durchaus nichts Sensationelles.

Was das Verhältnis zwischen Italien und Frankreich betrifft, so ergibt sich aus allen Mitteilungen, die in die Öffentlichkeit gelangen, daß trotz der unzweifelhaften Verbesserung der Atmosphäre die sachlichen Gegensätze fortbestehen, insbesondere in der Flottenfrage, in der Italien grundsätzlich die Parität mit Frankreich verlangt, Frankreich dagegen mit Entschiedenheit an dem sogenannten Zwei-Mächte-Standard festhält, der seiner Flotte die Überlegenheit über die vereinigten Flotten Italiens und Deutschlands sichert. Die Verhandlungen über diese Frage sind seit der Londoner Konferenz von 1930, auf der keine Einigung erzielt werden konnte, trotz aller englischen Vermittlungsversuche vor und während der Abrüstungskonferenz nicht weitergekommen. Ihr Gelingen wäre aber die Voraussetzung einer allgemeinen Einigung über die Flottenaufrüstung auf Grund des englischen Konditionensentwurfes.

Weitere Zuspitzung

zwischen Deutschland und Oesterreich.

Oesterreichische Maßnahmen — Deutsche Gegenmaßnahmen.

Neue Beschlüsse des österreichischen Ministerrats.

W.B. Wien, 13. Juni. Der Ministerrat beschloß, zum Zwecke einheitlicher und strafferer Exekutive die Bestellung von „Sicherheitsdirektoren“, die der Bundesregierung unmittelbar unterstellt sind. Ferner soll unter Heranziehung regierungstreuer Verbände eine sogenannte Sicherheitsexekutive gebildet werden. Die Landesregierungen werden aufgefordert, auch den Landes- und Gemeindeangestellten die Zugehörigkeit zur NSDAP zu verbieten.

100 Personen in Oesterreich festgenommen.

W.B. Wien, 13. Juni. Nach dem Polizeibericht über die Zwischenfälle der letzten Tage befinden sich zur Zeit 100 Personen, darunter zahlreiche Reichsdeutsche, in Polizeigewahrsam. Gegen sämtliche Nichtösterreicher soll das Ausweisungungsverfahren eingeleitet werden.

Baugoin droht mit dem Standrecht.

W.B. Wien, 13. Juni. Seeresminister Baugoin beschärfte sich in einer Massenversammlung im katholischen Vereinshaus mit den jüngsten Ereignissen in Oesterreich und erklärte: In Oesterreich gibt es keine Revolution. Sollte aber eine Revolution dennoch versucht werden, dann würden wir noch zu einem anderen Mittel greifen. Es gibt noch Standrecht. Aber es wird hoffentlich gar nicht so weit kommen. Unsere Gendarmerie und unsere Polizei erfüllen ihre Pflicht und das Bundesheer wird das übrige besorgen.

Gaulleiter Frauenfeld beim Reichskanzler Winkler.

W.B. Wien, 13. Juni. Gaulleiter Frauenfeld und die Landtagsabgeordneten Dr. Riehl und Dr. Haute gaben heute dem Reichskanzler Winkler die Erklärung ab, daß sie mit den Vorwürfen der jüngsten Tage in keinem Zusammenhang stehen. Sie erhoben ferner Einspruch gegen die Sperre der Braunen Häuser und der SA-Häuser.

Reichskanzler Winkler teilte mit, daß er die Erklärungen dem Bundeskanzler zur Kenntnis bringen werde. Die Nationalsozialisten sprachen darauf auch beim Bundespräsidenten vor, der sie gleichfalls auf die Rückkehr des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß verwies.

In Salzburg wurden acht führende Nationalsozialisten verhaftet und das Braune Haus geschlossen. Die Aktion verlief in vollkommener Ruhe.

Der Leiter der Presseabteilung der Berliner österreichischen Gesandtschaft ausgewiesen.

CN. Berlin, 14. Juni. (Zuspruch.) Der Leiter der Presseabteilung der österreichischen Gesandtschaft in Berlin Dr. Erwin Wasserbed ist heute als Gegenmaßnahme gegen die Verhaftung des Presseattachés in Wien Habicht aus dem Reichsgebiet ausgewiesen worden.

CN. Berlin, 14. Juni. (Zuspruch.) Der Bruch des Völkervertrages durch die österreichische Regierung dadurch, daß sie den deutschen Gesandtschaft in Wien als Presseattaché zugeteilt hat, hat die deutsche Reichsregierung nun zu einer Gegenmaßnahme gezwungen, nachdem trotz des eingelegten Protestes die Verhaftung Habichts und die Ankündigung seiner Ausweisung aus Oesterreich nicht rückgängig gemacht worden ist. Aus diesem Grunde ist der österreichischen Gesandtschaft in Berlin mitgeteilt worden, daß ihr Presseattaché Dr. Wasserbed sofort das deutsche Reichsgebiet zu verlassen hat. Dr. Wasserbed wird umgehend aus Deutschland abgeschoben.

Wir erfahren dazu noch ergänzend folgendes: Der österreichischen Regierung ist vor mehreren Wochen mitgeteilt worden, daß der Abgeordnete Habicht als Presseattaché der deutschen Gesandtschaft in Wien zugeteilt worden ist. Sie hat diese formale Notifikation einfach beiseitegeschoben und sich dadurch völkerrechtlich schwer ins Unrecht gesetzt. Die österreichische Regierung hat weiterhin, während noch Verhandlungen über diesen Punkt zwischen den beiden Regierungen schwebten, Gewaltmaßnahmen gegen den deutschen Presseattaché in Wien angewendet, indem sie durch Polizei sein Haus aufbrechen und durchsuchen und Habicht in Haft nehmen ließ. Der Abg. Habicht ist dabei in der unwürdigen Weise behandelt und untergebracht worden, so daß er schließlich aus Protest in den Hungerstreik trat. Obwohl die deutsche Gesandtschaft in Wien sofort schärfsten formalen Protest gegen die Verhaftung Habichts bei der österreichischen Bundesregierung eingelegt und darauf aufmerksam gemacht hat, daß man keinesfalls diese Verhaftung hinnehmen könne, hat die österreichische Regierung bisher nichts zur Bereinigung des



Die Führer der beiden gegnerischen Parteien.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß (Bild links) hat von London aus, wo er an der Weltwirtschaftskonferenz teilnimmt, zu den schärfsten Maßnahmen gezwungen. — Reichstagabgeordneter Habicht (Bild rechts), der Leiter der österreichischen N. S. D. A. P., wurde in Wien verhaftet.

Italien unternommen und insbesondere keine Freilassung Habichts versagt. Unter diesen Umständen blieb als einzige Antwort nur noch eine Gegenmaßnahme übrig, die nur darin bestehen konnte, daß der Presseattaché der österreichischen Gesandtschaft in Berlin zum Verlassen des Reichsgebietes gezwungen wurde. Es ist dabei noch darauf hinzuweisen, daß die Behandlung Dr. Wasserbeds auf jeden Fall in konstanteren und menschlicheren Formen erfolgt ist, als die des Abg. Habicht in Oesterreich.

Intervention der Mächte im deutsch-österreichischen Konflikt?

CN. London, 14. Juni. (Zuspruch.) In einer Meldung des Times-Korrespondenten in Wien heißt es, das Pressedepartement der Bundeskanzlei stelle in Abrede, daß der Bundeskanzler Dollfuß Großbritannien und andere Mächte ersucht habe, im deutsch-österreichischen Konflikt zu intervenieren. Das Leuzerter, was die amtlichen Stellen zugeben wollen, sei, daß der Kanzler in London auf die österreichischen Schwierigkeiten aufmerksam gemacht habe. Aber private Informationen ließen diese Demonstration nicht als glaubhaft erscheinen.

Auf alle Fälle ist es klar, daß der österreichische Bundeskanzler nicht der Weltwirtschaftskonferenz zu Liebe in London bleibt, während sich die Spannung in Oesterreich zusehends verschärft. Einen ersten Niederschlag seiner Londoner Bemühungen scheint ein gleichfalls von der Times veröffentlichter Artikel zu bilden, in dem es heißt, die Lage, die durch die „Einnischung der deutschen nationalsozialistischen Partei in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs“ entstanden sei, habe in England große Besorgnis verursacht. Es habe sich der Eindruck verfestigt, daß diese Einnischung von der deutschen Regierung vorzüglich unterstützt werde. Ueberdies werde angenommen, daß einige der politischen Verbände, die auf österreichischem Gebiet begangen worden sind, das Werk extrem gesinnter deutscher Nationalsozialisten gewesen seien, von denen sich während der letzten 6 Wochen nicht wenige nach Oesterreich begeben hätten. Diese Anzeichen, daß die allmächtige deutsche nationalsozialistische Partei versuche, den Streit

254 auswärtige Zeitungen in Deutschland gegenwärtig verboten.

BDJ. Berlin, 14. Juni. (Zuspruch.) Wie das BDJ-Büro meldet, hat der preussische Innenminister ein Verzeichnis der für das Inland verbotenen ausländischen Druckchriften mit dem Stichtage des 1. Juli dieses Jahres den in Frage kommenden Behörden zur Kenntnis gebracht. Danach war am Stichtage die Verbreitung von 254 ausländischen Zeitungen in Deutschland meist „bis auf weiteres“ verboten. Es handelt sich dabei um Blätter aus mehr als 20 europäischen und außereuropäischen Staaten. Die einzelnen Staaten sind mit folgenden Ziffern auf der Liste vertreten: Amerika mit 9 Zeitungen, Argentinien mit 2, Belgien mit 7, Kanada mit 2, Dänemark mit 4, Dänzig mit 3, England mit 5, Frankreich mit 31, Holland mit 9, Lettland mit 2, Litauen mit 1, Luxemburg mit 5, Oesterreich mit 37, Polen mit 24, Rumänien mit 1, Saargebiet mit 4, Schweden mit 1, die Schweiz mit 26, Sowjetrußland mit 9, Spanien mit 2 und die Tschechoslowakei mit 66. Bei den verbotenen Schriften handelt es sich vor allem um kommunistische und sozialdemokratische Zeitungen oder andere periodische Druckchriften. Es sind aber auch solche Blätter verboten worden, die an der Verbreitung von Greuelen beteiligt sind oder die die Zustände in Deutschland böswillig kritisieren und deutsche Regierungen und Zustände unehrlich angegriffen haben.

Deutschland.

Nur nationalgefinnte Hilfskräfte dürfen in die Reichspost eingestellt werden.

BDJ. Berlin, 13. Juni. Wie das BDJ-Büro meldet, hat das Reichspostministerium den nachgeordneten Behörden eine Verfügung übermittelt, in der Stellung genommen wird zur Einstellung von Hilfskräften, die alljährlich bei der Post, besonders auch im unteren Beamtenstand, während der Urlaubszeit zu erfolgen hat. Das Ministerium verweist auf die Gefahr, daß Hilfskräfte eingestellt werden, die staats- oder wirtschaftsfeindlich eingestellt sind, während erwerbslose nationalgefinnte Deutsche zurückgehalten werden. Es ordnet an, daß die Prüfung über die Eignung einer Hilfskraft sich nicht nur auf Führung und Leistung, sondern auch auf nationale Einstellung zu erstrecken hat mit dem Ziele, daß nur aufbaufähige national gefinnte Kräfte beschäftigt werden. Bei den Einstellungen sind die inzwischen gleichgeschalteten örtlichen Betriebsvertretungen heranzuziehen. Wo solche Vertretungen nicht bestehen sollten und in Zweifelsfällen haben sich die einstellenden Instanzen zur Vermeidung von Fehlgriffen vor der Einstellung von Posthilfskräften mit den Vertretern der NSDAP, der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation, in Verbindung zu setzen.

Staatskommissar Dr. Ströhl in Stuttgart nach London abgereist.

W.B. Stuttgart, 13. Juni. Staatskommissar Dr. Ströhl, der Oberbürgermeister von Stuttgart, ist vom Deutschen Gemeindetag nach London entlassen worden, um die Interessen der deutschen Gemeinden bei den dortigen Verhandlungen über das Kreditabkommen für deutsche öffentliche Schulden 1933 zu vertreten. Dr. Ströhl ist bereits abgereist.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion zu den Austritten.

BDJ. Berlin, 13. Juni. Die deutschnationale Reichstagsfraktion, die am Dienstag zu einer kurzen Sitzung zusammentrat, beschloß, sich nach dem Austritt der drei Reichstagsabgeordneten Dr. Spahn, Dr. Stadler und Wilhelm Schmidt. In einer einstimmig angenommenen Erklärung verurteilte sie das Verhalten der drei Abgeordneten, die ohne Niederlegung ihres Mandates aus der Deutschnationalen Front ausgeschieden seien.

Weiter wurde folgende Entschliessung gefaßt:

„Die deutschnationale Reichstagsfraktion gedenkt des bevorstehenden Geburtstages ihres Führers Hugenberg, der dieser Tage in vorderster Front am Deutschlands wirtschaftliche und damit politische Zukunft kämpft. Sie spricht ihm mit ihren Glückwünschen erneut ihr Vertrauen zu seiner Führung aus, bittet ihn, allen Angriffen zum Trotz auf dem Posten zu bleiben, auf den ihn das Schicksal zum Segen des ganzen deutschen Volkes gestellt hat.“

Eine deutschnationale Rednerin verhaftet.

CN. Essen, 14. Juni. Wie die „National-Zeitung“ meldet, wurde am Dienstagabend die deutschnationale Rednerin Fräulein Stubenrauch aus einer deutschnationalen Mitgliedsversammlung in Kuppelraum heraus wegen schwerer Beleidigung der Reichsregierung von der Polizei verhaftet.

Säuberung der Stadt Düsseldorf von Lichtschneem Gefindel.

CN. Düsseldorf, 14. Juni. Vergangene Nacht veranstaltete die Polizei, verstärkt durch Hilfspolizei, SA- und Motorsturme, eine auf großer Grundfläche aufgebaute Razzia besonders im Hofgarten- und Bahnhofsviertel, um dem Treiben des Lichtschneem Gefindels ein Ende zu bereiten. 156 Frauen und 35 Männer wurden festgenommen und bis zur Prüfung ihrer Personalien in Gewahrsam gehalten. 26 Frauen wurden wegen anstößender Krankheiten den Krankenanstalten zugeführt.

Zwischen österreichischen Christlich-Sozialen und den deutschnationalen Nationalsozialisten Oesterreichs im deutschen Interesse auszuheben, hätten auch in Rom große Unruhe verursacht.

Einvernehmen über die Kriegsschulden-Zahlung Englands an Amerika?

W.B. London, 13. Juni. Die britische und die amerikanische Regierung sollen, wie man zu wissen glaubt, zu einem Einvernehmen in der Frage der am 15. ds. Mts. fällig werdenden Kriegsschuldenzahlung gelangt sein. Das Einverständnis soll darauf beruhen, daß Amerika einer Teilzahlung grundsätzlich zugestimmt hat.

Reichsarbeitsminister Selbte über Straßenbau.

W.B. Mailand, 13. Juni. Reichsarbeitsminister Franz Selbte, der an der Spitze einer Delegation am Sonnabend hier eingetroffen war, um in Italien das Problem des Straßenbaues und insbesondere das der Autostrecken zu studieren, hat gestern Abend Mailand wieder verlassen. Vor seiner Abreise gewährte er dem Popolo d'Italia ein Interview, in dem er seine Anerkennung über die Leistungen des Faschismus auf dem Gebiete des Straßenbaus aussprach. Auch in Deutschland, erklärte Minister Selbte, richte sich die Aufmerksamkeit der Regierung auf dieses Problem. Als eine der ersten Regierungstaten habe Adolf Hitler das Straßenbauprogramm auf die Tagesordnung gebracht und die Reichsregierung habe ein umfassendes Programm für den Bau von Autostrecken in Arbeit. Die Autostrecken, denen immer mehr der Verkehr zufließen werde, seien nicht eine Konfurrenz, sondern eine nützliche und notwendige Ergänzung der Eisenbahn. Das Programm der Reichsregierung umfasse etwa 4800 Kilometer Autostrecken, für deren Bau und Finanzierung

die Errichtung eines besonderen Konzerns geplant sei, der in engster Zusammenarbeit mit der Reichsbank den Verkehr geradlinig über das Straßen- und Eisenbahnnetz verteilen soll. Das deutsche Programm für den Bau der Autostrecken werde vielleicht ein erster Schritt zu einer allgemeinen Neuorientierung auf diesem Gebiet werden, auf dem Italien als Pionier vorausgeschritten sei und er denke, daß die italienischen Erfahrungen auf diesem Gebiet für Deutschland von großem Nutzen sein würden. Am Schluß seiner Ausführungen unterstrich Reichsarbeitsminister Selbte die große Bedeutung, die der Bau der neuen Straßen für die Verringerung der Arbeitslosigkeit haben werde.

„Eine nützliche Sache schaffen“, schloß der Minister, „wie es die Straßen sind und damit dem Volke Brot geben, ist eine wirtschaftliche und politische Tat, und vor allem von großem moralischen Wert.“

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Gegen Gefährdung des Wirtschaftsfriedens!

Die Deutsche Arbeitsfront greift ein.

Der Kreisbetriebsstellenleiter Stadtvorordneter Aue (Solingen) bittet uns um Veröffentlichung folgender Anordnung der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Westfalen.

Die vielen Meldungen und Klagen, die mir täglich von den Amtswaltern der NSD. aus dem Bereiche meines Bezirks zugehen, geben mir Veranlassung, die gesamte Öffentlichkeit auf 2 Verordnungen des Führers der Deutschen Arbeitsfront erneut hinzuweisen.

Anordnung 5 vom 4. Mai 1933.

Wie mir gemeldet wurde, benutzen einige unverantwortliche Elemente im Arbeitgeberlager die gewaltige Einheitsaktion in der Arbeiter- und Angestelltenfront, um zu Tarifkündigungen zu schreiten und damit ihrer Provokation zu dienen. Ich warne und erkläre, daß bis zur endgültigen Formierung der Deutschen Arbeitsfront alle Tarifverträge unbedingt innewohnen und in den Betrieben im Wiederholungsfall mir unverzüglich an die Zentralstelle (Berlin C, Inselstraße 6) Mitteilung zu machen.

ges. Dr. Len,

Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit.

Anordnung vom 16. Mai 1933.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß wir auf die Dauer von 8 Wochen einen Waffenstillstand für alle deutschen Arbeitsmenschen der Stille und der Faust geschlossen haben, bis der ständische Aufbau der gesamten Wirtschaft durchgeführt ist.

Der Reichskommissar für die Wirtschaft:

ges. Dr. Wagners.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront:

ges. Dr. Len.

Das unverantwortliche Vorgehen gewisser Elemente im Arbeitgeberlager hat in der Öffentlichkeit die Meinung aufkommen lassen, als ob diese Anordnung des Leiters der Deutschen Arbeitsfront nur für einzelne Volksgenossen Geltung hätte.

Ich warne dringend davor, diese Anordnungen unbeachtet zu lassen, Tarifverträge zu durchbrechen, sei es im Lohn, Gehalt, oder sonstigen Bestimmungen. Desgleichen warne ich ebenso, den Waffenstillstand zu gefährden durch Entlassungen oder Kündigungen.

Die Amtswalter der NSD. werden hiermit beauftragt, Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen mir sofort nach Münster i. W., Königsstraße 3, zu melden.

Heil Hitler!

ges. Walter Nagel, M. d. R.

Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront.

Sämtliche diesbezügliche Klagen müssen schriftlich auch der NSD.-Kreisleitung Solingen (Birkstr. 2) mitgeteilt werden, damit auch die örtliche Leitung der Deutschen Arbeitsfront sofort eingreifen kann. Das auf strikte Durchführung obiger Anordnungen geachtet werden muß, zeigt folgendes: „Am 11. d. M. wurde ein Fabrikant aus unserer Gegend von dem Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront wegen Durchbrechung des Wirtschaftsfriedens und wegen der Gefährdung der Arbeitskräfte, sowie wegen staatsfeindlicher Äußerungen in ein Konzentrationslager überführt.“

Ein Aufruf an die Solinger Unternehmer.

Die Arbeitslosigkeit im Stadtkreis Solingen ist riesengroß! Tausende von Volksgenossen sehnen sich nach Arbeit, sind jedoch zum Feiern verurteilt. Jede Möglichkeit, arbeitslose Volksgenossen wieder in Arbeit zu bringen, muß daher ausgenutzt werden.

Wo die normale Arbeitszeit zur Erledigung der Aufträge nicht ausreicht, sollen Neueinstellungen, auch wenn es sich nur um eine vorübergehende Mehrbeschäftigung handelt, vorgenommen werden. Freie Arbeitskräfte stehen leider in übergrößer Zahl zur Verfügung.

Es ergeht an alle Unternehmer die Aufforderung, Ueberstunden nur, wenn unumgänglich notwendig, anzuordnen. Keinesfalls dürfen Ueberstunden über das gesetzlich oder tariflich zulässige Maß hinaus geleistet werden.

Soweit Doppelverdiener vorhanden sind, ist sorgfältig zu prüfen, inwieweit sich eine Auswechslung wirtschaftlich und sozial vertreten läßt. In allen vertretbaren Fällen soll die Auswechslung zum nächstzulässigen Termin vorgenommen werden.

Es ist festzustellen, daß verschiedentlich die Tarifverträge nicht eingehalten werden. Jede untertarifliche Bezahlung verstößt nicht nur gegen die Vertragstreue, sondern auch auf das schwerste gegen den Grundsatz: **Gemeinnutz geht vor Eigennutz!** und wird in Zukunft rückförmiglos aufgeföhrt.

Die unterzeichneten Verbände appellieren an alle Unternehmer, diesen Aufruf zu beherzigen!

Arbeitgeber-Verband von Solingen und Umgegend e. V.

ges.: Paul Schmidt, Vorsitzender.

Berein zur Wahrung kaufmännischer Interessen und Rechte e. V., Solingen.

ges.: Gottfried Dahl, Vorsitzender.

Deutscher Handlungsgehilfen-Verband (DHB).

ges.: Finke.

Berufständischer Aufbau im Einzelhandel.

Wie uns der Verein zur Wahrung kaufmännischer Interessen und Rechte e. V., Solingen, die Organisation des Solinger Einzelhandels, mitteilt, ist die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels nach Errichtung des Reichsstandes des deutschen Handels mit der Durchführung aller notwendigen Vorarbeiten für eine durch Reichsgesetz beschleunigt zu erlassende berufständische Verfassung des deutschen Einzelhandels beauftragt worden. Sie erstrebt die Zwangsorganisation für den gesamten deutschen Einzelhandel. Für die noch nicht organisierten Einzelhändler dürfte es ratsam sein, nicht länger abseits der ständischen Gemeinschaftsarbeit zu stehen und lediglich die Vorteile dieser Arbeit zu genießen sondern an dem Ausbau und Aufbau ihres Standes schon jetzt tatkräftig mitzuwirken. Für den Solinger Einzelhändler

Neuregelung der Freistellen

an der Haushalts- und Kinderpflegerinnenschule sowie den Handelsschulen.

Entscheidung des Berufsschulvorstandes.

Der Berufsschulvorstand hatte sich in seiner Sitzung am Montag nachmittag hauptsächlich mit den sehr zahlreichen vorliegenden Anträgen auf Schulgelddarlehen für die Schüler und Schülerinnen der Haushalts- und Kinderpflegerinnenschule, sowie der Handelsschulen zu befassen.

Die Zahl der Freistellenanträge ist außerordentlich hoch. Für 1933 liegen 3. V. für die Haushalts- und Kinderpflegerinnenschule für mehr als die Hälfte aller Schülerinnen Freistellenanträge vor. Da auch schon in den letzten Jahren stets kaum 50 Prozent des Schulgeldes heringekommen sind, war eine grundsätzliche Entscheidung darüber erforderlich, in welcher Weise in Zukunft verfahren werden soll.

Bisher wurde meist über die Freistellenanträge erst nach einigen Monaten entschieden, weil man die Schülerinnen hinsichtlich ihrer Leistungen erst beobachten wollte. In der Regel wurden die Anträge auch dann nicht abgelehnt, wenn die Leistungen eben „genügend“ waren. Infolgedessen wurde der für Freistellen zur Verfügung stehende Betrag immer stark überschritten. Es liegt aber kein Grund vor, die Schule in der Hauptphase mit Freistellerrinnen aufrecht zu erhalten, da die in praktischen Leben erforderlichen hauswirtschaftlichen Kenntnisse den Mädchen in ausreichendem Maße durch die Berufsschule vermittelt werden. Die Ausbildung in der Haushalts- und Kinderpflegerinnenschule soll die Mädchen in der Hauptphase dazu befähigen, solche Hausstellungen einzunehmen, wo die Hausfrau sich zu wenig um den Haushalt kümmern kann und die Haushaltsführung einschließlich Kinderpflege vorzugsweise den jungen Mädchen obliegt. Diese Stellungen sind aber nicht sehr zahlreich.

Die Verwaltung schlug vor, in Zukunft folgende Regelung durchzuführen:

Bei der Anmeldung sind die Anmelgenden zu befragen, ob sie in der Lage sind, das Schulgeld und die Nebenkosten (Schulbuch pp.) zu entrichten. Wird die Frage verneint und die Gewährung einer Freistelle beantragt, so ist die Anmeldung nur unter Vorbehalt entgegenzunehmen. Erklären sich die Anmelgenden zur Zahlung des Schulgeldes und der Nebenkosten bereit, so ist von dem Zahlungspflichtigen ein Verpflichtungsschein zu unterschreiben. Nach Ablauf der Anmeldefrist ist über diejenigen Anmeldungen zu entscheiden, die auf eine Freistelle Anspruch erheben. Auf je fünf Anmeldungen kann eine Freistelle gewährt werden (vier Zahlende und eine Freistelle). Die Zuteilung erfolgt nach der Reihenfolge der Anmeldungen. Erkennt die Schulleitung oder Schulverwaltung bereits bei der Antragstellung, daß der Antrag unbegründet ist, so erfolgt Ablehnung, und es kann der nächste Antragsteller dafür eintreten. Nach der endgültigen Zuteilung der Freistelle entscheidet später der Berufsschulvorstand oder der hierfür eingesetzte Unterausschuß auf Grund des sofort bei der Anmeldung einzureichenden formularmäßigen Antrages, in dem die wirtschaftlichen Verhältnisse des Antragstellers unter Beifügung von Belegen dargelegt sind. Bei nicht regelmäßiger Zahlung des Schulgeldes erfolgt Ausschuß vom Unterricht.

Gustav Schroer wieder Stadtverordneter.

Der an erster Stelle der SPD-Liste zum Stadtverordneten gewählte Stadt. Arbeiter Karl Müller hat bekanntlich sein Mandat niederlegen müssen, weil nach einer gesetzlichen Bestimmung Personen, die in Diensten der betreffenden Gemeinde stehen, nicht der Vertretungskörperschaft angehören dürfen. Die Unterzeichner des Wahlvorschlages „Sozialdemokratische Partei Deutschlands“ hatten daraufhin den Kaufmann Emil Schwarte in Solingen-Wald als Stadtverordneten benannt, der jedoch ablehnte. Nunmehr ist, wie der Gemeindevorstand heute im „Solinger Tageblatt“ amtlich bekannt gibt, der Schleifer Gustav Schroer in Solingen-Gräfrath ins Kollegium berufen worden, nachdem die Unterzeichner des Wahlvorschlages von dem Recht der Vervollständigung der Reihenfolge der Bewerber keinen Gebrauch gemacht haben. — Stadtv. Schroer war bekanntlich schon Mitglied der aufgelösten Groß-Solinger Stadtverordnetenversammlung und davor des letzten Gräfrather Kollegiums, in dem er auch die SPD-Fraktion führte.

Eine gemeinsame Tagung aller Schulvereine Groß-Solingens

hatte der Kommissar für die Gleichhaltung dieser Vereine, Lehrer Gabe von der Schule Reiberg, für Montag einberufen. Die Versammlung, die im Saale von Schumacher, Solingen, Cronenbergerstraße, stattfand, war außerordentlich gut besucht und zeigte den Willen, nunmehr bei strenger Führung in festgeschlossener Form und zielbewusster Linie die Elternschaft für die großen und hehren Ziele der Schulgemeinschaften zu begeistern und zu entfachen.

Lehrer Gabe deutete in seiner Ansprache an die Vereinsvorstände einwandslos die frühere, oft widerwärtige Arbeitsweise der Schulvereine an, die sicherlich nicht zu Ruh und Frieden der Schule und Kinder gewesen sei und daher Anlaß zum Schulverein und Zerplitterung in zahlreichen Vereinen hervorgerufen habe. Sammlung aller Eltern müsse das wahre Ziel sein. Den katholischen Schulvereinen rühmte er nach, daß sie im großen

kommt der Verein zur Wahrung kaufmännischer Interessen und Rechte e. V., Solingen, in Frage.

Neuordnung für den Kleinverkauf von Bienenhonig.

Aus Berlin erhalten wir folgenden Hinweis: Wie das BZB-Büro meldet, hat der Reichskommissar für die Preisüberwachung eine Verordnung über die Neuordnung des Kleinverkaufs von Bienenhonig erlassen, die mit Wirkung vom 1. Juli dieses Jahres in Kraft tritt. Es wird darin vorgeschrieben, daß bei dem Kleinverkauf von Bienenhonig in Behältnissen oder vorbereiteten Packungen auf diesen der Inhalt in Kilogramm oder Gramm, der Verkaufspreis dieser Menge oder Verpackung, der aus diesen Angaben errechnete Preis je Pfund der Ware und der Preis des Behältnisses angegeben ist. Diese Angaben müssen von außen und auf der Vorderseite der Packung oder des Behältnisses sichtbar sein und in einheitlicher, mindestens 6 mm hoher Schrift räumlich zusammenhängend erfolgen. Die Angaben sind in jeder Art, als Stempelaufdruck, Tintenaufschrift oder besondere Klebemarle zulässig. Die Verordnung gilt nicht für Behältnisse oder Verpackungen in einem Inhalt von weniger als 50 Gramm.

Der Berufsschulvorstand war grundsätzlich nicht gegen den Vorschlag der Verwaltung. Allgemein ging jedoch die Ansicht dahin, die Zuteilung der Freistellen nicht nach der Reihenfolge, sondern nach der Geeignetheit der Schülerinnen vorzunehmen. Schwierigkeiten für die Durchführung ergeben sich daraus, in welcher Weise die Eignung am besten festgestellt werden kann. Das Abgangszeugnis der Volksschule oder der höheren Schule, dessen Ergebnis hauptsächlich auf den theoretisch-wissenschaftlichen Leistungen aufgebaut ist, gibt hierfür keine unbedingt sichere Grundlage. Eine Schülerin kann durchaus gute Anlagen für den praktischen Beruf der Hausgehilfin haben, obgleich das Schulzeugnis im ganzen nicht die besten Ergebnisse aufweist. Ein Urteil über die Eignung für die in der Haushalts- und Kinderpflegerinnenschule gebotene praktische Berufsausbildung ist daher erst nach mehrmonatigem Besuch feststellbar. Es ist aber kaum angängig, den Eltern zuzumuten, ihre Kinder im Laufe des Jahres von der Schule zu nehmen, falls sie zur Zahlung des Schulgeldes nicht in der Lage sind und eine Freistelle nicht gewährt werden kann.

In der sehr eingehenden Aussprache wurde u. a. die Frage der Zuteilung der Freistellen nach dem Los erörtert. Doch wurde der Gedanken wieder fallen gelassen, weil dieser Weg der Zufallsentscheidung keine gerechte Lösung darstellen kann. Schließlich kam der Berufsschulvorstand überein,

für alle Kinder im Falle der Bedürftigkeit der Eltern das Schulgeld auf 50 Prozent zu ermäßigen, so daß dann noch jährlich 75 RM. zu zahlen sind.

Die Eltern müssen jedoch Interesse an der Fortbildung ihrer Kinder haben, daß sie den Betrag von wöchentlich 1,50 RM. aufbringen. Darüber hinaus soll allerdings die Möglichkeit, im Falle besonderer Befähigung und Eignung eine ganze Freistelle zu gewähren, nach wie vor bestehen bleiben, so daß bei besonders befähigten Kindern im Falle der Bedürftigkeit das Leistungsprinzip aufrecht erhalten wird. Solche Fälle müssen jedoch auf wenige Ausnahmen beschränkt bleiben. Durch diese Regelung besteht die Aussicht, die Haushalts- und Kinderpflegerinnenschule weiter bestehen zu lassen. Zweifellos kommt der Schule gerade in der heutigen Zeit erhöhte Bedeutung zu. Ihr Zweck und ihre Arbeit entsprechen den Bestrebungen, die Frau aus dem Berufsleben wieder ihrer ureigenen Aufgabe als Frau und Mutter zuzuföhren.

Bemerkenswert ist übrigens, daß in einer Nachbarschaft eine Ermäßigung des Schulgeldes für die Haushalts- und Kinderpflegerinnenschule (und auch für die Handelsschulen) überhaupt nicht gewährt wird.

Bei den Handelsschulen

ist die Zahl der Anträge bei weitem nicht so hoch, wie bei der Haushalts- und Kinderpflegerinnenschule. Es kann daher im allgemeinen bei der bisherigen Gepflogenheit hinsichtlich der Bewilligung von Freistellen sein Bewenden haben. Von grundsätzlicher Bedeutung ist jedoch der Beschluß des Berufsschulvorstandes, wonach Freistellen bei der Handels- und höheren Handelsschule für Mädchen überhaupt nicht mehr gewährt werden sollen. Der Beweggrund liegt auf dem bereits angedeuteten Gebiet hinsichtlich der Beschränkung der Frauennarbeit in Stellen, wo der Familienvater Gelegenheit haben könnte, sein Brot zu verdienen.

und ganzen von der unterminierenden Art sich ferngehalten hätten und stets eine geschlossene Phalanx gebildet hätten. Im zweiten Teil seiner Rede kam er auf gegenwärtige zukünftige Arbeit der Schulvereine zu sprechen, die als Niederschlag in den verbindlichen nachstehenden

Satzungen

niedergelegt sind. Sie lauten:

Die große Aufgabe der Schulvereine ist, die enge Zusammenarbeit zwischen Elternschaft und Lehrern auf der Grundlage nationaler und christlicher Weltanschauung herzustellen. Sommer- und Weihnachtsfeste sind ihren wahren Bestimmungen zuzuföhren. Das Sommerfest ist Ausdruck der größeren Schulgemeinschaft und bringt von Seiten der Kinder Darbietungen aller Art. Der Schluß des Festes ist dem Gedenken der Nation und ihrer Führer zu widmen. Das Weihnachtsfest ist der Bedeutung der Geburt Jesu zu feiern. Der Raum hierfür sei dieser Feier angemessen. Es mögen Kirchen, Gemeindefälle und Schulräume in Anspruch genommen werden. Die Vereinsversammlungen dienen der Aussprache der Eltern und Lehrer. In der Regel tagen die Schulvereine alle acht Wochen. Die Tagesordnungen werden von den Schulvereinsvorständen unter Einlegung national-politischer Erziehungsverträge aufgestellt.

Um einen Ueberblick über die Arbeit in den Schulvereinen zu gewinnen, die anderen Vereinen zur Richtschnur und Norm dienen können, wünschte der Beauftragte Gabe, daß man ihm Abschriften der Tagungsprotokolle überweisen möge, außerdem würde er sich freuen, wenn er zu den festlichen Veranstaltungen der Vereine Einladungen erhalte, die ihn in die Lage versetzen würden, das Gelebene und Gehörte allen Vorständen zu übermitteln. Als ein Mistrauen gegen etliche Vereinsarbeit möge man dies nicht ansehen.

Schulrat Geis-Bender gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß nach der Gleichhaltung nun wohl Stetigkeit und hoffnungsvolle Arbeitsfreude an der Erziehung der der Schule anvertrauten Jugend durch die Schulvereine immerdar

Bergische Illustrierte

Aus dem Inhalt der neuen Nummer:

- Malnert feiert Gutenberg. — Einige Erinnerungen aus den ersten Tagen der Buchdruckerkunst.
- Ein Dorf opfert sich. — Und zwar nicht der modernen Technik, sondern für das Vaterland. Das Dorf Glöme im märkischen Lande hat nun nach ereignisreicher Vergangenheit zum 6. mal geräumt werden müssen, um Truppenübungsplatz zu werden.
- SA-Mann Brand. — Einige Szenen aus dem ersten deutschen SA-Film, der einen Einblick in das Leben und die Tätigkeit der SA-Staffeln gibt.
- Reform der Variété-Kasse. — Nun hat man endlich auch einmal versucht, in das immer gleiche Variété-Programm etwas Neues zu bringen. Wir zeigen einige originell-künstlerische Kassen aus Berlin, die den Ansager ersetzen können.
- Der Wildbach. — Eine Aufnahmenreihe, die die Schönheit aber auch die vielen Gefahren dieser Bergwasser erkennen lassen.
- Das Netz um Ethel. — Unsere neue Romanfortsetzung.

Platz greifen möge. Eltern und Lehrer mühten sich gemeinsam zu dem schwierigen, aber segensvollen Werk der Erziehung der Jugend auf nationaler und christlicher Grundlage zusammenfinden, zum Wohle des Volkes und des Vaterlandes.

Treffliche Worte sprachen dann noch Rektor Baumeister (Gräfrath), Rektor Kranen (Ohligs) und der Vorsitzende des Elternrates der Schule Meigen.

Nach einem kurzen Schlusswort Gabes, der für das ihm ausgesprochene Vertrauen als Führer dankte, schloß er die eindrucksvolle Tagung mit einem Ruf auf den Führer der nationalen Bewegung, den Volkstanzler Hilfer.

Aus dem Solinger Bezirk

Ein Jahr Gefängnis für den Landesgeschäftsführer des Siedlungsringes.

Im Gerichtssaal verhaftet.

Wieder einmal hat es den Vertreter einer Siedlungsgenossenschaft gepackt; sicher hätte sich der Angeklagte, der sich Landesgeschäftsführer nennt, nicht träumen lassen, daß er das Gerichtsgelände nicht mehr verlassen würde. Im Anfang der Verhandlung, die vor dem Schöffengericht Solingen abrollte, sah es auch nicht danach aus; der Angeklagte legte einen Haufen wohlgeordneter Papiere auf den Tisch, in dem er meisterlich zu operieren verstand und fast jeden Vorwurf, der ihm seitens des Vorsitzenden gemacht, durch amtliche Dokumente zu widerlegen schien. Seine Rede war flüssig, ohne jedes Zögern und ohne jede Ueberlegung brachte er seine Gegenargumente vor. Das änderte sich erst, als der Hauptbelastungszeuge und Geschädigte aufgerufen wurde. Von Beruf Ingenieur, aber ohne Erwerb, hatte dieser verurteilt, Mitglied der Genossenschaft zu werden, die den Namen Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft „Aufwärts“ besitzt. Der Anteil betrug 500 RM.; im ganzen hat der Zeuge aber 680 RM. eingezahlt. Damit hatte er die Angeklagte sehr eilig gehabt. Bis dann dem Zeugen die Dinge verdächtig vorkamen, und er sich von Denkhäusern aus aufmachte, um hier einmal nach dem Rechten zu sehen; „leider“ war es mit dem Gelände in Hilden nichts geworden. Aber noch etwas Besseres war in Aussicht. Dann verschlug sich auch dieses wieder, zwischen durch wurde erst wieder auf einem Papiertisch etwas „ausgemacht“, dann wieder mußte in Erfahrung der „Geschichte“ reguliert werden, bis es zum Schluss dem Zeugen doch zu bunt wurde, und er den Hauptvorstand aufsuchte. Hier mußte er zu seinem Leidwesen erfahren, daß auf seinem Konto ganze 920 RM. aufgescrieben waren. Der Rest war drauf gegangen, um die Speise des Landesgeschäftsführers zu „bedenken“. Welch Geistes Kind der Angeklagte ist, geht am besten aus dem Strafregister hervor, das nicht weniger als 9 Vorstrafen aufweist, meistens groß angelegte Betrugsereien, aber auch Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz. Dieser Mann hatte sich ausserhalb, den westlichen Teil Deutschlands zu kultivieren. Der Staatsanwalt bezeichnete den Angeklagten als einen gemeingefährlichen, gewerbsmäßigen Betrüger, der sich nicht scheue, den Vermögen der letzten Großhändler aus der Tasche zu ziehen; er beantragte 10 Monate Gefängnis. Das Gericht ging aber darüber hinaus und legte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr fest und ließ den Angeklagten im Gerichtssaal verhaften.

Dienst am Fronleichnamstag bei den Postfachämtern Essen und Köln. Bei den Postfachämtern Essen und Köln ruht am Fronleichnamstag der gesamte Buchungsdienst. Die Zahlstellen sind geschlossen.

Als neuer Rektor für die kath. Schule Augustastrasse soll nach einem auf Antrag der NSDAP. gefassten Beschluss in der gestrigen Sitzung der Schuldeputation der Regierung, der in diesem Falle das Besetzungsrecht aufsteht, Lehrer Ritzner (Schule Krakenhöhe) vorgeschlagen werden. In der vorangehenden Sitzung war bekanntlich beschlossen worden, Rektor Baumann (Schule Weeg) vorzuschlagen.

Ein Kursus im neuzeitlichen Schul- und Wehrturnen findet unter Leitung von Turninspektor und Sportkommissar Hanks für die Solinger Volkshochschule in der Turnhalle der Augustastrasse statt. Träger der Veranstaltung ist der Solinger Lehrer-Turnverein. Allen Lehrern ist die Möglichkeit gegeben, sich mit den Forderungen, die die neue Zeit an den Turnunterricht stellt, bekannt zu machen. Zusammenkunft ist heute nachmittags in der erwähnten Turnhalle.

Kaufmann Paul Bof, der Inhaber des Sporthauses Bof in Solingen, vollendet heute sein 70. Lebensjahr. Er entstammt einer alt-eingetragenen Familie und ist langjähriger Sportsmann. So war er der erste Fahrrad- und Motorradfahrer. Sein Sportgeschäft, das erste dieser Art in unserer Stadt, betreibt er seit 49 Jahren.

3 Gesellenprüfung im Elektro-Installateurgewerbe. Am 8. Juni 1933 fand vor dem Prüfungsausschuss der Handwerkskammer Düsseldorf für das Elektro-Installateurgewerbe eine Gesellenprüfung statt. Unter den 6 Prüflingen befanden sich 4 Solinger, die mit dem folgenden Ergebnis bestanden: Willi Engels (Lehrmeister Hugo Spieder), prakt.: gut, theor.: genügend; Willi Ranzl (Lehrmeister Hermann Lange), prakt.: gut, theor.: gut; Waldemar Farrenkotten (Lehrer Fa. C. Bruns & Co.), prakt.: gut, theor.: genügend; Peter Karscholdgen (Lehrer L. Schauenberg), prakt.: gut, theor.: genügend.

Deutsche Werbestunde. Man schreibt uns: Am 16., 17. und 18. Juni findet im Café-Restaurant Gröhl, Solingen, jeweils nachmittags und abends die große Parade der Sommermode 1933 für Strand, Bad, Sport, Nachmittag und Abend statt, eine Werbestunde für deutsche Arbeit und Ware, für die Deutsche Industrie- und Modewerbung verantwortlich zeichnet. Unter dem Motto: „Kauft Deutsche Erzeugnisse“ zeigt das Deutsche Kunstseideninstitut Berlin elegante Modelle in unzähligen berauschenden Farbenmischungen, aus deutscher Viskosefaser, — dem modisch interessantesten Kleiderstoff von heute und morgen —, noch bunten Beyerseiden. Eine Fülle schöner Modelle aus ganz aparten Mustern wird von jungen, eleganten Vorführdamen im Rahmen einer Modenschau gezeigt. Ein weiterer Programmpunkt lautet: „Industrienjahr 1933“ für Sport- und Strandkostüme, Tages- und Abendkleider. Im zweiten Teil der Vorführung werden die neuen Modelle der Kübler-Strickwarenaus-

gesteigt. Die anschließend vorgeführten Kübler-Badeanzüge nebst den farbenfrohen Bade- und Bademanteln der Saison 1933 werden den Entwürfen aller Besucher hervorgehoben. Auf deutschen Singer-Nähmaschinen wird dann noch die praktische Seite gezeigt, nämlich nach bunten Beyerseiden selbst zu schneidende Modelle aus indanthrenfarbiger Viskosefaser. Den Mittelpunkt der großen „Kunstseiden-Parade“ bilden natürlich die Krone der Modenschöpfung — die Abendkleider. Als Abschluss werden solche Strandanzüge in geschmackvollsten Farbzusammenstellungen vorgeführt. Das Ganze ist gedacht als Werbung für die örtlichen Firmen des Einzelhandels der betreffenden Branchen unter dem Motto: „Kauft am Platze“. Der Eintritt zu allen Vorführungen ist frei. Näheres ist aus der heutigen Anzeige zu erfahren.

Bis zu 3000 RM. Belohnung für die Ermittlung der Fälscher von Reichsbanknoten. Die Reichsbanknabenstelle Solingen schreibt uns: Trotz häufigen Warnungen vor der Annahme falscher Reichsbanknoten gelingt es Fälschern, in erster Linie kleine Gewerbetreibende mit falschen Noten zu betrügen. Wer die Verhaftung der Hersteller dieser Noten und Beschlagnahme des Fälschungsgerätes veranlaßt oder hierzu beiträgt, hat Anspruch auf einen seiner Mithilfe entsprechenden Teil obiger Belohnung. Die Reichsbank belohnt auch diejenigen Personen angemessen, durch deren Mithilfe die Festnahme von wesentlichen Verbreitern falscher Reichsbanknoten gelingt. Hierdurch werden alle bisherigen Auslobungen der Reichsbank, in denen für die Ergreifung von Herstellern falscher Reichsbanknoten höhere Beträge als 3000 RM. vorgegeben sind, kraftlos.

Glücklich dem Tode entronnen ist ein Landwirt von hier, der am frühen Morgen sich auf einem Gang durch sein Jagdgebiet befand. Plötzlich fand er drei jüngeren Leuten gegenüber, die die Waffen auf ihn richteten und ihm Augen am Kopfe vorbeijagten. Auf den Ruf: „Hände hoch oder ich schiesse“ ließen sich die Burken einschütern und es gelang dem Weidmann, sie zu stellen. Sie bürsten in Kürze sich vor dem Gerichte zu verantworten haben, das hoffentlich eine exemplarische Strafe über sie verhängt.

Der 1. Tag des Paefite-Prozesses vor der Wuppertaler Großen Strafkammer.

Das Ergebnis der Zeugenvernehmung in den Fällen der passiven Bestechung.

Weiterverhandlung am 20. Juni.

Neben der Vormittagsverhandlung im Prozeß gegen den Solinger Stadinspektor Paefite, der am gestrigen Dienstag in Wuppertal begann, haben wir gestern bereits berichtet. Heute lassen wir den Bericht über den Verlauf des ersten Verhandlungstages folgen.

Zur genauen Klärung aller strittigen Fragen — der Angeklagte Paefite bestritt bekanntlich alle ihm zur Last gelegten Vergehen — ist ein umfangreicher Zeugenapparat, etwa 20 Personen, aufgerufen worden, die vom Vorsitzenden eindringlich ermahnt wurden, einige werden auf die Möglichkeit hingewiesen, ihre Aussagen zu verweigern. Als erster wird vernommen:

Kommisär Blasina. Er bestätigt seine früheren Angaben, in denen er sich über den Leumund des Angeklagten äußerte, ferner, daß von dem Zeugen Wagner die Veranlassung gegeben wurde, gegen Paefite vorzugehen.

Zeuge Herbert Wagner sagt aus, daß Paefite im Mai 1930 ihm angeboten habe, er sei bereit, privat in seiner Sache etwas zu unternehmen, aber es müsse für ihn dabei was rauskommen. Um was es sich dabei handele, habe Paefite durch eine Bewegung mit den Fingern angedeutet. Geschäftsführer Wagner vom „Bergischen Beobachter“ gilt als der Hauptbelastungszeuge. Er hatte mit dem Angeklagten und später auch mit Morsbach heftige Zusammenstöße. Auf Vorhalten gibt er zu, daß er einen Druck auf R. ausgeübt habe, den Schadenfall der Familie Wagner zu erledigen, andernfalls er von ihm vorliegenden Belastungsmaterial gegen Paefite Gebrauch machen würde. Paefite greift durch vielerlei Fragen in die Vernehmung des Zeugen ein, was der Vorsitzende nach einem anfänglichen gelinden Verweis später doch zuläßt. Der Vater des Zeugen und sein Onkel besäßen früher eine Waffenfabrik, die infolge der englischen Besatzung vernichtet wurde.

Die Vernehmung des Kleinfabrikanten, jetzigen Arbeiters Wilhelm Wagner, des Onkels des vorerwähnten Zeugen, gestaltet sich etwas schwierig, weil der Zeuge sehr schwerhörig ist. Wagner sagt aus, daß Paefite von ihm keine Entschädigung verlangt und auch nicht erhalten habe.

Zeuge Pfeifer ist Schuhmacher, 70 Jahre alt und auch schwerhörig. Er weiß sich nicht mehr zu entsinnen, daß bei der Betrauung des Kölner Rechtsanwalts Remagen mit der Schadensersatzung Wagner von einer Teilung eines Erfolgsbetrags (5 Prozent für Paefite) die Rede war. Er weiß jedenfalls nicht, daß behauptet wurde, Paefite habe ein Honorar verlangt.

Zeuge Friedrich Schmidt, Gastwirt und Rechtsberater in Solingen, sagt aus, daß Herbert Wagner bei ihm war, um ihn zu fragen, ob er mitmachen wolle bei einer „dicken Sache“ gegen einen Solinger Beamten. Er sei, so habe Wagner gesagt, durch Paefite geschädigt worden.

Verteidiger: Ist eine Versicherung gefallen: „Der Paefite muß unter allen Umständen bestraft werden, dann bekomme ich den Schaden ersetzt.“

Der Zeuge bejaht das dem Sinne nach.

Herbert Wagner erklärt, daß dabei keine unlautere Absicht vorgelegen habe. Es sei nicht seine Absicht gewesen, den Paefite unter allen Umständen zur Bestrafung zu führen.

Auf die Befragung des Zeugen durch den Angeklagten ergibt sich, daß dem Schmidt auch eine geldliche Entschädigung für seine Recherchen zugesagt worden war. Ueber das Ergebnis dieser Recherchen, die er später wegen Differenzen mit Herbert Wagner eingestellt hat, kann der Zeuge aus dem Kopf nichts ausagen.

Der Zeuge Eberhard Hoppe war Arbeiter bei der Firma Wagner und später bei Max Wagner und weiß um die Angelegenheit des Schadensersatzes, weil er einen Anspruch auf rückständigen Schleiferlohn hatte. „Sätte Paefite“, so sagt der Zeuge, „einen Betrag von Wagner verlangt, so hätte ich das unbedingt gewußt.“ In Blaudruck gab der Zeuge eine Versicherung des Vaters von Herbert Wagner wieder, die lautet: „Der Herbert weiß, was er will. Wenn der Paefite auch nur mit 5 oder sogar mit 3 Mark bestraft wird, dann können wir die Stadt Solingen für 20.000 und nochmals 20.000 Mark kostenpflichtig machen. Wenn das Geld hereinkommt, wirst Du auch Deinen Lohn kriegen.“ Auf die Frage des Verteidigers bestätigt der Zeuge, daß Herbert Wagner mit Frau Hanfing mehrmals Konferenzen gehabt habe. Der „Fall Wagner“ ist damit erledigt.

Es folgt jetzt der Fall der Frau Hanfing, die als nächste Zeugin vernommen wird. Die Zeugin hat eine Pension, die durch die englische Besatzung sehr gelitten hat. Paefite habe gesagt: „Ja, ich könnte was tun, aber wie ist es hiermit?“ Sie habe die Bewegung des Geldabnehmens gemacht. Sie habe ihm auch Beträge gegeben, wieviel, könne sie nicht sagen. Einmal habe sie ihm auf der Straße Geld gegeben, und manchmal sei er damit nicht zufrieden gewesen, so daß er einmal sagte: „Gegen Sie noch was druff!“ Bei allen ihren Geldempfangen habe er etwas abgefragt. Später habe sich ein Beamter Freidenbach um ihre Interessen gekümmert, bis eines Tages Paefite in ihrer Wohnung erschienen sei und seine Mitarbeit angeboten habe. Er habe in Köln durch persönliche Verhandlung beim Reichsjustizratsgericht einen Betrag von 1000 Goldmark erzielt, war damit aber nicht zufrieden und stellte noch Bemühungen in Berlin in Aussicht. Genommen habe P. für die Arbeit nichts;

2. Eine schwere Fußverletzung zog sich ein hiesiger Bauarbeiter zu. Beim Durchbruch einer Wand fiel ihm ein schweres Eisen auf die Fehle, so daß er nicht mehr gehen konnte. Er mußte der Krankenanstalt „Bethesda“ zugeführt werden. — Ein kurz der Schule entlassener Junge kam beim Ueberklettern eines Tores so unglücklich zu Fall, daß er einen Armbruch erlitt.

3. Kellerbrand. In der Nacht vom 13. Juni 1933 drangen Diebe mittels Nachschlüssels in die Kellerräume der Gaststätte „Kannenhof“ ein und entwendeten 6 Flaschen Weinbrand und Litore im Werte von etwa 20 RM.

4. Fahrrad Diebstahl. Am 12. Juni 1933, nachmittags, wurde ein vor der Stadtbücherei, Schulstraße, abgestelltes Fahrrad geklaut. Es ist ein Herrentourenrad der Marke „W.A.C.“ mit schwarzem Rahmen und schwarzen Felgen.

Aus dem Ohligser Bezirk

5. Gastwirt Wilhelm Schäfer. Einer der bekanntesten Ohligser Gastwirte, Wilhelm Schäfer, ist im Alter von 58 Jahren gestorben. Schäfer war lange Jahre Richter der Ohligser „Schützenburg“. Er betätigte sich auch recht erfolgreich in seiner Berufsorganisation, dem Ohligser Wirtenein, und war hier etwa 30 Jahre lang Vorstandsmitglied. Weiter gehörte er dem Südbürgerlichen Schützenverein und dem Landwehr- und Kriegerverein Ohligs an.

6. Die Ulmen in der Bahnstraße sind von der Ulmenkrankheit befallen und fangen an, abzusterben. Die Ursache der Krankheit ist ein nur einige Millimeter großer Käfer, der sogenannte „Ulmenplintäfer“. Das Vorhandensein des Käfers ist an den freistehenden Fluglöchern in der Rinde zu erkennen. Vor einiger Zeit sind schon im Ohligser Bezirk zahlreiche Ulmen der Krankheit zum Opfer gefallen und mühten gefallt werden.

7. Eine Autofunktion fand gestern abend in der Zeit von 22 bis 24 Uhr vor dem Rathaus in Ohligs statt. Dabei wurde ein Wagen beschlagnahmt, dessen Lenker keinen Führerschein und

er habe sich die Vermittlungsgebühr von 100 Mark, die Freidenbach versprochen war, mit diesem teilen wollen. Sie sei fast täglich auf das Besatzungsamt gegangen, und Paefite habe sich bis ins Jahr 1929 hinein viel Mühe gegeben, ohne etwas dafür zu nehmen. Es sei aber eine Erfolgsprovision von 10 Prozent beprochen worden. Die Darstellung der Zeugin ist von einiger Breite und zieht sich über mehrere Stunden hin. Für den Richter eingeweihten, aber auch für das Gericht ist es sehr schwer, ein klares Bild von den Vorgängen von 1922—1930 zu gewinnen. Glücklicherweise hat der Vorsitzende Sinn für Humor, den er in einigen trefflichen Bemerkungen betundet, die ein gemessenes Lächeln bei Sachverständigen, Presse und Zuhörerschaft erzeugen. Zum Schluss erzählt sie, wie sie mit Herbert Wagner zusammengekommen sei.

Der Angeklagte bestritt entschieden, während der Inflationzeit „Schneine“ erhalten zu haben. Er gibt aber zu, die 50 Mark von Freidenbach bekommen zu haben.

Der Staatsanwalt beantragt, die Zeugin zu verurteilen. Der Verteidiger bittet, die Verurteilung bis zum Schluss der Verhandlung auszuschieben, da man nicht wisse, was sich noch ergeben könne. Das Gericht beschließt den Eid, den die Zeugin laut und feierlich spricht.

Da die Zeit schon vorgerückt ist, wird eine zweite Verhandlung für Dienstag, den 20. Juni, vormittags 9 Uhr,

anberaumt. Ein großer Teil der Zeugen wird sofort entlassen, nur einige bleiben noch zur Vernehmung.

Zeuge Kraus, Gastwirt, war als kaufmännischer Gutachter für das Besatzungsamt Solingen tätig. Er ist derjenige, der die Frau Hanfing eines Tages beglückwünscht haben soll, weil ihr 15.000 Mark zugeprochen worden seien, die Frau Hanfing unverständlicherweise erhalten hat. Kraus soll sich auch im Jahre 1928 eine Provision von 5 Prozent haben zusichern lassen. Er erwidert darin, so sagte er, einen ungemein schweren Anwurf. Er würde nie von der schwergeprüften Familie auch nur einen Pfennig Vergütung angenommen haben. Von dem Glückwunsch wisse er nichts. Er habe sich in besonderem Maße für die Familie Hanfing eingesetzt und habe den gleichen Eindruck von Paefite, der ihren Antragssteller, ob Fabrikant oder Arbeiter, in gleicher Weise freundlich und entgegenkommend behandelt habe.

Der Koch Edmund Hanfing sagt aus, daß er sich der Dinge nicht so genau entsinnen könne, weil er in der Küche genau zu tun habe. Er bestätigt aber, daß Kraus in der Wohnung gewesen sei und gratuliert habe.

Verlesen wird die Aussage eines kommissarisch vernommenen Zeugen Kommerzienrat Dr. Wolters, früheren Beigeordneten der Stadt Solingen. Danach hat Paefite von Oberbürgermeister Dide die Erlaubnis erhalten, außerordentlich in Angelegenheiten der Besatzungsschäden tätig zu sein.

Der Vorsitzende des Solinger Beamtenausschusses, Stadinspektor Thaler, bestätigt, daß ihm seinerzeit vom Chef der Personalabteilung die Genehmigung für Paefite bestätigt wurde. Der Oberbürgermeister hatte das gemacht, weil er auf dem Standpunkt stand, daß der Bevölkerung schnell geholfen werden mußte. Ganz kurz kommt die Umbuchung der 35.000 Mark ins Extraordinarium zur Sprache. Solche Umbuchungen seien früher auch schon vorgekommen, allerdings wurde das damals von der Revision nicht beanstandet. (Die Sachverständigen nicken zustimmend.) Als der Verteidiger bemerkt, daß diese Buchungsmethode in der Verhandlung als eigenartig bezeichnet worden sei, ruft der Angeklagte: „Aber das ist doch Unfug!“ Der Verteidiger veranlaßt daraufhin die Ladung des Zeugen auch für den kommenden Dienstag.

Zum Schluss wird noch Frau Spies und ihr Sohn zurgefordert. Frau Spies ist von Frau Hanfing dazu veranlaßt worden, ihre Ansprüche auf der Besatzungsamt noch einmal geltend zu machen mit dem Hinweis, daß sie, Frau Hanfing, einen guten Bekannten habe, der die Forderungen durchdrücken könne. Der Familie Spies, die schon abgefunden war, erschien das aber als nicht korrekt und sie nahm davon Abstand. Der Vorfall spielte sich ab zu einer Zeit, als Paefite schon verhaftet war.

Damit ist der erste Verhandlungstag — es war mittelmäßig 18 Uhr geworden — beendet.

Ueberblickt man das Ergebnis des ersten Verhandlungstages als Ganzes, so zeigt sich mit aller Deutlichkeit, daß der Bericht des „Solinger Tageblattes“ (Nr. 132 vom Freitag, dem 9. Juni) sich streng an die Tatsachlichkeiten hielt, wie sie in den Gerichtsakten verzeichnet sind. Wenn der „Bergische Beobachter“ mit Bezug auf diese Veröffentlichung von einer „guten“ Presse sprach, die über Paefite ihre „schönde Hand“ halte, so hat schon der erste Verhandlungstag deutlich gezeigt, daß hiermit in keiner Weise die Rede sein kann. Dazu bedurfte es nicht einmal des kategorischen Dementis, das der Vorsitzende, wie gestern schon berichtet wurde, gegenüber dem entstellten Bericht der angeführten Zeitung loslassen für erforderlich hielt. Bei der peinlichen Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit, mit welcher der Prozeß geführt wird — auch die zweite Verhandlung wird noch einen ganzen Tag in Anspruch nehmen — darf man zu dem Gerichte das Vertrauen haben, daß es sein Urteil nach strenger Prüfung aller Momente fällen wird. Es ist nicht journalistische Gepflogenheit, dem vorsurteilen. Deshalb wird man die Entscheidung im Falle Paefite in aller Ruhe abwarten.

Vor einem entscheidenden Schritt der SPD.

Ausschluß von Wels, Stampfer, Breitscheid und Vogel?

EMB. Berlin, 13. Juni. Die nunmehr bestätigte Meldung, daß die Parteiführer der SPD, Wels und Vogel in Gemeinschaft mit Breitscheid und Stampfer in Prag ein Büro eröffnet haben, das sich „Reichsleitung der deutschen sozialdemokratischen Partei“ nennt, und das bei der II. Internationale als solche angemeldet worden ist, hat die in Deutschland verbliebenen Führer der SPD in große Schwierigkeiten gebracht. Sowohl die Landtags- als auch die Reichstagsfraktion der SPD, haben sich scharf dagegen verwahrt, daß eine Reichsleitung der Deutschen sozialdemokratischen Partei im Ausland entsteht. Es ist, nachdem nunmehr trotzdem ein solcher Schritt erfolgt ist, große Stimmung dafür vorhanden, Wels, Breitscheid, Stampfer und Vogel aus der

SPD. auszuschließen. Die Leitung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands mit dem Sitz in Berlin würde dann vermutlich der ehemalige Reichstagspräsident Löbe übernehmen, der in Deutschland geblieben ist und bereits seit geraumer Zeit die Geschäfte der Partei führt. Ungelöst ist auch die Frage, ob Stampfer zur Herausgabe des „Vorwärts“ als Wochenblatt in Prag überhaupt berechtigt ist, da der Vorwärts Eigentum der SPD ist und die deutschen Sozialdemokraten nicht daran denken, das Verlagsrecht preiszugeben. Sie erstreben vielmehr, wie aus ihren Kreisen verlautet, die Erlaubnis, den „Vorwärts“ wieder erscheinen lassen zu dürfen, so daß dann vielleicht das Bild entsteht, daß der „Vorwärts“ sowohl in Berlin wie in Prag erscheint.

Deutschland.

Adolf Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft.

EMB. Berlin, 13. Juni. Die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft haben sich zusammengeschlossen, um dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung Adolf Hitler einen Fonds zur Verfügung zu stellen, der der NSDAP die Durchführung des nationalen Wiederaufbaues ermöglichen soll. Zu diesem Zweck ist die „Adolf Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft“ ins Leben gerufen, deren Leitung in den Händen eines Kuratoriums aus den beteiligten Wirtschaftszweigen unter dem Vorsitz Dr. Krupps von Bohlen und Halbach steht.

Nationale Flaggen nur aus deutschem Garn.

EMB. Berlin, 13. Juni. Von verschiedenen Seiten ist beim Reichswirtschaftsminister angeregt worden, dafür zu sorgen, daß für die Anfertigung von nationalen Flaggen nur deutsche Garne Verwendung finden müßten. Der Minister hat daraufhin, wie das WZ-Büro meldet, eine entsprechende Aufforderung an die Fäbrikanten gerichtet und gebeten, seine Bestrebungen dadurch zu unterstützen, daß bei Bestellungen nationaler Flaggen in erster Linie solche Fabriken bevorzugt werden, die deutsche Garne verwenden. Der preußische Innenminister hat die Gemeinden gebeten, bei der Beschaffung von nationalen Flaggen in gleichem Sinne zu verfahren.

Zwischenfall in der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung.

EMB. Frankfurt a. M., 13. Juni. In der heutigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung kam es zu erregten Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten. Die Sozialdemokraten wurden schließlich aus dem Sitzungssaal gedrängt.

Anlaß zu diesem Zwischenfall gaben zwei Dringlichkeitsanträge der Nationalsozialisten, der Mutter des von Kommunisten erschossenen Hans Handwerk sowie der Witwe des in Höchst erschossenen Bleser eine Ehrenrente von je 70 RM. auszusprechen und eine Straße in Hans-Handwerk-Straße umzubenennen. Bei der Abstimmung blieben die Sozialdemokraten sitzen, was bei den nationalsozialistischen Stadtverordneten eine starke Erregung hervorrief. Als die Sozialdemokraten der Aufforderung, den Saal zu verlassen, nicht sofort Folge leisteten, drängten die Nationalsozialisten sie in kurzer Zeit aus dem Saal.

Das Urteil im Prozeß wegen des Mordes an dem SA-Mann Thielsch.

EMB. Berlin, 13. Juni. Nach dreistündiger Beratung des Gerichts verurteilte der Vorsitzende im Prozeß wegen der Ermordung des SA-Mannes Thielsch das Urteil. Der bei der Begleichung der Tat minderjährige Angeklagte Beifling wurde wegen gemeinschaftlichen Mordes zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt, der Angeklagte Schoel wegen gemeinschaftlichen Totschlages zu 15 Jahren Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt. Die Angeklagten Behling und Holzer erhielten wegen Beihilfe zum gemeinschaftlichen Totschlag eine Zuchthausstrafe von je 6 Jahren.

Kemal Paschas deutsche Universität.

Die Bundesgenossenschaft zwischen Deutschland und der Türkei im Weltkrieg hat die schöne Frucht gezeitigt, daß die deutsche Wissenschaft auch in der modernen Türkei Kemal Paschas heute noch tonangebend ist. Trotz des Wettbewerbes vieler anderen Länder scheint gerade die deutsche Wissenschaft berufen zu sein, den Lehrmeister der jungen türkischen Republik zu spielen.

Ein schöner Beweis dafür ist die neue Hochschule in Angora, die zum 10. Jahrestag der türkischen Republik am 29. Oktober dieses Jahres eröffnet werden soll. Als ihr Leiter wurde vom türkischen Ministerium ein deutscher Gelehrter, Geheimrat Professor Falke aus Leipzig, berufen. Zunächst werden auch sämtliche Lehrstühle der Universität mit deutschen Gelehrten besetzt.

Damit aber noch nicht genug, die Unterrichtssprache auf dieser Universität wird Deutsch sein, und deutscher Sprachunterricht ist für sämtliche türkischen Studierenden obligatorisch, während andere westliche Fremdsprachen — wie Englisch, Französisch und Italienisch — nur die Rolle von Wahlfächern spielen. Diese Tatsache ist umso erfreulicher, als lange Zeit im nahen Orient ausschließlich das Französische als europäische Verkehrssprache galt.

Die Universität wird zunächst vier Fakultäten erhalten, ihr vollständiger Ausbau als Landesuniversität und Zentrum der geistigen Bildung ist jedoch beabsichtigt. Es ist klar, daß im Zusammenhang mit den Reformbestrebungen Kemal Paschas zunächst auf die naturwissenschaftlichen, landwirtschaftlichen und technischen Fächer der größte Wert gelegt wird; in absehbarer Zeit wird jedoch die Universität auch durch eine medizinische Fakultät bereichert, während sich eine juristische bereits in Angora befindet.

Das Universitätsgebäude wurde nach den Grundrissen der modernen Baukunst errichtet; ihm benachbart ist ein großes Studentenheim, worin sich noch zahlreiche wissenschaftliche Institute befinden.

Das Deutsch als Unterrichtssprache ist allerdings nur für eine Uebergangszeit gedacht, doch wird sich das Wirken der deutschen Gelehrten auf viele Jahrzehnte erstrecken. Die jungen Türken studieren heute größtenteils in Deutschland, es wird jedoch noch lange dauern, bis sie so herangereift sind, daß sie die Plätze der deutschen Gelehrten einnehmen können. Es wird jedenfalls

Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 6 Jahren aberkannt.

Die Werksjahrsaktion der Deutschen Studentenschaft.

EMB. Berlin, 13. Juni. Das Amt für Arbeitsdienst der Deutschen Studentenschaft teilt mit: In weiterer Verfolgung der Werksjahrsaktion der Deutschen Studentenschaft, durch die etwa 10 000 freiwillige Abiturienten des Jahrganges 1933 ersetzt wurden, sollen auch die jetzt auf den Hochschulen befindlichen ersten bis vierten Semester in die pflichtmäßige Gemeinschaftserziehung im Arbeitslager eingeführt werden. Die Vorbereitungen für den Einmarsch der ersten Gruppe von etwa 7000 Studenten, voraussichtlich die jetzigen vierten Hochschulsemester, während der Sommerferien auf zehn Wochen sind bereits im Gange. Die weiteren Gruppen der jüngeren Semester werden erst im Laufe des nächsten Sommers in den Arbeitsdienst eingereiht werden können.

Politischer Anschlag in Sofia.

EMB. Sofia, 12. Juni. Der Bürodirektor der Nationalbank Baceff wurde heute nachmittag von einem jungen Mazedonier durch mehrere Kopfschüsse getötet. Das Attentat spielte sich im

Zwischenfall auf der Arbeitskonferenz.

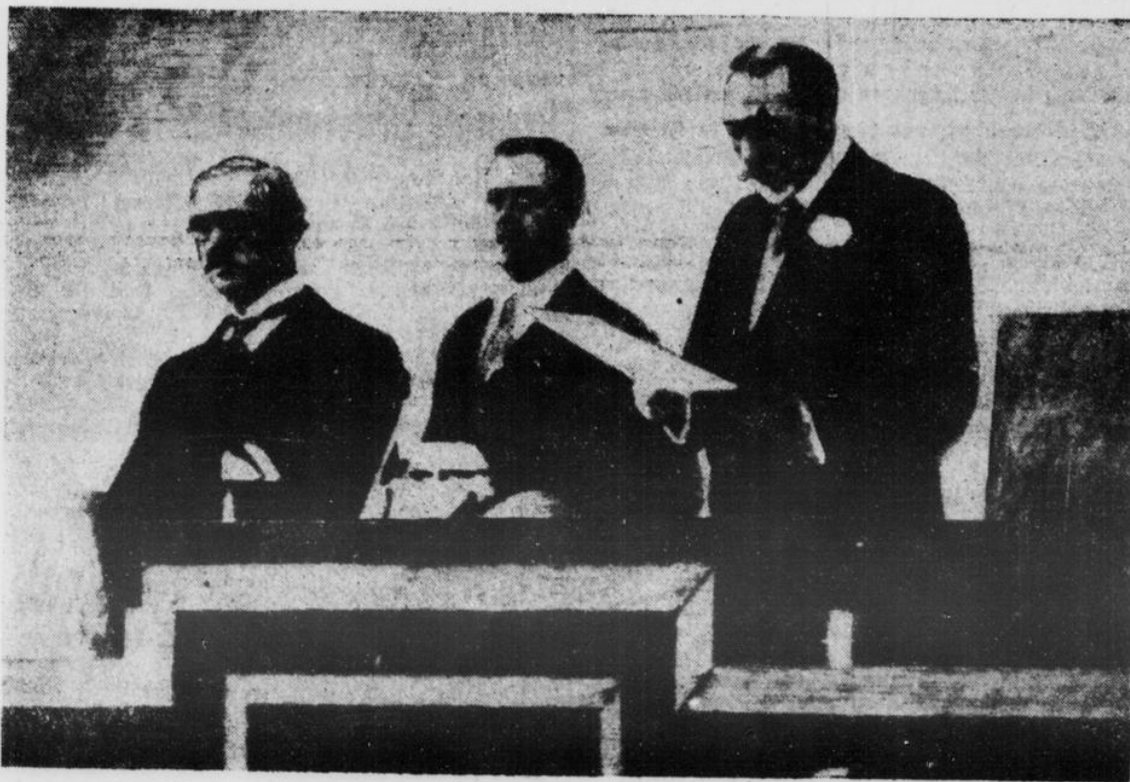
EMB. Genf, 13. Juni. In der Arbeitergruppe des Ausschusses für die Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenenversicherung, die sich nach der Sitzung des Ausschusses verammelt hatte, kam es zu einem Zwischenfall. Der Vorsitzende der Gruppe, Buij, von Frankreich, behauptete, es handle sich um eine private Sitzung, an der die „Arbeitergruppe auszuwählenden Arbeitnehmervertreter Italiens und Deutschlands“ nicht teilnehmen dürften. Während der italienische Vertreter die Sitzung verließ, behauptete der deutsche Vertreter Stöhr seinen Platz, indem er mit Recht betonte, daß es sich um eine ordentliche vom Ausschuss einberufene Gruppenitzung handle, von der niemand ausgeschlossen werden dürfe. Der Vorsitzende hob darauf die Sitzung auf. Der italienische Vertreter hat beim Präsidium der Internationalen Arbeitskonferenz Einspruch erhoben und eine Feststellung verlangt, ob der Vorsitzende zu seinem Vorgehen berechtigt gewesen ist.

befestigten Stadtzentrum ab und rief unter den zahlreichen Passanten eine Panik hervor. Der Mörder, der zu flüchten versuchte, schleuderte gegen die verfolgenden Polizisten eine Bombe, die jedoch keinen Schaden anrichtete. Erst nach heftiger Gegenwehr wurde er festgenommen. Baceff war Anhänger Protogeros.

Außenpolitische Erklärungen Edens.

EMB. London, 13. Juni. Im Laufe der außenpolitischen Debatte im Unterhaus wandte sich Unterstaatssekretär Eden gegen die in der Diskussion lautgewordene Ansicht, daß der Biermächtpakt bedeutungslos sei. Der Unterstaatssekretär erklärte, die Vereinbarung sei der aufgewendeten Mühe wert, denn sie bringe vor allem ein besseres Einvernehmen zwischen Frankreich und Italien zustande, worüber keine Regierung befriedigter sei, als die britische.

In der Abrüstungsfrage gab Eden zu, daß die Abrüstungskonferenz nur sehr langsame Fortschritte mache. Anstatt von Sicherheit und Abrüstung zu reden, sollte man lieber von der französischen Forderung nach Sicherheit und der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung sprechen. Verglichen mit diesem Problem, seien alle anderen Schwierigkeiten gering. Es sei heute unmöglich zu sagen, ob die Abrüstungskonferenz erfolgreich enden werde oder nicht.



König Georg V. eröffnet die große Konferenz im Sitzungssaal des geologischen Museums in London.

Statistik der Uebersetzungen.

Die allgemeine Auffassung, es würden in den letzten Jahren mehr ausländische Werke ins Deutsche übersetzt werden als umgekehrt, trifft nicht zu. Es liegen allerdings erst die Zahlen für 1931 vor. Es ergibt sich aber daraus, daß den 917 im Jahre 1931 in Deutschland erschienenen Uebersetzungen (nach Abzug von 107 Büchern aus den toten Mitsprachen) 2889 Bücher gegenüberstehen, die in der gleichen Zeit als Uebersetzungen deutscher Werke im Ausland herausgegeben wurden. Der Austausch von Uebersetzungsrechten ist also für Deutschland so stark aktiv, daß wir — ebenso wie bei der Ein- und Ausfuhr von Büchern selbst — jeweils mehr als das Dreifache unseres deutschen Bedarfs an fremden Literaturgut an das Ausland abgeben. Ferner ist erfreulicherweise zu beobachten, daß die Zahl der Uebersetzungen aus dem Deutschen in den Jahren von 1927 an ständig und verhältnismäßig schnell gestiegen ist: von 1648 auf 2889 im Jahre 1931. Dagegen ist unsere eigene Entnahme fremder Werke von 1928 mit 1477 auf 886 im Jahre 1931 gesunken. Es kann unter diesen Umständen nicht wohl von einem „Uebersetzungsboom“ des deutschen Schrifttums durch Uebersetzungen aus fremden Sprachen die Rede sein. 477 Bücher wurden in Englisch, 382 aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt. 451 Werke wurden ins Russische, 142 aus dem Russischen ins Deutsche übersetzt.

Bedauerlich bleibt, daß die Freibüterei, die Rußland gegenüber dem deutschen Schrifttum nach wie vor treibt, noch immer kein Ende nehmen will. 250 Werke wurden ins Holländische und nur 20 Bücher aus dem Holländischen ins Deutsche übersetzt. Ins Italienische wurden 183 Bücher übersetzt, während nur 30 italienische Bücher ins Deutsche übersetzt wurden. Ins Japanische wurden 181 deutsche Bücher übersetzt, während umgekehrt nicht ein einziges Buch aus dem Japanischen ins Deutsche übersetzt wurde.

50 000 Franken für einen antisemitischen Roman. Die Académie d'Education et d'Enseignement in Paris erteilt ein Preisangebot für einen Roman, in dem der Geist des Antisemitismus sich bekun-

Bildung eines preußischen Theaterauschusses.

In Ausübung seines Aufsichtsrechtes über die Städte hat der preußische Innenminister angeordnet, daß das Theaterwesen der Städte Preußens einer Uebersprüfung unterzogen wird. Die vorbereitende Uebersprüfung liegt beim preußischen Kultusminister. Im preußischen Kultusministerium ist zu diesem Zweck eine Kommission gebildet worden. Ihr gehören an: als Leiter der Reichstagsabgeordnete Hans Hinkel, als Mitglieder Oberregisseur Max Krauß, Schauspieler von Alten, Schauspieler Alfred Abel, Baron von Holtzoff; außerdem wird noch ein Jurist in die Kommission berufen. Die letzte Entscheidung, die sich vor allem auf die Bestätigung der vorgeschlagenen Theaterleiter, Kapellmeister usw. bezieht, trifft der preußische Innenminister. Die Angelegenheiten der preußischen Staatstheater werden in der Theaterabteilung des preußischen Kultusministeriums bearbeitet.

Verhandlungen in der Familie, der Gemeinschaft und der Gesellschaft im Lichte der christlichen Anschauung dargestellt werden. Die Romane können in Rußland oder in kommunistischen Weltanschauungen anderer Länder spielen. Romane in deutscher Sprache werden ebenso zugelassen wie solche in anderen Kulturprachen, auch gedruckte, falls sie zwischen dem 15. April 1933 und 1. Juli 1934 (letzter Einreichungstermin) erscheinen. Noch nicht gedruckte Romane müssen in 4 Exemplaren in Maschinenschrift eingereicht werden und solche, die in den engeren Wettbewerb kommen, in 4 weiteren Abdrücken. Preise: ein erster von 50 000 französischen Franken, ein zweiter von 20 000 und ein dritter von 10 000 Franken. Der Verfasser des besten Romans, den die erwähnte Akademie in einer oder mehreren Sprachen veröffentlicht, erhält, nach einer Information der „Weltstimmen“, außer dem ersten Preis die üblichen Lohntien, und die Verfasser der mit dem 2. und 3. Preis bedachten Romane können sie bei einem Verleger ihrer eigenen Wahl veröffentlichen. Vorübergehend des Preisgerichts, dem auf deutscher Seite die Baronin Gandel-Wagzelli angehört, ist der Schriftsteller Henry Bordeaux, Mitglied der Französischen Akademie.

Die Technische Hochschule Aachen ist im Sommerhalbjahr 1933 von 980 Studierenden, 8 Hörern und 350 Gasthörerinnen besucht. Ueber ein Drittel der Studierenden gehört der Fakultät für Maschinenwesen an (insgesamt 349). Unter den vollimmatrikulierten Studierenden befinden sich 97 Reichsausländer. Von diesen gehören an: 3 Großbritannien, 2 Südafrika, 2 Bulgarien, 2 Griechenland, 2 Italien, 2 Luxemburg, 2 Niederlande, 5 Norwegen, 5 Deutsch-Oesterreich, 1 Rumänien, 5 Schweiz, 1 Spanien, 2 Tschechoslowakei, 2 Türkei, 1 Ungarn, 4 China, 2 Persien, 1 Indien, 1 Peru, 1 Nicaragua, 2 U. S. A., 1 Staatenlos.

Antideutsche Stimmung in Palästina.

Von Jul. Boltzhausen-Solingen erhalten wir folgende Zuschrift: Nach den jüngsten Berichten aus Palästina hat sich der Unwille über die antijüdische Politik in Deutschland unter den Juden Palästinas in der letzten Zeit in sehr fühlbarer Weise geändert. In Tel Aviv und Jerusalem fanden wiederholt große antideutsche Protestkundgebungen statt. Mehrfach wurden vom Deutschen Konsulat in Jaffa die Sakentreuflagge und die schwarz-weiß-rote Fahne heruntergeholt und zerrissen, einmal am Mast des Deutschen Generalkonsulats in Jerusalem von jüdischen Eindringlingen die blau-weiße zionistische Flagge geholt. Die Verführung deutscher Filme wurde gewaltsam verhindert, nationalsozialistische Bücher, Zeitungen und Hitlerbilder öffentlich verbrannt, einmal sogar verbrannt, das Konsulat in Jaffa in Brand zu stecken, was glücklicherweise noch rechtzeitig entdeckt wurde. Dazu kommt ein immer fühlbarer werdender Boykott deutscher Waren, Rückgängigmachung von nach Deutschland gegebenen Aufträgen durch jüdische Großkaufleute, Anweisung an ihre Lieferanten in außerdeutschen Ländern, die bestellten Waren nicht mit deutschen Schiffen zu versenden u. a. Diese Boykottbewegungen richten sich zum Teil auch direkt gegen das anfängliche Palästina-Deutschtum. So haben deutsche Bäckereien und Gärtnereien durch den Verlust jüdischer Kunden beträchtliche Einbußen; die vorwiegend Milchwirtschaft treibenden galiläischen deutschen Kolonisten in Bethlehäm und Waldheim erlitten einen sehr empfindlichen Rückgang ihres Milchabsatzes nach Haifa.

Alle diese gegen Deutschland gerichteten Maßnahmen könnten sich auch sehr leicht gegen ihre Urheber kehren, wenn man bedenkt, wofür schweren Schlag etwa ein deutscher Orangenperrzoll für die jüdische Orangenproduktion in Palästina bedeuten würde, da Deutschland der zweitgrößte Käufer für Palästina-Orangen ist und überhaupt an zweiter Stelle in der Ausfuhrstatistik Palästinas steht. Die Palästina-Regierung hat 1200 Einwanderungsscheine für deutsche Juden bewilligt, sowie allgemeine Erleichterung und Förderung der Einwanderung deutscher Juden zugelassen. Für die vorläufige Unterbringung und Ansiedlung deutscher Juden wurde ein besonderer Hilfsfonds gegründet.

Deutschland.

Bisefanzler von Papen berichtet über die Münchener Tagung der katholischen Gesellenvereine.

WTB. Berlin, 13. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Der Bisefanzler von Papen berichtet dem Herrn Reichsfanzler über den Verlauf der Münchener Tagung der katholischen Gesellenvereine und die Vorgänge, die zu einer vorzeitigen Schließung geführt haben. Herr von Papen betonte, daß die Presseberichte falsch seien, denen zufolge er von der Leitung des katholischen Gesellenvereins irreführend worden sein sollte. Der Reichsfanzler nahm dankend davon Kenntnis, daß die Tagung der katholischen Gesellen ein Bekenntnis der Treue zur Regierung und zum neuen Reich abgelegt habe. Er sprach die Ansicht aus, daß die Vorlesungen im Anschluß an die Tagung bedauerlich seien, und daß von allen Seiten dahin gewirkt werden müsse, die Atmosphäre der gegenseitigen Spannungen zu überwinden, da sonst eine Abhaltung solcher Tagungen unmöglich gemacht werde.

Allgemeines Versammlungs- und Umzugsverbot in Bayern. WTB. München, 13. Juni. Im Auftrage des Staatsministers des Innern hat die bayerische politische Polizei zur Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit bis auf weiteres öffentliche und geschlossene Versammlungen sowie Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel jeglicher Art verboten. Ausnahmen von diesem Verbot können nur im Benehmen mit der bayerischen politischen Polizei gewährt werden.

Zurückgabe eingezogener Waffen.

WDJ. Berlin, 13. Juni. Nach einem neuen Runderlaß des preußischen Innenministers sind, wie das WDJ-Büro meldet,

künftig alle bei den Verwaltungsbehörden eingehenden Gesuche um Rückgabe gerichtlich eingezogener Waffen zur Beschleunigung unverzüglich an den zuständigen Beauftragten für Gnadenfachen, also an die Justizbehörden, unter Mitteilung des Aufbewahrungsortes der Waffe abzugeben. Sobald eine Verwaltungsbehörde von der Einreichung eines Gnadengesuchs um Rückgabe einer Waffe Kenntnis erlangt, ist bis zur Entscheidung über das Gnadengesuch von allen weiteren Maßnahmen zur Verwertung der Waffe abzuheben und diese selbst zur Verfügung der Justizverwaltung zu halten.

In den Fällen, in denen die gerichtliche Einziehung einer Waffe im Zusammenhang mit Handlungen angeordnet worden ist, die im Dienst der nationalen Erhebung geschehen sind, ist bei der Stellungnahme gegenüber den Beauftragten für Gnadenfachen die Rückgabe der Waffe zu befürworten und darüber hinaus dem Gesuchsteller bei der Verrückung seines Gesuchs jede sonstige sachdienliche Hilfe zu gewähren.

Verbot der Einfuhr von Faustfeuerwaffen nach Deutschland.

WTB. Berlin, 13. Juni. Da in den letzten Monaten der deutsche Markt mit ausländischen Revolvern und Pistolen überschwemmt worden ist, hat der Reichsinnenminister aus Gründen der öffentlichen Sicherheit die Einfuhr von Faustfeuerwaffen aus dem Auslande bis auf weiteres verboten.

Strafanzeige gegen Mulert.

Der Präsident des Deutschen Städtetages der Untreue beschuldigt.

WDJ. Berlin, 13. Juni. Beim Korruptionsdezernent im preußischen Justizministerium ist eine Strafanzeige eingelaufen, die in weiten Kreisen großes Aufsehen verursacht hat. Der Führer des Deutschen Städtetages hat gegen den bisherigen Präsidenten, Dr. Oskar Mulert, Anzeige wegen Untreue und Betruges zum Nachteil des Deutschen Städtetages erstattet.

Die Anzeige ist folgendermaßen begründet: Präsident Mulert hatte seit dem Jahre 1931 Anspruch auf freie Dienstwohnung. Da er von diesem Recht keinen Gebrauch machte, sondern in seiner Charlottenburger Privatwohnung blieb, konnte er dafür ein Wohnungsgeld in Höhe von 2500 RM. vom Deutschen Städtetag beziehen. Damit war natürlich sein Verfügungsrecht über die Dienstwohnung erloschen. Trotzdem soll Mulert die Wohnung für Bürowerke vermietet und daraus eine Miete von 13 000 RM. jährlich gezogen haben. Außerdem wird Dr. Mulert vorgeworfen, daß er Kredite, die der Deutsche Städtetag in Anspruch genommen hatte, für persönliche Zwecke verwendet hätte.

Dr. Mulert, der im 52. Lebensjahr steht, hatte seine Laufbahn als Amtsrat begonnen und war später zur Regierung übergegangen, bei der er erst als Regierungsdirektor, später als Regierungsrat in Trier tätig war. Nach dem Kriege kam er als Vortragender Rat in das preußische Innenministerium, wo er in der Kommunalabteilung arbeitete. 1920 wurde er zum Ministerialdirektor befördert und zum Leiter der Polizeidirektion im Innenministerium ernannt. Seit mehreren Jahren stand er an der Spitze des Deutschen Städtetages, und erst vor zwei Wochen wurde er von diesem Posten beurlaubt.

Nochmals Beweisaufnahme im Gereke-Prozess.

Urteil am Freitag.

WTB. Berlin, 14. Juni. (Zuspruch.) In der heutigen Verhandlung des Gereke-Prozesses, die nur von kurzer Dauer war, teilte der Vorsitzende mit, daß er die Urteilsverkündung auf Freitag vertagen müsse. Es müsse aber noch einmal in die Beweisaufnahme eingetreten werden, weil ein Brief vorliege, der unter dem 6. Juni 1933 an Dr. Gereke gerichtet ist und folgendermaßen lautet:

„Dpa (Deutscher Pressenachrichtendienst), der Dnsel des Angeklagten Gereke, hat Freitag auf der Treppe getroffen. Freitag hat ein Geständnis abgelegt. Dpa hat zu ihm gesagt: Ich hätte



Macdonald im Gespräch mit Dr. Hanjken, dem Auslands-presschef der N. S. D. A. P.

nicht geglaubt, daß Sie so ein Lump sind. Wenn Sie nicht so jeige wären, würden Sie das dem Gericht sagen!“ Der Brief trägt die Unterschrift: Die vier Lichterfelder.

Der Angeklagte Freitag erklärte dazu: Der Brief beziehe sich auf die letzte Sitzung. Auf der Treppe traf mich Schmidt und sagte: Das eine verstehe ich nicht, weshalb haben Sie nicht den Mut gehabt zu bekennen, daß Sie verurteilt worden sind, diese Sache zu melden? Ich habe darauf geantwortet: Nein, ich habe den Mut zu bekennen, daß ich das von mir aus selbst getan habe und nicht von Ministerialrat Schellen dazu veranlaßt worden bin. Der 80-jährige Defononierat Schmidt sagte, er habe am letzten Verhandlungstage während einer Pause Freitag auf der Treppe getroffen und ihn gefragt, wie er dazu komme, derartige Aussagen zu machen. Freitag habe darauf erwidert: Ich habe das nicht gewollt, ich bin dazu gezwungen worden. Freitag habe weiter gesagt: Meine Aussage richtet sich danach, wer Recht bekommt. Bekanntlich Landrat Gereke Recht, sage ich so aus, bekommt Schellen Recht, sage ich etwas anderes.

Freitag bestreitet ganz entschieden, derartige Befunde zu haben. Der Zeuge Schmidt bleibt demgegenüber bei seiner Aussage. Die Verhandlung wird darauf auf Freitag, 12 Uhr, zur Urteilsverkündung vertagt.

Schluß des redaktionellen Teiles

Weiße Wäsche oder Farbige,
Baumwolle oder Leinen,
Wolle oder Seide,
Grobes oder Feines,
Alles waschen Sie
gründlich und schonend mit

SUNLIGHT
SEIFE

Verbilligter Stückpreis jetzt 10 - 23 - 27 Pfg

Margarete Fronau

Ein Mädchen unterwegs.

13)

In dieser Frage lag noch kein Vorwurf; trotzdem war Gert verlegen. „Ich kann doch nicht mit jeder Lappalie zu dir kommen, Papa! Du würdest mich bestimmt ausgelacht haben.“

Wenn einer von uns sich zu einem so entscheidenden Schritt entschließt, kann man nicht gut von einer Lappalie sprechen!

Gert schwieg verstört und in die Enge getrieben. Glücklicherweise öffnete sich in diesem Augenblick die Tür, und Stefan erschien auf der Schwelle. „Störe ich?“ fragte er und behielt die Klinke noch in der Hand. „Neubauer sagte mir, daß nur Gert.“

Sein Vater hat ihn mit einer Kopfbewegung, näher zu treten und die Tür zu schließen. Stefan gehorchte. Während er langsam quer durch den großen Raum zu dem Fenster ging, neben dem der Schreibtisch stand, sah er von einem zum andern.

„Wir sprachen über Charlotte“, sagte Mathesius und heftete seinen Blick auf den Telegrafenapparat, der vor ihm lag. „Du wirst wahrscheinlich noch nicht wissen, Stefan, welche besondere Überraschung Charlotte sich für uns alle ausgedacht hat.“

„Sie ist durchgebrannt, nicht wahr?“ fragte Stefan ruhig, und die beiden andern rissen die Augen auf.

„Du weißt davon? Hat Mama dich angerufen?“

„Nein.“

„Oder hat Charlotte etwa auch mit dir darüber beraten?“

„Bitte verzeih, Papa, wenn ich dich verbeirere!“ mischte Gert sich gefränkt ein. „Wenn du mir den Vorwurf machen willst, ich hätte dich belogen, dann.“

Er hielt inne. Ein Blick des alten Herrn hatte ihn gestreift, und plötzlich wurde Gert von tiefem Mitleid ergriffen: Er erkannte, wie schwer sein Vater darunter litt, von Mißtrauen und Argwohn umgeben zu sein, wie es ihn ergrüßte, seine Kinder in feindseligem Komplotz gegen sich verbündet zu sehen.

„Sie hat sich auch mit mir nicht beraten, Papa. Aber ich fand heute früh meine Garage leer und dachte im ersten Augenblick an einen Diebstahl. Das Schloß war aber nicht beschädigt und dann stellte sich heraus, daß der zweite Garagenschlüssel fehlte. Da Charlotte gestern nachmittag bei Lisa war, kamen wir auf den Gedanken, daß sie den Schlüssel an sich genommen habe.“

„Warum benachrichtigst du mich erst jetzt davon?“

„Verzeih bitte, Papa! Ich kam vor einer Viertelstunde ins Bett und sah die Post durch, solange du Besprechung hattest. Was hätte ich inzwischen auch unternehmen sollen? Zurückholen konnte ich Charlotte nicht mehr. Ich zweifle auch daran, daß wir sie hätten umstimmen können. Wir alle kennen sie ja, und ich hoffe, wir dürfen ihr die Verantwortung für ihr Tun getroßt überlassen.“

„Nur ihr allein? Auch uns ist sie doch wohl Verantwortung schuldig!“

„Gewiß! Aber ich kann nicht finden, daß sie schuldige Rückfichten gegen uns verleiht hat. Was ist denn geschehen? Sie ist davongegangen, ohne sich zu verabschieden. Das kann man taktlos, vielleicht auch undankbar nennen, aber wahrscheinlich geschah es nur aus Furcht vor den Abschiedsreden. Verdient sie deswegen Empörung oder Vorwurf?“

(Nachdruck verboten.)

„Nein, sondern Bittung, wie?“ fragte Mathesius ironisch. „Auch das nicht! Nur Verständnis! Da wir beständig von ihrer ‚Flucht‘ reden, geben wir ja eigentlich schon selber stillschweigend zu, daß sie sich hier unglücklich und eingekerkert gefühlt hat.“

„Willst du mir dadurch zu verstehen geben, daß ich ihr Kerkermesser gewesen wäre?“

„Das liegt mir fern, Papa! Ich meine nur, daß sie sich unter Freiheit etwas anderes vorgestellt hat als du und wir. Wenn sie verständig ist, wird sie dir daraus genau so wenig einen Vorwurf machen, wie du ihr einen machen darfst.“

„Ihre Freiheitssehnsucht besteht also darin, irgend einem zweifelhaften Menschen nachzulaufen?“

„Lisa hat mir erzählt, daß sie Charlotte über Lofard ausgehört habe, und sie ist der Überzeugung, daß Lofard nur eine recht unwichtige Rolle spielte. Er war wohl der Anlaß zu ihrer Flucht, nicht aber der eigentliche Grund.“

Stefan hatte dieses Gespräch in der korrekten dienstlichen Haltung geführt, die er nie verlag, wenn er vor seinem Vater stand. Mathesius sah ihn mit verkniffenen Augen an und wollte antworten. Aber nach einem kurzen Seitenblick auf Gert schwieg er und machte eine abschließende Handbewegung.

Gert sah es mit Erleichterung. Natürlich gab er Stefan recht und hätte Charlotte genau so verteidigt, wenn ihm das erlaubt gewesen wäre. Aber wenn er mit anhören mußte, wie der alte Herr ins Unrecht gesetzt und ihm seine Unfehlbarkeit ausgedreht wurde, so geriet sein ganzes kindliches Weltbild ins Wanken. Es war besser, die beiden hörten auf zu streiten und ließen ihm den Glauben an Manitos Makellosigkeit.

Der alte Herr hatte dieselben Gedanken, als er den Telegrafenapparat wieder in seine Nähe zog und sagte: „Wie verschieden wir auch über Charlottes Verhalten denken mögen — eins ist mir uns doch hoffentlich darin, daß es am besten wäre, ihr Schritt würde rückgängig gemacht. Ich denke nicht daran, ihr nachzuspionieren und bitte auch euch, nichts dergleichen zu unternehmen. Sollte sie aber an einen von euch Nachricht senden, so werdet ihr nicht hinter meinem Rücken die Beziehungen zu ihr aufnehmen?“

„Ganz gewiß nicht, Papa!“ versprach Stefan.

„Auch auf mich kannst du dich verlassen!“ sagte Gert eifrig. Und um seinem Vater eine besondere Freude zu machen, fügte er noch hinzu: „An mich wird sie sich bestimmt wenden, und dann werde ich sie auch zurückschleppen!“

Sein Vater nickte ihm beifällig zu, und beide hatten das Gefühl, ein Bündnis geschlossen zu haben.

Charlotte hatte in der Telefonzelle im Hotelvestibül ihre Freundin Anja Köhn angerufen, war mit Begeisterung begrüßt und sofort für den Nachmittag zum Besuch gebeten worden. Als sie in ihr Zimmer zurückkehrte, fand sie dort das Stubenmädchen Martha, das Jodel auf dem Schoß hielt und ihn in seinem Schmerz tröstete. Auf seinen Wangen standen noch dicke Tränen.

Das Mädchen stand sofort auf, setzte Jodel auf den Boden und strich sich die Schürze glatt. „Verzeihen Sie, gnädige Frau, daß ich eingedrungen bin. Ich hörte den Jungen weinen und wollte nach ihm sehen.“

„Das war sehr freundlich von Ihnen! Was hast du denn für Kummer, mein kleiner Jodel?“

Er wuschelte sich mit dem Kermel das Gesicht ab und sah beschämt zu Charlotte auf.

Sie kniete vor Jodel nieder, streichelte ihn, gab ihm Koseworte und schaute bei alledem von den Augen des Mädchens beobachtet. Sicher benimmt sich eine Mutter ganz anders, dachte Charlotte, und ich mache alles falsch. Das Mädchen sieht so verständig aus. Sie hat bestimmt eine Menge kleiner Geschwister und ist den Umgang mit Kindern so gewöhnt, daß sie längst erkannt hat, welche Hochtapferrolle ich hier spiele.

„Ich habe einen dringenden Besuch vor“, sagte Charlotte, sich zusammennehmend, „und muß in einer Viertelstunde gehen. Vor sieben oder acht Uhr werde ich kaum zurück sein. Würde es Ihnen viel Mühe machen, wenn Sie dann und wann nach dem Jungen sehen?“

„Aber gar nicht, gnädige Frau!“

„Dankeschön! Ich werde mich sehr freuen. Er ist ja so müde von der Reise.“

Jodel schlief schon fest, als das Mädchen hinausging. Charlotte sah ihr nach, und der Gedanke kuckte ihr durch den Kopf, daß Jodel nicht nur heute, sondern auch auf längere Zeit bei diesem verlässlichen und mütterlich aussehenden Geschöpf gut aufgehoben sein würde. Das Mädchen war nicht mehr ganz jung; 25 vielleicht oder 26, sie war ruhig und freundlich und verstand es wahrscheinlich viel besser als Charlotte, mit unvorhergesehenen Zwischenfällen fertig zu werden.

Soll ich dich im Stich lassen, Jodel? Ich kann dich nicht brauchen, kleiner Mann! Um elf muß ich weiter! Henry wartet! Die ganze Welt wartet!

Jodel schlief und hatte ein ahnungslos zufriedenes Gesicht. Sie war Charlotte unklüffiger gewesen als in dieser Stunde. Sie fühlte dumpf, daß sie wieder zurückkehren würde und trauf doch alle Vorbereitungen, um sofort nach dem Besuch bei Anja zum Bahnhof fahren zu können.

Zwar konnte sie das Hotel nicht mit dem großen Koffer verlassen. Sie mußte ihn preisgeben, vorher aber alles daraus entfernen, was auf ihren Namen und ihre Herkunft schließen ließ. Da waren ein paar Bücher, in denen ihr Name stand, einige Schiffscheine und schließlich einige silberne Toilettengegenstände, in denen die beiden Anfangsbuchstaben ihres Namens eingraviert waren. Alles dies packte sie in den kleinen Handkoffer um. Dann nahm sie Abschied von Jodel. Sie küßte ihn auf die Stirn, und als er nicht erwachte, sondern nur schwer aufatmete, berührte sie mit den Lippen seine kleinen Hände, strich mit den Fingern über seine Schläfen, glättete ihm vorsichtig das schlafverwirrte Haar und kam sich all den diesen Zärtlichkeiten wie eine Vaterin vor.

Draußen auf dem Flur wechselte sie ein paar Worte mit Martha, die einen argwöhnischen Blick auf den Handkoffer zu werfen schien. Um nicht auch den Verdacht des Portiers zu erwecken, hinterließ sie bei ihm dreißig Mark unter dem Vorwand, es werde vielleicht ein Bote etwas für sie abliefern und eine Rechnung vorlegen. Als Zechpellerin konnte man sie also nicht verfolgen, wenn sie nicht mehr hierher zurückkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Mittwoch, 14. Juni 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 136 — 124. Jahrgang

Eine Nacht in höchster Not.

Von André Baron Joeldersam.

Wieder steigt eine von Marynja's Geschichten in meiner Erinnerung auf. Wieder sehe ich sie lebendig vor mir: groß, unendlich hager, mit den starken Backenknochen, den mongolisch geformten Augen. Einen Psalm auf den Lippen, schließt sie mit gewaltigem Messer einem Huhn den Bauch auf. Eigentlich war sie nur eine bescheidene Köchin und alte Frau. Aber die Echtheit ihres Wesens war so groß, daß niemand sich ihrem Charme entziehen konnte. Von der Schminke der Kultur unberührt, vor Büchern, Philosophie und Wissenschaften göttlich milde bewahrt, lebte sie inmitten bester Gesellschaft — nämlich ihrer sanft-fröhlichen Heiligen, zu denen sie allmorgendlich, mittags und abends betete (dieses aber tat sie auch häufig außer der Reihe, zum Beispiel, wenn eine komplizierte Speise den Grad letzter Vollkommenheit erreichen sollte). Sie liebte Kinder, Tiere und Blumen.

Zwischen Bibel und Kochbuch pendelnd (den einzigen Büchern der Welt, die Marynja des Lebens wert fand, und die sie beide auswendig kannte), schuf sie kulinarische Kunstwerke von höchster Vollendung.

Jeden Sonntag fuhr sie — das war das einzige Glanzlicht auf der farblosen Zeichnung ihres langen Lebens — in das benachbarte Kloster zur Messe.

Eines Sonntags fährt Marynja, wie gewöhnlich, zur Abendmesse. Schlägt unzählige Kreuze, neigt den Kopf bis zur Erde, erbaut sich am Spiel der Orgel, am eifrigen Knicken der Choristen. Nach der Messe wartet sie, bis die Menge sich zerstreut.

Und nun begibt sich Marynja durch eine kleine Seitentür eine Steintreppe hinab in die Gewölbe unter der Kirche. Sie will die Begräbnisse des Klosters betrachten, die dort unten einbalsamiert schon ein paar Jahrhunderte lang in Sarkophagen ruhen. Durch die winzigen matten Fenster fällt spärliches Licht. Wißbegierig, behutjam hebt Marynja hier und da die Deckel der Särge, bestaunt die goldbetrehten, in Samt und Seide gekleideten Toten. So hat sie in kindlicher Neugierde eine halbe Stunde in dem Gewölbe verbracht.

Da fällt ihr ein, daß die Kirche nachts geschlossen wird. Sie rennt die Treppe herauf, durch die leere Kirche, zur Haustür. Auf den Steinfliesen widerhallt ihr hastiger Schritt doppelt und dreifach, als jage ein Rudel aufgeregter Geister hinter ihr her. Es scheint ihr, als ob sie verfolgt werde. Sind es die in ihrer Ruhe gewekten Alostheren? Endlich erreicht Marynja die Tür, will sie öffnen — die Tür widersteht, sie ist schon verschlossen!

Da fühlt Marynja ihre Knie schwach werden. Sie strauchelt. Entsetzen kriecht in sie. Schon wähnt sie sich in den Krallen des Teufelsheers preisgegeben. Sie ist eingeschlossen, die ganze Nacht allein im Kloster, von niemand kann sie Rettung erwarten, niemand lebt in der Nähe. Sie fühlt, daß ihre Stunde geschlagen, daß sie nicht mehr lebendig hinauskommt. Und nicht einmal ein Stüchchen Kreide hat sie bei sich, um den rettenden Kreis zu ziehen! Marynja scheint es, als stehe jemand hinter ihr, als verfolge ein Unsichtbarer sie auf Schritt und Tritt. Sie versucht, nicht darauf zu achten, versucht zu beten. 365 Gebete kennt sie auswendig, eines für jeden Tag. 52 außerdem, für jeden Sonntag eines, und noch unzählige für verschiedene Gelegenheiten, und doch fällt ihr jetzt kein einziges ein.

Da kracht etwas, und plötzlich fühlt Marynja einen schweren Schlag zwischen den Schulterblättern. Sie schreit auf und bricht bewußtlos zusammen.

Eine riesige Wachsfigur ist polternd aus dem hinter ihr stehenden Leuchter gefallen und rollt verloschend an der Erde.

Als Marynja aus tiefer Ohnmacht zu sich kommt, ist es Nacht. Die meisten Kerzen sind ausgebrannt, verloschen, nur noch wenige flimmern unruhig, erhellten schwach den riesigen Raum. Marynja kommt zu sich. Unbeschreibliche, tödliche Angst läßt sie die Augen schließen. Sie versucht, nichts zu sehen, nichts zu hören. Zitternd nicht links in der Ecke der hässlichen Heiligen mit dem Auge? ... Hat der Basilisdrache auf der Säule nicht etwa geseufzt, wacht er nicht auf aus feinem Schlaf, gähnt er nicht, schlägt mit den Zähnen, streckt seine Krallen? ...

„Oh Gott!“, flüstert Marynja, „was soll ich tun, damit du mit mir Erbarmen hast? Rette mich! Ich will dir eine Torte baden, eine, die noch nie dagewesen! Eine aus allerhand Nüssen und aus Paradiesäpfeln, eine Torte, in die fünf Duzend Eier hineingeschlagen werden, in der alle denkbaren Gewürze sich in die Vollendung vereinigen: Cardamon, Nelken, Zitronat und die türkischen Mustatnüsse, die ich zu meinem 70. Geburtstag aufbewahrte. Eine Torte soll es werden, die drei Tage und drei Nächte braucht, um vollendet zu sein.“

Raum kann sie die Glieder rühren, dennoch kriecht sie die gewundene steile Treppe hinauf, ergreift mit letzter Kraft das Geil. Zieht, schwingt es. Die Glocken beginnen zu läuten, schaurig, ebern, mitten in tiefer Stille.

Im Städtchen schläft unterdessen alles seinen Sonntagstrauch aus. Bis in die Nacht hinein dröhnt: Müll auf dem Marktplatz, drehen sich Karusselle, knallen es in den Schießbuden. Endlich ward Ruhe, und nun steht das Glockengeläute wie ein dumpfer schrecklicher Schrei über dem Flecken.

Ein Fenster nach dem andern öffnet sich: verschlafene, erschrockene Gesichter spähen hinaus. Bald geht es von Haus zu Haus: die Klosterglocken hätten von selbst angefangen zu läuten! Panischer Schrecken, wilde Angst. Man läßt die Feuerwehr antreten.

Die Feuerwehr ist im Städtchen Polizei, oberste Kriegsmacht. Mit dem Bürgermeister an der Spitze, der Ehrenchef ist, sind es gerade neun Mann. Ihre einzige Streitwaffe, der Kampfwagen, ist eine gewaltige Wassertonne, die nur von einem Bierzug von der Stelle bewegt werden kann. Soeben raselt sie heran, die riesige Tonne, wassergefüllt, alle acht Mann sitzen auf ihrem Rande: die Rechte fadelschwingend, in der Linken den rettenden Eimer. In Ehrfurcht zerstreut die Menge. Denn allen voran reitet der Bürgermeister auf seiner uralten Mähre. Ueber dem Nachthemd prangt der ordengeschmückte Paraderock. Volk stürzt hinterdrein, füllt die einzige Straße, drängt, rennt unaufhaltsam vorwärts, die Anhöhe zum Kloster hinauf.

Die Glocken haben aufgehört zu läuten. Nur ab und zu brüllen sie auf, wie von wahnsinniger Angst gepeitscht. Das ganze Städtchen ist vor dem Kloster versammelt. Dumps Gemurmel steht in der Luft. Der Bürgermeister klettert umständlich vom Pferd, winkt die Feuerwehr heran. Sie soll die Eimer beiseite legen, Knüttel in die Hand nehmen. Auf Befehl des Bürgermeisters schließt der Kirchendiener schlotternd die Tür auf. Kreischend öffnen sich die schweren eisernen Flügel.

Im rötlich flackernden Licht der Fackeln ist einen Augenblick lang nichts zu sehen, als der dunkle, tiefe Schlund der Kirche. Schlammiges ähnelnd, flüchtet der Bürgermeister hinter einen Baum. Da bemerkt man dicht an der Türschwelle eine dunkle Gestalt: Marynja, bewußtlos zusammengesunken. Ein ungeheurer Lärm bricht los. Der Bürgermeister ist jetzt wieder der Gewaltige. Ruhe gebietend überschreitet seine Stimme das Volk.

Marynja ist zu sich gekommen, steht auf, die frische Nachtlust läßt sie bald munter werden. Sie ist zum Leben zurückgekehrt, gerettet vor den Krallen des Bösen. Auf dem freien Platz vor der Kirche kniet sie nieder und dankt Gott laut für ihre Rettung, wiederholt vor dem ganzen Volk ihren Schwur, sie will ihm zu Ehren und ihren Befehlern zur Freude eine Torte baden, die ihresgleichen noch nie gesehen! Da bricht unendlicher Jubel los. In der Aussicht auf Marynjas Torte salutiert fadelschwingend die Feuerwehr, frohlockt das Volk.

Marynja wird zum leuchtendsten Geizhals dieser Nacht. Hoch oben auf der Wassertonne stehend, vor ihr zu Pferde der Bürgermeister, wird sie — im Fackelzuge — durchs Städtchen gefahren. Noch bleich von überstandenen Nerven, schwebt sie mit strahlendem Auge über der Menge.

„Es waren die glücklichsten Stunden meines Lebens, mein gnädiger Herr“, sagte sie oft später zu mir.

Forschung zwischen Fabrikschornsteinen.

Was sich früher in den Laboratorien der Alchemisten begab, hatte keine irgendwie geartete Ähnlichkeit mit unserer heutigen wissenschaftlichen Forschung. Man suchte mit unzulänglichen Mitteln und mystischer Exerzier nach dem heischbegehrten Stein der Weisen, machte eine Anzahl heute wissenschaftlich fundierter Entdeckungen, die zum Teil in der Neuzeit wieder entdeckt werden mußten, was aber diesen Resultaten keine Bedeutung bei und wurde erst auf sie aufmerksam, wenn das Ergebnis zufällig in die Augen sprang. Wörtlich „in die Augen springend“ war zum Beispiel die Erfindung des Schießpulvers. Zu Beginn des industriellen Zeitalters, als in vorausschauenden Köpfen die Ahnung von den unendlichen Möglichkeiten auftauchte, die noch technisch zu bewältigen waren, begannen Männer wie Galvani, Watt und andere ihre technischen Versuche planmäßig auszuführen; aber auch sie verbanden zum großen Teil ihre unwürdevollen Entdeckungen zufälligen Beobachtungen. So ist bekannt, daß Galvani durch seine Versuche mit Fröschen den Grundriss für die gesamte elektrische Industrie schuf, während James Watt an dem klappernden Dedel seines dampfenden Teekessels die Kraft des Dampfes zum erstenmal aufstellte. Selbst als wir schon eine ziemlich hoch entwickelte Technik besaßen, hat man sich noch lange Zeit darauf beschränkt, Erfindungen und Forschungsergebnisse dort aufzusuchen und für die Zwecke der Technik nutzbar zu machen, wo sie sich zufällig boten.

Man darf sagen, daß es heute mit diesen Zufällen vorbei ist. Theoretisch besitzen wir Kenntnis aller nur möglichen physikalischen, technischen und mechanischen Gegebenheiten, so daß uns lediglich ihre Erforschung und ihre Ausbeutung übrig geblieben ist. Diese Erschließung unseres Wissens erfordert aber einen so komplizierten Apparat an Experimentalmitteln und ist so spezialisiert, daß auch der erfindungsreichste Geist nicht mehr in der Lage ist, selbst auf einem unbeschränkten Gebiet etwas grundlegend Neues zu schaffen. Es ist ein naiver Standpunkt, zu glauben, in unserer Zeit fiele einem Erfinder eine Erfindung nur so in den Schoß. Eine wirklich praktisch brauchbare Erfindung ist stets das Endresultat einer Anzahl von Vorarbeiten, die oft von mehreren geleistet wurden, und deren Beiträge mitunter ein Mann entsetzt, der zur rechten Zeit geboren, mit dem richtigen Instinkt und der richtigen Vorbildung versehen, die letzte Hand anlegt.

Aus dieser Situation ergibt sich, daß der Forscher von heute sich ein Ziel setzen kann, und nun planmäßig oft in jahrelangen Bemühungen sich darauf hin arbeitet. Derartige Aufgaben be-mächtigen sich summeist unsere wissenschaftlichen Forschungsinstitute,

Jimmy Walker wird Reporter.

Unter den hunderten von ausländischen Reportern, die zur Weltwirtschaftskonferenz in London eingetroffen sind, befindet sich auch der Exbürgermeister von New York, Jimmy Walker.

Als er das letzte Mal vor zwei Jahren London besuchte, wurde er vom Lord Mayor in drei goldenen Aufzügen empfangen. Diesmal kümmerte sich kein Mensch um ihn. In einer bescheidenen Tasse hielt er mit seiner jungen Frau und seiner Schwiegermutter seinen Einzug.

Die einzigen, die dieser gefallen Größe treu geblieben sind, waren ein paar Journalisten. Jimmy, der selbst als Reporter nach New York gekommen ist, hatte wieder einmal das Vergnügen, interviewt zu werden. Man kann nicht sagen, daß Jimmy trotz des Sturzes von seinem hohen Pöbel den Eindruck eines gebrochenen Mannes macht. Im Gegenteil, der kleine, bewegliche Exbürgermeister, der trotz seiner 52 Jahre noch wie ein Knabe aussieht, ist einfach unverwundlich.

Er empfing die Journalisten im Pajama, während seine Betty, bekanntlich auch ein verblähter Broadwaystar, auf dem Sofa lag und ihren Jimmy anheimelte. Sie hegt eine uneingeschränkte Bewunderung für ihn, und Jimmy liebt sie so sehr, daß er sich durch ihre Liebe für die verschwundene Gunst des Publikums vollkommen entschädigt fühlt.

Er beschrieb seine journalistische Mission in London als eine patriotische Aufgabe. „Ich bin hier, um das Interesse und die öffentliche Unterstützung für die Weltwirtschaftskonferenz in Amerika zu wecken. Ich bediene 300 Zeitungen und werde die Farmer aus dem Mittelwesten über die Lage in Europa informieren. Diese Leute würden „den Stuß“ bestimmt nicht lesen, wenn nicht ein Walter von der Weltwirtschaftskonferenz berichtete! Die Größe dieser Aufgabe löst mich mehr als die Dollars, die ich dafür bekomme.“

Im übrigen ist er sehr eiferfüchtig auf seine Betty und läßt sie keine Minute allein. Als er mit Ach und Krach New York verlassen mußte, reiste Betty mit ihrer Mutter auf demselben Dampfer in der dritten Klasse. Exstar und Exbürgermeister haben sich dann getrennt und sind in Cannes vor den Altar getreten, wo Mrs. Compson, die Schwiegermutter, das Ständes-amtsregister mit Freudentränen überschwemmte.

In Betty ist übrigens auch eine wunderbare Verwandlung vorgegangen. Der einst von Hunderttausenden umjubelte Star, dessen Name in riesigen Leuchtschriften vom Broadway funkte, ist ein sehr braves Hausmütterchen geworden. Sie kocht für ihren Jimmy, und es geht sogar die Sage, daß sie für den Exbürgermeister, der einst als der größte Dandy Amerikas galt, die Strümpfe knüpft.

Womit wieder einmal bewiesen ist, daß das wahre Glück gewiß nicht in der Berühmtheit liegt.

da der einzelne Gelehrte nicht mehr in der Lage ist, die Mittel für private Studien aufzubringen. Leider liegen die Dinge bei uns in Deutschland, soweit es sich um staatliche Einrichtungen handelt, sehr im armen. Unser verarmtes Vaterland kann nur noch in beschränktem Maß Mittel für die wissenschaftliche Forschungsleistung aufbringen. Daß auch noch nach dem Kriege trotzdem von Deutschen eine Anzahl bedeutender technischer Taten vollbracht wurden, zeugt für den unbeeinträchtigten Schöpferwillen deutschen Gelehrtentums. So hat es sich denn durchaus zu Ruhm und Frommen der Technik ergeben, daß bei uns ein beträchtlicher Teil der Forscherarbeit in den Laboratorien der Industrie geleistet wird. Wer einmal einen Blick in das Forschungsinstitut der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft geworfen hat, weiß, daß hier wissenschaftliche Arbeit geleistet wird, die weit über die Suche nach praktischen Anwendungsmöglichkeiten hinaus für die gesamte Technik von fundamentaler Bedeutung ist.

Zwei große Stöckwerke nimmt das Institut ein, untergeteilt in sieben Einzellaboratorien mit den Gebieten: Physik, Akustik, Röhrentechnik, Elektrotechnik, Metallurgie und Magnetismus, Chemie und Isolierstoffchemie. Die Aufgaben des Instituts lassen sich in vier Gruppen teilen: Wissenschaftliche Forschung, technische Forschung und Entwicklung, fabriksmäßige Entwicklung und Hilfsarbeiten für die Betriebe. In den rein wissenschaftlichen Laboratorien wird ohne Rücksicht auf die technischen Anwendungsmöglichkeiten solange frei geforscht, bis das bearbeitete Problem grundsätzlich geklärt ist und seine wissenschaftlichen Gesetze erschlossen sind. Es darf in diesem Zusammenhang an die vor noch gar nicht langer Zeit gemachten sensationellen Entdeckungen auf dem Gebiet der Atomzertrümmerung hingewiesen werden, deren praktische Anwendungsmöglichkeit in erster Linie bei der Bekämpfung der Krebskrankheit liegen. Auch über die Natur der Elektronen sind hochbedeutende Entdeckungen gemacht worden, deren Anwendung auf die Praxis vielleicht einmal erst von der nach uns kommenden Generation in vollem Umfang ausgenutzt werden kann.

Die rein technische Forschung arbeitet natürlich von anderen Gesichtspunkten aus. Sie versucht gewisse gegebene Möglichkeiten technisch zur Reife zu bringen. Eins steht jedenfalls fest: alles, was wir in Zukunft noch an technischen Entwicklungsmöglichkeiten vor uns haben — und es sind noch gewaltige Probleme zu lösen — kann nicht mehr dem Zufall überlassen bleiben, sondern muß Schritt für Schritt in zäher, dem Gegenstand hingegebener wissenschaftlicher Arbeit erlöst werden.

Werner Solten.

Für treue Sammler

Für 50 Bilder »Zeppelin-Weltfahrten«, die Sie doppelt haben, erhalten Sie eine Serie von 6 echten Bromsilber-Großaufnahmen. Insgesamt werden 4 Serien und zwar die 24 schönsten Motive dieser Sammlung ausgegeben

Die 4 Serien sind in allen Tausch-Zentralen ausgestellt und werden dort auch kostenlos getauscht. Außerdem versendet die Bilderstelle Lohse, Dresden A 24, die Serien gegen portofreie Einsendung von je 50 Zeppelin-Bildern oder 100 Zeppelin-Gutscheinen. Wir bitten um Angabe, welche Serie gewünscht wird, da andernfalls stets Serie Nr. 1 gesandt wird.

Zeppelin-Fotos 11 x 16 cm



Der neue Berliner Botschafter der Vereinigten Staaten.



William Dodd, Professor für Geschichte an der Universität Chicago, ein persönlicher Freund Roosevelts, wurde zum amerikanischen Botschafter in der Reichshauptstadt ernannt. (Nach einer Zeichnung.)

Der Vesuv hocht über.

Die neue Autostraße gefährdet? — Zwei Dörfer von der Lava bedroht.

Durch plötzliche Lavaausbrüche des Vesuv haben die Bewohner von Terzigno und Boscoreale, der exponiertesten Ortschaften am Vesuv, flüchten müssen. Aus dem unbewohnten Tal der Hölle wälzt sich ein schwärzlicher Strom, der die beiden Dörfer in Kürze vernichten kann. Die Bewohner stehen mit entsetzten Augen und warten ab, ob der Ausbruch so nachhaltig ist, daß dadurch ihre Heimat für immer begraben wird.

Der Lavastrom ist diesmal schneller als man es sonst von ihm gewöhnt ist. Ab und zu stößt der Vesuv ein dumpfes Grollen aus und einzelne Steine prasseln herab. Außer für Terzigno und Boscoreale fürchtet man für die neue Autostraße, die in unmittelbarer Nähe des Lavaströms vorbeiführt.

Die erhöhte Tätigkeit des Vesuv dauert schon seit Anfang März. Damals wurde vom Observatorium vorausgesagt, daß der Vulkan nicht so bald zur Ruhe kommen werde, weil die Eruptionen durch Steinfall verstopft waren. Der Vesuv hat inzwischen gewaltige Anstrengungen gemacht, um aus seiner „Klemme“ herauszukommen. Der Eruptionspegel hat seine höchste Höhe seit 1926 erreicht. Aus dem Krater brach gestern eine Rinde heraus und ließ einen breiten Lavaström frei, dessen Geschwindigkeit noch im Wachsen begriffen ist.

Der Direktor des Vesuv-Observatoriums veröffentlichte einen Bericht, nachdem sich der Krater allmählich mit Lava füllt. An der Südseite des Eruptionskegels hat sich ein neuer Mund geöffnet, der schon 30 Meter weit ist. Die Lava ist sehr flüssig und wird noch mehrere Tage fließen. Sie hat den Krater zu zwei Dritteln gefüllt und sich an der erwähnten Bruchstelle bereits einen Weg ins Freie gesucht.

Die Angst der Bewohner von Terzigno ist eine Vorkehrungsmaßregel, die sich aus der noch immer wachsenden Geschwindigkeit des Lavaflusses ergibt. Im Gegensatz zu 1929, als die Lava eine mehr gelbliche Farbe hatte, ist sie jetzt fast schwarz. Für Neapel bieten die Eruptionen das übliche schaurig-schöne Feuerwerk, während am Tage der Krater von einer ungeheuren Rauchwolke umlagert ist.

Köln Feuerwehroffizier reorganisiert das Feuerlöschwesen in Istanbul.

wp. Köln, 13. Juni. Diplom-Ingenieur Weinmayer von der Kölner Berufsfeuerwehr, der in seiner Eigenschaft als Brandingenieur vornehmlich auf dem Gebiete des vorbeugenden Feuerwesens seit Jahren in Köln Vorbildliches geleistet hat, wurde vom türkischen Ministerium als Sachverständiger und Reorganisator des Feuerlöschwesens der Stadt Istanbul bestellt. Weinmayer verläßt bereits heute Abend Köln. Er wird vorläufig drei Monate in Istanbul bleiben.

Raphael Brenner erneut in Haft.

wp. Köln, 13. Juni. Wie wir zuverlässig erfahren, ist der Inhaber des Photogeschäftes Brenner, Raphael Brenner, der nach seiner ersten Festnahme wieder entlassen worden war, erneut in Polizeigewahrsam gebracht worden. Die erste Verhaftung war bekanntlich wegen Wirtschaftsjabotage erfolgt. Bei der erneuten Festnahme erklärte Brenner, sein Bruder, Leo Brenner, habe bereits seine Wohnung gekündigt und er werde in den nächsten Tagen nach Palästina auswandern. Wie behauptet wird, steht die erneute Festnahme Brenners im Zusammenhang mit der Verschlebung von Heeresgut nach England.

Gute Waldbeerernte in Sicht.

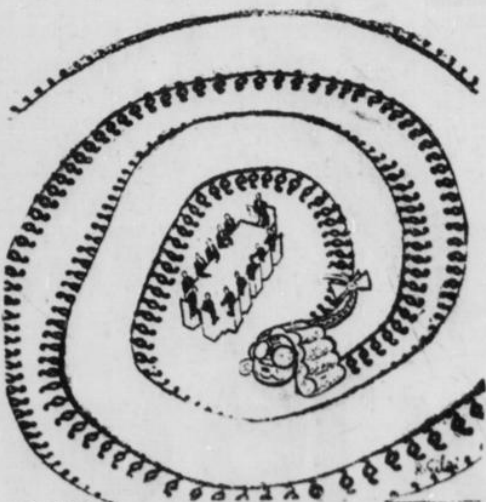
wp. Aus der Eifel, 13. Juni. Nach den bisherigen Feststellungen ist in diesem Jahre mit einer günstigen Waldbeerernte in der Eifel zu rechnen. Der Fruchtansatz an den Sträuchern ist wider Erwarten gut, trotzdem allgemein angenommen wurde, daß die zur Zeit der Blüte eingetretenen Nachfröste die Ernte schwer beeinträchtigen würden. Der notleidenden Bevölkerung, der das Sammeln der Waldbeeren zu einem lohnenden Nebenverdienst geworden war, ist dieser Verdienst wirklich zu gönnen.

Ein schwarzer Tag für die Brieftaubenzüchter.

wp. Essen, 13. Juni. Die Brieftaubenzüchter der engeren Umgebung Essens hatten sich am vergangenen Sonntag an dem Bundesflug von Döberitz aus stark beteiligt, zumal das Wetter gut war. Die in Döberitz aufgestellten Tiere hatten aber auf

Boltsche Karikatur.

(„Rebelspalter“)



Weltweitigste Konferenz

der ganzen Strede gegen Sturm und Regen anzulämpfen, so daß viele die Orientierung verloren und bei Einbruch der Dunkelheit ermattet zur Erde fielen, wo sie von Rachen und Klauen vernichtet wurden. Kaum die Hälfte der aufgelaufenen Brieftauben erreichte den heimatlichen Schlag. Besonders große Verluste erlitten die Brieftaubenzüchter von Altenessen, Katernberg und Oberhausen. Der finanzielle Schaden ist sehr groß, da es sich in den meisten Fällen um wertvolle Tiere handelte.

Waffe in Kinderhänden.

Den Spielkameraden getroffen.

wp. Oberhausen, 12. Juni. Am Samstag hantierte ein zehn Jahre alter Schüler auf einem Spielplatz mit einem geladenen Leihing. Plötzlich entlud sich die Waffe und die Kugel drang einem Spielkameraden in den Leib. Die Verletzung war derart schwer, daß der Junge dem Krankenhaus zugeführt werden mußte, wo die Kugel auf operativem Wege entfernt wurde. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich. — Möge dieser bedauerliche Vorfall allen Eltern und Aufsichtspersonen zur verstärkten Überwachung der Kinder und sicheren Aufbewahrung von Schusswaffen Anlaß sein.

Tragischer Tod eines jungen Mädchens.

wp. Serborn, 12. Juni. In Westerlohe (Kreis Westerbürg) wollte ein junges Mädchen an einem Postomnibus Frachtgut in Empfang nehmen. Sie stellte sich dabei auf das Trittbrett des Wagens und fuhr ein Stück mit, ohne daß der Führer es bemerkte. Ehe sie das Trittbrett verlassen hatte, setzte sich der Wagen wieder in Bewegung, wobei das Mädchen so unglücklich zu Fall kam, daß es bewegungslos liegen blieb. Es erlag den schweren inneren Verletzungen nach kurzer Zeit.

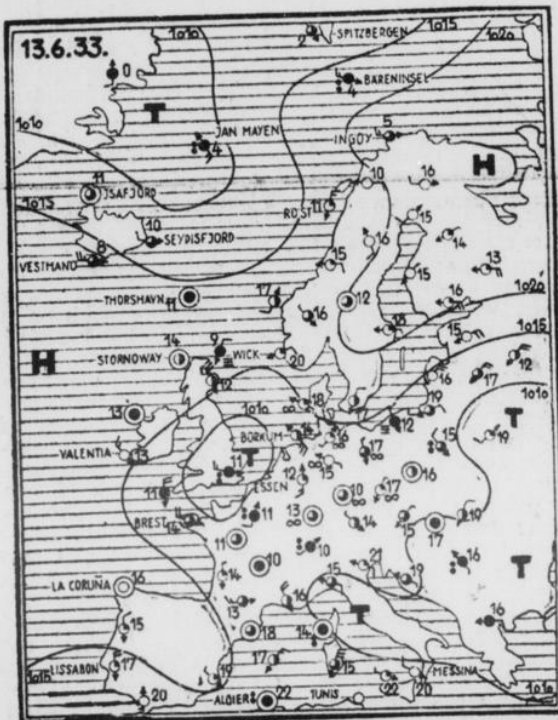
Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Akkumulatorenfabrik Berlin-Hagen verhaftet.

mtb. Berlin, 13. Juni. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Akkumulatorenfabrik A.G. Berlin-Hagen, Dr. Quandt, Anklage wegen fortgesetzter Untreue zum Nachteil der Gesellschaft erhoben. Dr. Quandt, gegen den richterlicher Haftbefehl erlassen worden ist, wurde von der Vollziehung der Haft gegen eine Kaution von vier Millionen Mark verhaftet.

Holländischer Trawler in der Nordsee gesunken.

mtb. Esbjerg, 13. Juni. Der holländische Trawler „Sparnefstron“ ist in der vergangenen Nacht 26 Seemeilen von Hornsriiff untergegangen. Eine Explosion des Motors hatte in den Boden des Schiffes ein großes Loch gerissen. Die Besatzung, die ein Notfeuer angezündet hatte, wurde von dem daraufhin herbeigekommen holländischen Trawler „Hermann Jacobus“ an Bord genommen und Dienstag mittag in Esbjerg gelandet.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes. Wetterkarte von gestern morgen.



Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern morgen

Das vorgestrige Nordwestdeutschland hat sich mit seinem Regengebiet zum Kanal hin verlagert. Zwischen ihm und dem weiter nördlich liegenden Tief ist eine Zone mit abkühlender Luft und Aufheiterung entstanden.

Wetterlage von heute morgen.

(Wetterdienststelle Essen.)

Die Wetterwirksamkeit des Englandwirbels ist jetzt gänzlich erloschen. Dafür konnte sich unter Zuführung sehr warmer, kontinental-subtropischer Luftmassen aus Rußland ein Störungszentrum über Westpolen und den Karpathen weiter ausbreiten und einen fräftigen Ausläufer gestern nachmittags längs der Alpen nach Westen vorschleichen. Südlich der deutschen Mittelgebirge kam es dabei zu verbreitetem Regen mit Gewittern. Da Westdeutschland ebenfalls in das Störungsfeld der osteuropäischen Störung gelangt ist, sind etwas kühlere, feuchte Luftmassen über die Nordsee und Ostsee in das Festland eingedrungen und veranlassen, da gleichzeitig in den unteren Schichten die absteigende Bewegung vorübergehend ausgeföhrt hat, heute morgen verbreitete, tiefe Bewölkung, die zeitweise als Dunst oder Nebel bis zum Boden herabreichte. Vereinzelt ist geringer Niederschlag gefallen. Eine weitere Energiezunahme des Polenwirbels tritt jedoch nicht ein, so daß der allgemein freundliche Witterungscharakter für Westdeutschland erhalten bleibt. Dabei werden die Temperaturen weiter ansteigen. Zeitweilig kann jedoch wieder Eintrübung und vereinzelt etwas Regen aufkommen.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 14. Juni 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe der. mm	Winds richt. und Stärke	Temp. Celj.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7 1/2 Uhr morg.	760,5	NNO 3	15,2	10,3	80	halb bedekt
12 Uhr mittags	760,9	NO 4	20,5	10,5	59	halb bedekt

Wetterausichten bis Donnerstag abend.

Beschied wolfig und heiter, zeitweise jedoch Eintrübung mit Nebelbildung und stellenweise ganz geringer Niederschlag. Temperaturen etwas ansteigend, schwache, um Nordwest stehende Winde.



Wenn Baby sein Breichen bekommt —

muß sein Geschirr vor Sauberkeit blinken. Dann schmeckt's ihm doppelt so gut! Deshalb: Reinigen Sie seine Tellerchen, Näpfchen und Löffelchen mit dem wundervollen IMI! Eine heiße IMI-Lösung macht alles Geschirr nicht nur blitzblank, sondern auch geruchlos. So wie es für Baby sein muß!

Beim Geschirraufwaschen genügt ein Teelöffel IMI für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!



zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken!

V. F. - Sport

Fußball.

Solinger zum Abflug der Spielzeit 1932/33.

B. S. 98 gegen Solinger F. C. 95.

Am morgigen Donnerstag stehen sich zum Abflug der Fußballspielzeit 1932/33 die beiden ältesten Solinger Vereine, B. S. 98 und Solinger F. C. 95 im Fußball-Totalkampf gegenüber. Dem Treffen bringt man natürlich allgemeines Interesse entgegen. Beide Mannschaften nehmen in der Tabelle einen guten Mittelplatz ein und haben in der abgelaufenen Saison mit wechselndem Erfolg gekämpft. Während die 98er recht schnell in Schwung kamen, liefen die 95er erst in der zweiten Serie zu einer besseren Form auf und konnten in dieser die stärksten Mannschaften der Gruppe, darunter auch den Meister, B. S. 98, schlagen. Das letzte Meisterschaftsspiel der beiden Gegner am Walder Ballerturm endete mit 4:1 für Solingen 95. Morgen wollen nun die 98er Revanche nehmen. Ob's gelingen wird? Wir halten die Mannschaften für ziemlich gleich stark und rechnen mit einem interessanten Kampf und würdigen Abflug der Spielzeit.

Die westdeutschen Tennismeisterschaften in Barmen.

Auf den Plätzen am Tölkerturm.

Nach den beiden abgelaufenen Meisterschaften des Bergischen Tennisturnierverbandes wird die schöne Anlage des Barmen Tennisturms auf dem Tölkerturm am 15. Juni eine weitere Veranstaltung sehen, die zu den bedeutendsten Westdeutschlands zählt und der eigentlich nur das „Internationale“ in Glorie gleichzusetzen ist. Es ist eine dankenswerte Aufgabe, den Tennissport im Bergischen Lande stärker als bisher herauszufstellen, einmal, weil hier viel zu tun ist, dann auch, weil der gute und breite Nachwuchs einen guten Boden für die sportliche Arbeit abgibt. Notwendig ist vor allem, daß dem Bergischen Tennisturnierverband eine seiner Größe und seiner Bedeutung entsprechende Stellung im Rahmen des westdeutschen Tennis endlich einmal zuerkannt wird. Es ist bekannt, daß die Leitung eifrig in dieser Richtung arbeitet, und zweifellos ist die Veranstaltung der Westdeutschen Tennismeisterschaften mit dem Kampf um den Stadtbader Silberpokal, den als erster kein Geringerer, als Otto Froitzheim errang, eine bemerkenswerte Etappe auf diesem Wege.

In einer Besprechung mit Vertretern der Presse wurden einige interessante Einzelheiten über das kommende Turnier bekannt gegeben. Danach haben die stärksten westdeutschen Spieler schon gemeldet: Nurech, Etch, Meiser, Heilmann, von den Damen Fr. Rahm und Gilly Lohm. Das ist also eine Besetzung, wie sie im Bergischen noch nicht dagesehen ist. Dementsprechend ist auch der Turnier-Ausflug mit hervorragenden Persönlichkeiten besetzt, an der Spitze der ehemaligen Vorsitzende des Internationalen Tennisturnierverbandes Dr. H. D. Behrens, der „Ausnahmister“ des Deutschen Tennisbundes, wie der Pressewart Herbert Blum bekanntgab, ist die Frage der Unterbringung der Zuschauer, von denen man rund tausend erwartet, auf's beste gelöst. Es wurde eine große Tribüne errichtet, die gute Sichtmöglichkeit bietet.

Verbunden mit dem Turnier ist die Feier des 40jährigen Bestehens des Barmen Tennisturms. R. A. Jaeger, Erste Plauderte in anregender Weise von den Anfängen des Tennis im Bergischen, als man noch mit elstisch-elstischen Schlägern auf hügeligen Grasplätzen spielte. Von dem Vater Jaeger-Grotes wurde der Barmen Tennisturm im Jahre 1893 gegründet und der Bruder machte im Turnier des Jahres 1902 den Sieg im Herren-Einzel. 1904 wurden die Plätze am Tölkerturm gebaut, der damals noch eine Eisenkonstruktion war. Dem Verein gehörte der alte Carnot an, der mit Freigymnastik und Kreuzzug einer der bedeutendsten Sportarten der Vorkriegszeit war. Heute ist die idyllisch gelegene Anlage eine Fülle des Bergischen Landes. Nach den Vorbereitungen zu urteilen, wird das Turnier um die Westdeutsche Tennismeisterschaft ein Ereignis nicht nur sportlicher Art werden. Wie wir hören, werden auch bekannte Spieler aus Solingen am Turnier teilnehmen.

Tennisturnier Ohligs gegen Kölner Tennis-Schule 17:3.

Einen schönen Erfolg konnte der Ohliger Tennisturnier am Sonntag erringen. Auf eigenem Platz konnte er die Kölner Tennisschule mit 17:3 Punkten bezwingen. Im Einzel ist das Verhältnis 7:8 Sätzen und 2:3:153 Punkten. Trotz des regnerischen Wetters wurde das Turnier bis auf einige wenige Punkte zu Ende geführt. Als nächsten Gegner empfängt der Ohliger Tennisturnier auf seiner Wägenanlage an der Alsterbrücke am kommenden Sonntag den Tennis- und Handballklub Köln-Neuenburg.



Donnerstag, den 15. Juni 1933, abends 7.15 Uhr.
Fußball-Totalkampf
Solingen 95 - Solingen 98

Des Reichsportkommissars Dank an die Stadt Köln.

Das städtische Presseamt der Stadt Köln teilt mit:
Der Reichsportkommissar von Tschammer-Olsen hat Herrn Oberbürgermeister Dr. Kiehn folgendes Schreiben übersandt:

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister!

Vor meiner Abreise aus Köln möchte ich Ihnen als dem Führer Ihrer Heimatstadt aufrichtigen und herzlichen Dank für die mir erwiesene Gastfreundschaft zum Ausdruck bringen. Ich verbinde mit diesem Dank die Genugtuung, die ich empfinde darüber, daß die annähernd 2000 Vertreter der rheinischen Sport- und Turnerorganisationen und Verbände meine eingehenden Ausführungen im Gürzenichsaal anerkannten und damit mir auch für die Zukunft meine schweren und doch so schönen Aufgaben und Ziele in meiner Arbeit in jeder Weise erleichtern helfen werden.

Nicht zuletzt möchte ich Ihnen, sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, mitteilen, daß ich einen ganz hervorragenden Eindruck von dem sportlichen Interesse der Bevölkerung Kölns und derjenigen Zuschauer, die aus allen Teilen des Rheinlandes herbeigeströmt waren, gewonnen habe. Der große Sieg von Borussia Düsseldorf war in seiner Form hinreichend und bewies mannigfaltige Disziplin, ausgezeichnete Kombination im Spiel und eine gut erlernte Taktik. Ich freue mich, daß es Ihnen als dem Vertreter der Kölner Geschichte vergönnt gewesen ist, hier die Abhaltung des Spieles durchzuführen zu lassen. Ich scheidet mit nachmaligem Dank an Sie und alle diejenigen, die mit diesem Tag verbunden waren und helfen und bitte um weiter nichts als um gute Mitarbeit und ebenso gute Kameradschaft. Seil Hiltner!

Ihr ergebener geg: von Tschammer, Reichsportkommissar.

Schwimmen.

Ohligs 04 (D. L.) gegen Schwimmerschule Solingen 8:2 (2:1).
Am Sonntagabend in der Tränke errang der D. S. V. einen großen Erfolg. Die Ohliger waren gegen das Spiel gegen Düsseldorf 09 nicht zu bezwingen. Es scheint, als habe die Mannschaft jetzt endlich die richtige Form gefunden. Erfreulicherweise ist man vom überalterten Stellungsspiel zur Taktik des Freischwimmens übergegangen. Die erste Halbzeit hindurch konnten die Solinger Turner doch schnelle Tempa durchhalten, fielen aber nach der Pause sehr zurück. Die Tränkeleute machten nun vierer- und fünferangige, die meistens erfolgreich waren. Der produktivste Spieler war Braun, der durch prächtige Schwimmzüge glänzte. Die Leitung des Spieles durch Reddenbed war einwandfrei.

Am Sonntag kämpft der westdeutsche Meister Klein gegen Hölcher, Dortmund.

Für den im Training verletzten Kölner Liehner trägt am Sonntag morgen auf dem Platz der 1. Sportvereinsvereinigung der westfälisch-hessische Schwergewichtsschwimmer Hölcher, Dortmund, den Hauptkampf gegen den Solinger Klein aus.

Das bedeutet ohne Zweifel eine wertvolle Bereicherung des Kampfsprogramms, denn der Dortmunder ist einer der cleversten und routiniertesten Schwergewichtler Deutschlands. Der Kampf wird deshalb interessant, weil sich der Solinger hier für eine Punktniederlage, die er zu Anfang seiner sportlichen Laufbahn gegen Hölcher in Dortmund erlitt, revanchieren will. Hölcher ist in Solingen übrigens kein Unbekannter mehr, stellte er kein Können doch hier durch Punktsiege über den Solinger Dieffenbach und den Ruhrortler Demkowitsch unter Beweis.

Als eine Schwergewichtsspaarung, wie sie besser kaum noch überboten werden kann. In Verbindung mit den übrigen Hauptkämpfen, so im Schwergewicht Dieffenbach gegen Schüttler, Elberfeld, im Fliegengewicht Friedrichs gegen Schmabeland, Barmen und vor allem Kemsch gegen den deutschen Meister Spannagel, Barmen, gibt es also einen Kampftag allererster Ordnung, der die Groß-Solinger Sportgemeinde rechtlos um den Kampfring versammeln sollte.

E. B.

Jodie Brown bleibt Weltmeister.

Meisterschaftskämpfe in London.

In der Londoner Olympia-Halle fanden am Montag abend zahlreiche Meisterschaftskämpfe zum Ausklang. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Weltmeisterschaftskampf im Fliegengewicht zwischen dem Titelverteidiger Jodie Brown, England, und dem Franzosen Valentin Angellmann. Brown beherrschte den Kampf in allen 15 Runden und verteidigte seinen Titel mit einem verdienten Punktsieg erfolgreich. Bei den Rahmenkämpfen kam der Weltmeister im Bantamgewicht, Al Brown, in einem 10-Rundenkampf gegen den Engländer Tobe Crowley

Sie wird jetzt Schmellings Gattin.



Anni Lindra.

die so anmutige und so lustige Filmschauspielerin, mit der Max Schmelling sich in wenigen Wochen vermählen wird. Hoffentlich wird er im Eheleben bald die Erinnerung an das bittersüße f. v. von Reimhartz vergessen.

zu einem leichten Punktsieg. Im Mittelgewicht konnte der englische Meister Jack Mac Nally den italienischen Meister Piazza in einem 10-Runden-Treffen gleichfalls nach Punkten besiegen. Die englische Fliegengewichtsschwimmerin hatte sich den Garbe durch einen Punktsieg über Eddie Phillips, während ein weiterer 15-Rundenkampf um die britische Bantamgewichtsschwimmerin von dem englischen Meister Johnny King gegen den kanadischen Meister Bobby Keith nach Punkten gewonnen wurde.

Adolf-Hitler-Pokal auch im Handball.

Nach dem Vorbild der Fußballer beschäftigt auch die Deutsche Sportbehörde, Repräsentativspiele um einen Adolf-Hitler-Pokal ausgetragen zu lassen. Die Mannschaften sollen den 16. Juni einzeln teilenden Gauen entnommen werden. Der Erfolg der Spiele dient wohltätigen Zwecken.

Die D. S. B. hat für den Monat September zwei Länderkämpfe vorgesehen. Am 3. September findet in Kopenhagen das erste Länderspiel gegen Dänemark statt und am 17. September tritt die deutsche Handball elf in Wien gegen Österreich an.

Pferde-Sport.

Frankenkom-Kennen in Horst-Emscher.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Algal - Spata - Wachtel.
2. Rennen: Schwabacher - Wachtel - General Steuben.
3. Rennen: Elmar - Wachtel - Jährling.
4. Rennen: Enal - Wachtel - Wachtel.
5. Rennen: Wachtel - Wachtel - Wachtel.
6. Rennen: Wachtel - Wachtel - Wachtel.
7. Rennen: Wachtel - Wachtel - Wachtel.

Regel-Sport.

Länderkampf Belgien gegen Deutschland.

Das Landestreffen Belgien gegen Deutschland im Regeln findet am kommenden Sonntag statt. Die deutsche Mannschaft ist aus dem westdeutschen Gau wie folgt zusammengestellt worden: C. Keller-Solingen, A. Kietten-Würfel, Heinz Post-W. Elberfeld, Fritz Lüding-Dagen, Paul Seidel-Essen, Fritz Lüding-Hamm, Hugo Schilling-Elberfeld, Franz Seidel-Wachen, Paul Stephan-Kemmerich, Karl Eller-Münster i. W. Teilnahmestellung: Am 17. Juni ist Empfang durch die belgischen Delegierten in Brüssel am Nordbahnhof (Gare du Nord). Am Sonntag, dem 18. Juni, um 10 Uhr: Empfang im Reglerheim. 50 Kugelschießen in die Rollen. - Mittagessen. - 50 Kugeln Abräumen. - Abendessen. - Um 20.30 Uhr: Vorstellung im Thimble-Theater. Am Montag, dem 19. Juni, um 9.30 Uhr: Abfahrt nach Mailand. 100-Kugeln-Kampf in die Rollen. - Mittagessen. - 100-Kugeln-Kampf Abräumen. - Abendessen. - Abfahrt nach Brüssel zurück zum Nordbahnhof.

Der Klub „D. S. B. Achterklub“ feiert am Sonntag, dem 18. Juni, sein zehnjähriges Stiftungsfest. Aus diesem Anlaß wird ein Klubkampf „D. S. B. Achterklub“ Solingen gegen Klub „Solide Leute“ Neuf ausgegetragen. Anschließend ist gemächliches Beisammensein.

Gunde-Sport.

Der Deutsche Jagdterrierklub e. V. Ortsgruppe Solingen, beschäftigt in aller Kürze eine Werkschau für Jagdterrier zu veranstalten. In dieser Schau soll den Besitzern und Züchtlern (heute ist ja der stichhaftere Tag der bevorzugte Liebling der Damenwelt) Gelegenheit gegeben werden, ihren Jagd durch einen anerkannten Richter, ohne nennenswerte Kosten, bewerten zu lassen. Die Schau wird an einem der nächsten Sonntage stattfinden. Es werden heute schon die Besitzer darauf hingewiesen, damit sie ihren vierbeinigen Freund in eine tadellose Verfassung bringen. Auskunft erteilt Hugo Becker, Solingen, Gartenstraße 21.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Freundlicher, bei weiterer Geschäftsstille.

WTB. Berlin, 14. Juni. (Funkspruch.) Auch die heutige Börse eröffnete wieder in fast völliger Geschäftslosigkeit, und da nicht einmal die in den letzten Tagen beobachteten Stillhaltekäufe in Spezialwerten vorlagen, bröckelten die Kurse zunächst überwiegend etwas ab. Immerhin war die Grundstimmung infolge der vorliegenden günstigen Meldungen aus der Wirtschaft sowie in der Hoffnung auf eine Wendung zum Guten in der Kriegsschuldenfrage weiter freundlich. Am Montanmarkt bezogen die Abschwüchungen bis zu 1/4%; auch Braunkohlenwerte waren, so insbesondere Ilse-Bergbau mit minus 3/4%, stärker gedrückt. Von Kaliwerten verloren Westeregeln auch beim Angebot von 6 Mille 5%. Am Markt der chemischen Werte gingen I. G. Farben um 1/4%, Kokswerke und chemische Fabriken um 1% zurück, während von Gummi- und Linoleumaktien deutsche Linoleum sich um 3/4% befestigen konnten. Uneinheitlich tendierte wiederum der Elektromarkt, an dem Chade von ihrem gestrigen Gewinn 1/5 RM., sowie Siemens 1/4% verloren. Völlig geschäftslos lagen Gas-, Kabel- und Draht-, Auto- und Maschinenaktien, in denen vielfach eine erste Notiz nicht zustande kam. Etwas gebessert waren aufgrund der Meldungen über anhaltende Textilbelebungen Textilwerte; auch bei Bauwerten konnten sich Besserungen durchsetzen, so bei Holzmann mit 3/4%. Neben verhältnismäßig wenig veränderten Brauerei- und Wasserwerksaktien wiesen von sonstigen Industriepapieren Deutsche Atlanten auf eine Zufallsnachfrage einen Prozentigen Gewinn auf. Von Bankaktien waren Reichsbank nach der festen Haltung der letzten Tage erstmals wieder 1/4% schwächer, da, wie schon erwähnt, Stillhaltekäufe nicht betätigt wurden. Von Verkehrswerten konnten Bahnaktien bis zu 3/4% fester eröffnen, während von Schiffahrtswerten Norddeutscher Lloyd eine Kleinigkeit niedriger notierten. Günstiger war die Situation am Rentenmarkt, da hier Altbesitzanleihe infolge größerer Käufe einer Großbank um 1% anzogen und später noch ein halbes Prozent gewinnen konnten. Lediglich Industrieobligationen eröffneten noch überwiegend schwächer. Von Ausländern sind Anatolien mit einem Gewinn von 3/4%, dagegen Lissaboner Stadtanleihe mit einer Kurseinbuße von 1/2% zu erwähnen. Am Berliner Geldmarkt blieb die Situation weiter völlig unverändert, d. h. Tagesgeld 4% bzw. 4 1/4%. Privatskonten, Reichsschatz und Reichsschatz blieben weiter erfragt. Im internationalen Devisenverkehr konnten sich Dollar und Pfund im Laufe des Tages weiter befestigen.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

14. Juni	heutiger An- fangs- kurs	gestri- ger Schluß- kurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Not- verordnung geltend. Zins- sätze in Klammern beigei.	heutiger An- fangs- kurs	gestri- ger Schluß- kurs
D. Anl.-Ausl.-Sch. einschl. Abbl.-Schuld.	76,30	75,25	Ilse-Bergbau	163,75	163,75
D. Anl. Abbl.-Schuld. ohne Auslösungssch.	12,65	12,625	Ilse-Bergbau Genußsch.	123,25	123,25
6% Auslösungssch. 26	68,75	69	Gebrüder Junghans	34	34
6% (8) Elberf. RM.-Anl. 26	68,25	68	Kali-Chemie	85	85
6% (7) Düsseldorf RM.-Anl. 26	68,25	68	Kaliwerke Ascherleben	131	132
6% (6) Köln-St.-Anl. 29	68,75	69	Klöcker-Werke	59,625	59,75
6% (8) Hoesch Eisen-u. Stahl RM.-Anleihe	81,5	82	Lahmeyer & Co	126,75	127
6% (7) Mitteldsch. Stahl	74	75,5	Laurahütte	19	19
6% (7) Ver. Stahl	65,375	65,37	Mannesmannröhrenwerk	69,5	70,5
4% Oesterr. Staatsch.	—	—	Mansfeld A.-G. f. Bergbau	25	25,125
4% Oesterr. Gold-Rente	—	—	Maschinenbau-Unter.	52,75	53
Accumulator-Fabrik	187	187,5	Maximilianshütte	—	120
Allgem. Kunststoffe	40	39,75	Metallgesellschaft	39,25	—
Allgem. Elektr.-Ges.	25,75	25,75	Montecatini	84	85
Bayer, Motoren-Werk.	130,75	131,625	Obereschle. Kokswerke	48	48,125
B. P. Bergbau	166,75	168	Oranstein & Koppel	41,25	41,875
Berlin-Karlshof, Industr.	77	77	Phosphorwerke	37	37
Braunkohlen u. Brikket	198	199	Rhein. Braunkohle u. Brik.	210,75	212
Bremer Woll-Kämmerei	—	166,5	Rhein. Elektr.	96,5	96,5
Buderus-Eisenwerke	—	75,625	Rheinische Stahlwerke	95,125	96
Charlottenb. Wasser	80	79,875	Rhein-Westf. Elektr.	98,625	99
Chem. von Heyden	67,375	67,25	Saigertfurh Kali	176,5	177,5
Companie Hispano	171,5	175	Schubert & Salzer	182,5	182,75
Cont. Gummi-Werke	159	161,12	Schuckert & Co	113,75	114,125
Daimler-Benz	30,25	31,375	Schultheis-Patzenhofer	125,5	126,5
Deutsche Adl. Telegraph	116	117	Siemens & Halske	166,75	167
Deutsche Conti-Gas	116,5	117	Stöhr & Co, Kammg.	—	111,75
Deutsche Erdöl	119	119,75	Stollberger Zink	—	156,375
Deutsche Kabelwerke	—	66,5	Süddeutsche Zucker	—	122
Deutsche Tel. u. Kabel	—	49,75	Svenska Tändsticks	—	120
Deutsche Linol.-Werke	—	51,875	Thüringer Gas	25,5	25,25
Deutscher Eisenhandel	—	213	Leont. Tietz	40,5	41,25
Dortm. Union-Brauerei	182,5	183	Verein. Stahlwerke	—	64,25
Eint. acht Braunkohle	—	83,125	Vogel Telegraf Draht	107	106,75
Eisen-Verkehrsmittel	82,625	92,5	Wasserverke Gelsenk.	130,5	133,25
Elektrizitäts-Lieferung	111	113,375	Westeregeln Alkal	51	51,25
Elektr. Licht und Kraft	133,25	135	Zellstoff Waldhoff	—	67,125
Feldmühle Papier	—	64,5	Bank elektr. Werte	83,5	84,25
Felsen & Guilleaume	55,25	57,25	Bank für Brau-Industrie	59,25	59,5
Gelsenkirch. Bergwerk	83,125	84	Deutsche Bank u. Disc.	81,5	81,5
Geisfeld-Ludwig Lowe	83,375	84	Com. und Priv.-Bank	48	48,5
Hamburg. Elektr.	51,5	51,5	Dresdner Bank	138	139,75
Harpener Bergbau	104	105,75	A.-G. f. Verkehrsweisen	51,625	51,75
Hersch-Köln-Neussen	69,75	70,125	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	—	91

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

1 Pfund = 14,41 RM.

WTB. London, 14. Juni, (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 14,41 bewertet

Berliner Devisenkurse.

14. Juni	heutiger Kurs	voriger Kurs	14. Juni	heutiger Kurs	voriger Kurs
	Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos Aires	0,903	0,907	Italien	22,07	22,11
Canada	3,127	3,133	Jugoslawien	5,196	5,205
Japan	0,894	0,896	Kowno	42,46	42,54
Kairo	14,72	14,76	Kopenhagen	68,86	69,01
Lissabon	2,038	2,042	Lissabon	13,05	13,07
London	14,34	14,38	Oslo	72,38	72,42
New York	3,501	3,514	Paris	16,61	16,65
Rio de Janeiro	0,236	0,238	Prag	12,64	12,66
Uruguay	1,449	1,451	Reykjavik	64,44	64,46
Amsterdam	170,08	170,15	Riga	73,18	73,22
Athen	2,458	2,462	Schweiz	81,62	81,78
Brüssel	59,09	59,21	Sofia	3,047	3,053
Bukarest	2,488	2,492	Spanien	36,05	36,14
Budapest	—	—	Stockholm	73,78	73,82
Danzig	82,52	82,68	Tallinn (Estl.)	110,39	110,59
Helsingfors	6,339	6,341	Wien	46,95	47,05

Ostdevisen.

Berlin	13. Juni	12.6.	Ostdevisen	13. Juni	12.6.
Auszahlung	Geld	Brief	Noten	Geld	Brief
Warschau	47,30	47,50	Polen große	47,15	47,35
Kattowitz	47,30	47,50	kleine	—	—
Polen	47,30	47,50	—	—	—

Metalle.

Berlin (RM)	13.6.	12.6.	Metalle (für 100 kg)	13.6.	12.6.
Aluminium 99,99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus	39,00—41,00	39,00—41,00
Aluminium i. Walz. o. Dr.	164	164	Silber i. Barren 900	41,25—44,25	41,00—44,00
Reinnickel, 98,99 kg	330	330	—	—	—

Berlin, 14. Juni, Elektrolytkupfer (Wirebars) 61,75 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, den Mitgliedern von dem Hinscheiden unseres langjährigen Ehrenmitgliedes

Herrn Heinrich Collard

Kenntnis zu geben.
Der Verein verliert in ihm einen eifrigen und opferwilligen Freund und Förderer. Er wird allzeit in Treue seiner gedenken.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag statt. Die Sängerversammlung um 14 Uhr im Vereinslokal.

Solingen, den 14. Juni 1933.

M.-G.-V. Solingen-Wupperhof e. V. 1812.
Der Vorstand.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege allen, besonders Herrn Pfarrer Lutze sowie dem M.-G.-V. »Liederkreis« unseren herzlichsten Dank aus.

Robert Lüttgens sen. und Kinder.

Solingen, den 14. Juni 1933.

Der Zoologische Garten in Düsseldorf

hat seine Eintrittspreise

für Erwachsene auf 50 Pfennig

für Kinder auf 30 Pfennig

ermäßigt.

Ein Ausflug zum Düsseldorfer Zoo mit seinen seltenen Tieren und den herrlichen Parkanlagen ist ein Ereignis.

Nur kurze Zeit:

Hagenbeck's See-Elefant
Größte Robbe der Welt, 5000 Pfd. schwer.
Ferner: Bergrs Wunderbären.

Berreißt

Zahnarzt
Dr. Langenohl

Rasenmäher
Wasserschlauch
Schlauchwagen
Gartenschirme
Lieggestühle
Gartenmöbel
Eischränke
Eismaschinen
Fliegenzitrone
ic. in großer Auswahl
zu billigen Preisen.

Gebr. Gries

Solingen, Entenpfuhl

Wer liefert Rohlen
gegen 72 Teil. Silber-
best? Angebote unt.
4735 an die Geschäftsstelle.

Beamtendarlehen

Geschäftskredite,
Hypotheken usw.
Kostenlos und unent-
bündl. Beratung durch:
Walter Waffler, Sol.,
Beethovenstraße 104.

Stellen-
Angebote

Für H. beß. Haushalt

suche tücht. und ordentl.

Mädchen

im Alter von 17-19

Jahren für 1/2 bis ganze

Tage. Vorstellung nach

4 Uhr erbeten. Näheres

17jähr. laub. Mädch.

für leichte Beschäftigung

gekauft. Näh. i. d. Geß.

Ämliche Veröffentlichungen.

Bekanntmachung.

Nachdem die Mehrheit der noch wahlberechtigten Unterzeichner des zu den letzten Stadtverordnetenwahlen eingereichten Wahlvorschlages der S. P. D. vom 24. Februar 1933 von dem Recht der Aenderung der Reihenfolge der Bewerber keinen Gebrauch gemacht hat, wird anstelle des Kaufmanns Emil Schwanke, der das Mandat ablehnte, nach § 8 des Gemeindewahlgesetzes in der Fassung vom 26. Juni 1931 (Preuß. Gesetzammlung S. 116) Herr Gustav Schroer, Schleifer, Solingen-Gräfrath, Rettelbedstraße 19, zum Stadtverordneten berufen.

Gegen diese Feststellung des unterzeichneten Gemeindevorstandes kann jeder Wahlberechtigte binnen 2 Wochen nach Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten Einspruch erheben.

Solingen, den 13. Juni 1933.
Der Gemeindevorstand:
Der 1. Oberbürgermeister.

Versteigerung.

Im Auftrage der Stadt. Steuerkasse Solingen werden wir am Samstag, dem 17. Juni 1933, mittags 12 Uhr, vor dem Hause des Wirtes Paul Müller, hier selbst, Kölnerstraße Nr. 141, folgende gepfändete Sachen versteigern:

1 Grammophon, 1 Auspumpmaschine, 1 Staubsauger, 1 Garderobe, 1 Regal, 1 Kasse, 1 Ladekasten, einen 2 PS-Motor, 3 Hühner, 4 Schreibmaschinen, 4 Schreibstühle, 5 Sofas sowie Haushaltungsgegenstände und Möbelstücke aller Art.

Außerdem werden am Samstag, dem 17. 6. 33 an Ort und Stelle versteigert:

1 Kleiderkasten, 2 Nachtkonsolen, 2 Stühle und 2 Bettstellen mit Zubehör.

Käufer treffen sich mittags 12 Uhr an der Wirtschaft Ohligschläger in Landwehr.

Solingen, den 14. Juni 1933.
Die Vollziehungsbeamten.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 15. Juni 1933 (Fronleichnam).
St. Clemens-Solingen. Hl. Messen: 6, 7, 8, 30, 9, 45 (S.), 11 Uhr. 5 Uhr Andacht. — In der Ottav um 8 Uhr früh Segensmesse u. abds. um 8 Uhr Andacht.

St. Engelbert, Sol.-Mangenberg. Hl. Messen: 6, 8, 30, 10, 15 (S.), 3 Uhr Andacht.

St. Mariä Himmelfahrt, Sol.-Gräfrath. Hl. M.: 6, 8, 10 Uhr (S.). 19, 15 Uhr Andacht.

St. Joseph, Sol.-Dhlig. Hl. Messen: 5, 30, 6, 7, 30, 9, 45 (S.). 10, 30 Uhr. 2, 30 u. 5 Uhr Andacht.

St. Joseph, Sol.-Krahenhöhe. Hl. Messen: 7, 8, 30, 9, 45 (S.). 11 Uhr. 3 Uhr Andacht.

St. Eustachius, Weeg. Hl. Messen: 6, 7, 30, 10 Uhr (S.). 8 Uhr Andacht.

St. Marien, Sol.-Wald. Hl. Messen: 6, 7, 8, 30, 10 Uhr (S.). 2, 30 Uhr Andacht.

St. Hedwig, Sol.-Wald. Hl. M.: 6, 9 Uhr. 2, 30 Uhr Andacht.

St. Hedwig, Sol.-Wald. Hl. M.: 7, 10 u. 8 Uhr Andacht.

Schulentlassenes, kath. Gebild. eogl. Mädchen nicht unter 20 Jahren, perfekt im Hausw. selbst, v. 2 Kind. geg. Tascheng. u. gute Verpfleg. gesucht. Näheres in der Geß.



Einwandfreies Einkochen

schützt vor unangenehmen Überraschungen! Achten Sie darauf, daß Einkoch-Apparate, Gläser, Ringe und Zutaten von guter Herkunft sind!

Einkochgläser

Marke Ellag, garantiert mundgeblasen

well 2 1 1/2 1 3/4 1/2 Ltr.

0.42 0.38 0.35 0.32 0.30

Einkochgläser

gute Qualität

well 1 1/2 1 Ltr. eng 1 3/4 1/2 Ltr.

3 St. 1. — 0.25 0.25 0.20 4 St. 0.75

Zubindegläser, gepreßt

5 4 3 2 1 Ltr.

0.50 0.35 0.34 0.23 0.15

Geleegläser

breite Form

1/2 3/4 1 Ltr.

0.18 2 St. 0.25 0.10

Gummiringe

eng 0.02 well 0.03

Einkoch-Apparat

prima emailliert, komplett mit Einsatz, Thermometer u. 6 Federn 6.50

Milchsafften

Preßglas 1/4 Liter . . . 0.15 1/2 Liter . . . 0.10

Einkoch-Apparat

prima silberweiß verzinkt, komplett mit Einsatz, Thermometer u. 6 Federn 3.50

THETZ

Zu verkaufen

ARISO

die billigste Bezugsquelle für

Radfahrer

Fahrräder in größter Auswahl v. Mt. 36. — an Ersatz- und Zubehörteile zu konkurrenzlosen Preisen.

G. Arimoto (Ariso) Sol., Hauptstr. 38 (1 Min. v. Neumarkt) Tel. 24576 Reparaturwerkstatt leicht Hochstraße.

Opel-Limousine

in guter Verfassung zu verk. Näher. Krämer, Dillstraße 40, II.

Guterh. Küche

sehr billig zu verkaufen. Hauptstr. 49, I. Etg.

Schwere, vollst. Küche

neu, für nur 135 M. zu verk., sowie Woll-, Kapot- u. Schlaraffia-Auflagen weit unter Preis. Hauptstr. 45, Hof, Log.

Ä. neuer, gr. A. Schrant u. Tisch billig zu verkaufen. Kirbergerstr. 21, pt. I.

Gelegenheitskauf!

Neue mod. Couch, sehr schön. Stuhl, sofort billig von Privat zu verkaufen. Ang. u. 4732 an die G.

Modernes Schlafzimmer

billig zu verkaufen. Näheres in der Geß.

Kommelleber

billig abzugeben. Carl vom Feld, Sol.-Wald.

Zu verkaufen

Rüchen

Eichen-Schlafzimmer alle Einzelteile, wegen dringenden Verpflüchtungen spottbillig abzugeben.

Größeres Badenzimmer mit 2 Zimm. im Mittelpunk von Wald, evtl. mit Lebensmittel-Einrichtung zu vermieten. Hauptstr. 45, Hof, Log.

Wasserfalle (100 Ltr.), Küchenmaschine, Herd, Kleiderkasten, sowie Möbel aller Art billig zu verkaufen.

Baumann, Solingen, Hauptstr. 242.

Gebrauchtes Piano

wie neu erhalten, mit voller Garant billig abzugeben.

Busse, Solingen, Hauptstr. 234

Rührmaschinen

Reißposten fabrikneuer Reissent- u. Schranzmöb. gegen Barzahlung ganz bedeut. unt. Preis abzugeben. 3 bis 4 Mon. Rat. Offert. unt. 0533 an die Geschäftsstelle. Die. Blattes

St. Riegelmagen für 8 RM zu verkaufen. Mangenbergstr. 100a

Neuzeit 2 Kammer Gasherd mit Ständer von verl. Köcherstr. 35, I.

Gegen bar

Stahlwaren

auch verblühte Bestände, Raffertlingen, Ramlid und Auschuhware. — Angebote erbet. unter 0532 an die Geschäftsstelle

Zu verkaufen

Schneebeiserer Zaun

13,5 Meter, 3 Stüde je 4,5 Meter, so gut wie neu, billig zu verkaufen. Bismarckplatz, Ede Gutenbergstraße.

Zu kaufen gesucht

Steingelch, i. Scherenscheiter zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preisang. unt. 4783 an die Geß.

Guterhaltene Schreibmaschine

zu kaufen gesucht. Fr. Engeln, Brüderstr. 18, Tel. 255 41.

3 PS-Motor

zu kaufen gesucht. Schlimbach, Wenersbergerstraße 8, Telefon 248 03.

Guterhaltener Gasbadeofen

gekauft. Angebote unt. 4771 an d. Geschäftsstelle.

Schöne kurz. schwarze Sechshündin

1 bis 1 1/2 Jahre alt, in gute Hände zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe u. 4774 a. d. G.

Calé-Restaurant Gröhl, Solingen.

Deutsche Werbeschau

am Freitag, dem 16., Samstag, dem 17., und Sonntag, dem 18. Juni:

Die große Parade der Sommer-Mode 1933

für Strand, Bad, Sport, Nachmittag und Abend. Eintritt frei! Damenspenden!

Das übliche Mittwochs-Konzert wird in dieser Woche auf Donnerstag (Fronleichnam) verlegt.

Frische Seefische billig!

Schellfisch, Kabeljau, Hecht, Heilbutt, Filet usw.

Fisch-Schneider

Solinger und Walder Markt

Den feinsten Essig

zum Salat

erhalten Sie bei

Dahl, nur Goldstraße 4

Wollen Sie Ihren Salat wohl-schmeckend und schmackhaft machen, dann verwenden Sie nur den guten Dahl's Einmach-Essig.

Zu vermieten

Schöne 3 1/2 Zimmer Manl.-Wohnung Nähe Schlagb., an ruh. laub. Fam., 3. 1. 8. zu verm. 25 Mt. Friedensm. Ang. u. 4780 a. d. G.

Möbeld. 3 3/4-Zohn. 1. Etg., Preis 41.60 RM, zu verm. Zu besichtigen von 5 bis 7 Uhr. Wenersberger Str. 46

Schöne 2 Zimmer-Parterrewohnung Nähe Krahenhöhe, an offentlichende Person zu vermieten. Angeb. unt. 4760 an d. Geschäftsstelle.

2 kleine Manl.-Zimm. an alleinst. Person zu vermieten. Wupperstr. 82.

Groß. leer. Zimmer zu vermieten. Angeb. u. 4757 an d. Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer mit 1-2 Betten zu verm. Kurfürstenstraße 32, pt.

Gut möbl. Zimmer 1. Et. mit el. Licht u. Neum. an berufstät. Herrn zu verm. Näh. i. d. Geß.

Saub. Schlafz. Zimm. für sich frei. Wöckelstr. 3.— Mt. Näh. i. d. G.

Zu mieten gesucht

Möbeld. 3 3/4-Zohn. mit Bad von 2 erwach. Pers., Nähe Stadtmitte, sof. zu miet. gel. Angeb. unt. 4764 an d. Geß.

Ehep. f. a. 1. 7. ob. später (schöne 2 3/4-Zohnung mit etwas Abstellraum. Ang. u. 4779 a. d. Geß.

4 Zimmerwohnung

mit Bad in Nordstadt, Schlagbaumerstraße ob. Gräfrath zu miet. gel. Angeb. mit Preisang. u. 4745 an die Geß.

Brautpaar sucht zum 1. oder 15. 7. (schöne 2-Zimmerwohnung in gutem Hause. Pünktl. Mietzahler. Angebote unter 4778 an die Geß.

32.-Wohnung

und Badezimmer, im Mittelpunkt Alt-Solingen, sof. od. zum 1. 7. 33 zu mieten gel. Angeb. m. Preisangabe u. 4786 an die Geß.

Jansen's Schreib- und Verleihbüro Soling. Bergr. 34 a Telefon 228 57 erled. alle schriftl. Arbeiten priv. und geschäftl. Art.

Für die Richtigkeit der durch Fernsprecher uns übermittelten Anzeigen können wir keinerlei Gewähr übernehmen.

Solinger Tageblatt.

Das Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 15. Juni 1933.

6,35 Uhr: Missa Solemnis von Boezi.
7,00 Uhr: Morgenruf.
7,03 Uhr: Morgenkonzert.
8,30 Uhr: Katholische Morgenfeier.
9,30 Uhr: Kammermusik von Johann Sebastian Bach. Gertrud Beder (Sopran), Carl Hermann Billen (Cembalo), Walter Löhner (Oboe), Robert Grote (Viola da Gamba). Das Kunkel-Quartett.
11,00 Uhr: Von deutscher Art und Kunst. Dr. von Grohman: Sebastian Brand. Sprecher: Dr. Paul Helwig.
11,30 Uhr: Die Welt auf der Schallplatte. Ingeborg Hesse: Ein Mädchen rabele durch Irland.
12,10 Uhr: Dichter des ganzen Volkes. Peter Dörfler: Fronleichnam bei uns daheim.
12,30 Uhr: Was jeder wissen sollte. Synodus Dr. Motekamp: Was müssen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vom Zeugnis wissen?
12,45 Uhr: Dr. Zwid: Zur Volkszählung am 16. Juni.
12,00 Uhr: Mittagskonzert. Leitung: Enjeldt. Solist: Eiler (Flöte).
14,45 Uhr: Volk erzählt. Otto Dünker: Anekdoten aus dem Bergmannsleben.
15,00 Uhr: Karl Krings: Die Kleider unserer germanischen Vorfahren in frühgeschichtlicher Zeit. Seltene Funde im Moor — Das Mädchen von den Bärenhäuten.
15,25 Uhr: Musikalische Arbeitsgemeinschaft. Prof. Dr. Herm. Unger (Musik der Ausdrucks-Bewegung).
15,55 Uhr: Westdeutsche Heimat. Peter Kremer: De Mannes mächer sein do!
16,10 Uhr: Dr. Schuwerad: Erziehungsfragen der Gegenwart. Eine Buchbesprechung.
16,30 Uhr: Vom Südkont. Stuttgart: Vesperkonzert des Württembergischen Landes-Sinfonie-Orchesters. Leitung: Gustav Görlisch. Solisten: Gerda Hanft (Sopran), Margarete Wetter (Sopran), Riehl Dmesdahl (Alt), Hans Hanus (Tenor).
17,30 Uhr: Fronleichnam-Prozession. Schallplattenbericht.
18,30 Uhr: Vieder großer Komponisten wurden Volkslieder. Mozart — Beethoven — Schubert — Weber und Brahms. Hansen (Sopran), Wode (Bariton), Gräpe (Klavier). Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Otto Maier. Der Kinderchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Rektor Hüsch.
19,00 Uhr: Vom Südkont. Stuttgart: Zum Deutschen Turnfest in Stuttgart 1933: Jahn. Biographisches Spiel aus der Frühjahrszeit des deutschen Turnens von Michael Erste Abendmeldungen und Sportbericht.
20,10 Uhr: Abendmusik des Kammerquintetts des Westdeutschen Rundfunks.
20,50 Uhr: Dichter des ganzen Volkes. Hans Friedrich Blund: Drei Balladen.
21,00 Uhr: Zeitgenössische Tonseher. Orchesterkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschfötter. Solist: Julius Weismann (Klavier).
22,05 Uhr: Letzte Meldungen. Bericht über das geistige Leben. Sportbericht.
22,25 Uhr: Von der Kadrennbahn Köln-Riehl: Eine Viertelstunde beim Großen Steherrennen (Wachstafetten).
Anschließend bis 24,00 Uhr: Nachtmusik und Tanz. Zeit.: Enjeldt.

Nationalsozialistische Rundgebung im Kaiseraal.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Solingen-Alstadt, veranstaltete gestern im Kaiseraal ihre erste große Rundgebung nach der Machtübernahme am 30. Januar. Nachdem der Ortsgruppenleiter König auf die Bedeutung dieser Rundgebung hingewiesen und nachdem der „Bund Deutscher Mädchen“ einige Lieder zur Laute vorgetragen hatte, ergriff Landtagsabgeordneter Straßweg das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte:

Während wir früher als Ankläger auftraten, sind wir heute, seit der Machtübernahme, die Kritiker an unserer eigenen Arbeit. Bei der Beurteilung unserer Handlungen muß man davon ausgehen, daß der Mittelpunkt unseres Denkens und Tuns der Mensch, und zwar der deutsche Mensch, ist. Das Erbe, das wir am 30. Januar übernommen haben, war ein schweres Erbe, belastet mit den Fehlern nicht nur der letzten 14 Jahre, sondern der letzten 50 Jahre. Was man in dieser Zeit zerstört hat, kann man nicht in drei Monaten wieder aufbauen. Wir mußten bei unserer Arbeit ganz von vorne anfangen und dem deutschen Volke zunächst wieder einmal ein festes Fundament geben. Dieses Fundament ist nicht das Materielle, sondern das Ideelle, das wir in der ganzen Zeit unseres Kampfes vertreten haben. Um dieses Fundament aber schaffen zu können, mußten wir den Marxismus mundtot machen, der immer nur das Materielle und das Trennende in den Vordergrund gestellt hat und deswegen nie wiederkehren darf. Mit unserem Kampf für das Ideelle haben wir das Volk wieder zusammengeführt und ihm seinen Glauben an die Zukunft, das Vertrauen zu sich selbst und zur Regierung wiedergegeben. Wenn wir uns nun aber bemühen, auch die materiellen Grundlagen unseres Volkes neu aufzubauen, so müssen wir dabei von der Kenntnis ausgehen, daß wir dann zunächst unseren deutschen Boden wieder erobern und die deutsche Landwirtschaft gesund machen müssen, um unsere Ernährungsbasis im eigenen Lande sicher zu stellen und vom Ausland unabhängig zu machen. Das ist die sogenannte „Brotropolitik“, ohne die kein großes Volk eristensfähig ist, die aber nur das deutsche Volk vergessen hatte. Unsere Wirtschaft kann nicht gesund werden, wenn nicht der Bauer wieder kaufkräftig gemacht wird. Wenn man aber sagt, wir verteuern dadurch die Preise, so ist das falsch gesehen. Die im Ausland „billiger“ gekaufte Butter ist in Wirklichkeit außerordentlich teuer, wenn man dadurch die Arbeitslosigkeit steigert, den Landwirt unterstützungsbedürftig macht und infolgedessen immer höhere Steuern und soziale Abgaben bezahlen muß, die man auf den bezahlten Preis draufrechnen muß, wenn man zu einer richtigen Schlussfolgerung kommen will.

Nachdem die außenpolitischen Schwierigkeiten, die sich nach der Machtübernahme zeigten, durch die kluge Politik Adolf Hitlers überwunden und nachdem durch den Abschluß des Viererpaktes der Frieden gesichert ist, können wir nunmehr an die zweite Aufgabe herangehen, das Volk mit nationalsozialistischem Geist zu durchtränken und dem Staat einen neuen Inhalt, nämlich den nationalsozialistischen, zu geben, und in diesem Sinne die deutsche Wirtschaft wieder in Gang zu bringen mit der Botschaft auf alle deutschen Volksgenossen, besonders die ärmsten. Wenn wir in dieser Beziehung manches noch nicht haben in Angriff nehmen können, was wir für notwendig und richtig halten und was mancher von uns erwartet hat, so ist das darauf zurückzuführen, daß noch nicht überall Soldaten Adolf Hitlers vorhanden sind. Aber ich betone ausdrücklich, daß wir niemanden aus anderen Parteien das Recht zugestehen, uns in unsere Politik hineinzureden, und daß wir uns von den Ewig-Gestrigen, die sich auch „national“ nennen, weit differenzieren. Diese „Nationalen“ wollen nicht das Beste wie wir, und wenn sie unter der Fahne Schwarz-Weiß-Rot auch für manchen nationalen Gedanken eintreten, so verfolgen sie immer dann, wenn es sich um die klaren

Konsequenzen aus einer wirklich nationalen und sozialen Politik handelt. Selbstverständlich ist uns die schwarz-weiß-rote Fahne heilig, weil Bismarck unter ihr das Reich gründete und weil Millionen unter dieser Fahne den Heldentod gestorben sind. Aber diese Fahne ist das Schicksal einer Vergangenheit, die nicht wiederkehren wird. Das Symbol der Zukunft und unser Symbol ist das Hakenkreuzbanner, und wir werden nicht ruhen, bis diese unsere Fahne, in der die alten Farben Schwarz-Weiß-Rot mit einer neuen Sinngebung zusammengestellt sind, die Reichsfahne geworden ist. Das Hakenkreuz darin ist das Sinnbild der uralten Sonnenhehne und des Auferstehungsglaubens des germanischen Volkes, der auch der unsere sein soll. Der weiße Grund ist das Symbol für die Reinheit unseres Willens, das keine Halbheiten und keine faulen Kompromisse duldet. Und die leuchtende rote Umrahmung ist uns ein Bekenntnis, das uns ständig an unsere letzte Aufgabe erinnert, d. h. an den unerschütterlichen Willen zur sozialistischen Gerechtigkeit für jeden deutschen Arbeitmenschen. Von alledem können wir nichts aufgeben und wir müssen auch von den neuen Parteigenossen in dieser Beziehung Bekenntner werden.

Wenn wir nun begonnen haben, die Wirtschaft organisch wieder in Gang zu bringen, so ist es nötig, unsere Maßnahmen nicht vom Standpunkt des einzelnen Interessenten aus zu sehen, sondern vom Interesse des Gesamtvolkes aus. Es geht nicht an, unter dem Deckmantel des Nationalsozialismus etwa die alte Wirtschaftspartei wieder aufzuheben zu wollen, wie es hier und da in den Kampfbüchern versucht worden ist. Es ist auch nicht die Zeit dafür, Innungsbeschlüsse über Preisverhöhrungen zu fassen oder aus Eigennutz gewissen Händlern den Verkauf dieser oder jener Waren zu verbieten usw. Alle diese Dinge können erst geregelt werden, wenn die 6 Millionen Arbeitslose wieder beschäftigt sind. Ebenso ist es mit einem vielfach verlangten Verbot der Schwarzarbeit oder mit den Verboten, neue Handwerksmeister mehr zuzulassen. Das alles sind Dinge, die sich in einer blühenden Wirtschaft von selbst regeln, deren vorzeitige Durchführung aber nur neue Ungerechtigkeiten gerade gegen die ärmsten Volksgenossen schaffen würden. Allen diesen Wünschen und Forderungen gegenüber müssen wir auch heute wieder daran erinnern, daß wir das Ideelle in den Vordergrund schieben müssen und daß der Gemeinnutz oberstes Gesetz bleiben muß.

Der Redner erläuterte sodann noch den bisher bekannt gewordenen Teil des Arbeitsbeschaffungsprogramms, indem er dessen organischen und logischen Aufbau in überzeugender Weise verdeutlichte und besonders betonte, daß das ganze Programm ohne neue Rumpfwirtschaft durchgeführt werde. Der Redner kam zu dem Schluss, daß die neue Regierung in den drei Monaten ihrer Tätigkeit mehr erreicht habe, als auch die Rörgler hätten erwarten können.

Zum Schluss forderte er die Anwesenden auf, auch weiterhin die Parteigrundidee hochzuhalten. Wenn die Partei gesund bleibe, dann werde auch der Staat gesund werden. Dabei sei es aber nicht nötig, die Partei gegen Neueintretende zu verriegeln. Er habe die Erfahrung gemacht, daß unter den zuletzt Eingetretenen vorzüglichste Nationalsozialisten seien. Wer im Innern nicht nationalsozialistisch denke, werde von selbst wieder gehen. Er jedesfalls teile die „Angst vor den Neulingen“ nicht.

Mit der Ermahnung, daß jeder sich als Soldat Adolf Hitlers fühlen und seine Pflicht tun müsse, und mit der Forderung, daß der Staat uneingeschränkt nationalsozialistisch werden, d. h. daß Partei und Staat eins werden müßten, schloß der Redner seine Ausführungen unter starkem Beifall des vollbesetzten Saales. Mit einem Siegheil auf Deutschland und den Führer und dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes wurde die eindrucksvolle Rundgebung geschlossen.

Gedächtnisfeier für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dr. Heinrich Brüning. Am 10. März dieses Jahres ist der Reichstagsabgeordnete Dr. Heinrich Brüning verstorben. Am 10. März dieses Jahres ist der Reichstagsabgeordnete Dr. Heinrich Brüning verstorben.

Der war der Brandstifter? Am 10. März dieses Jahres ist der Reichstagsabgeordnete Dr. Heinrich Brüning verstorben. Am 10. März dieses Jahres ist der Reichstagsabgeordnete Dr. Heinrich Brüning verstorben.

Füllt die Sandkästen der Kinder. Der zum Spielen der kleinen Kinder an der östlichen Seite des Hindenburgplatzes befindliche Sandkasten ist fast leer, auch ist der noch vorhandene Sandrest verstaubt. In diesem Jahre ist es wohl wegen der entsetzenden Kälte unterblieben, die Sandkästen neu zu füllen. Jedoch sollte man, wenn es eben möglich ist, diejenigen Spielplätze bezugs Sandkästen mit einer neuen Sandfüllung bedenken, die am stärksten benutzt werden. Das scheint am Hindenburgplatz der Fall zu sein. Das Spielen im frühen Sande ist eine Lieblingsbeschäftigung der Kinder, denen man diese Freude gönnen sollte.

Wieder ein „Kofforträger“ verhaftet. Ein junger Bursche der einer auf dem Hindenburgplatz lebenden SA-Abteilung „Rot-Grün“ zurief wurde von der Polizei festgenommen.

Fahrrad gekohlen. Am 13. Juni 1933, mittags, wurde ebenfalls ein vor dem Arbeitsamt, Sandstraße, abgestelltes Fahrrad gekohlen. Es handelt sich hier um einen Herren-Fahrradrenner unbekannter Marke mit schwarzem Rahmen, roten Steuerkopf und gelben Felgen im Werte von 25 RM.

Aus dem Höscheider Bezirk

Ausflug des Höscheider Schützenfestes. Der Wunsch des Höscheider Schützenvereins und vor allem der Schaulustler, daß der Wettergott ein Einsehen haben und am letzten Schützenfesttage ein anderes Gesicht aufziehen möge, hat sich erfüllt. Strahlende Sonne vom Morgen bis zum Abend nach all dem Regen der vorhergehenden Tage. Der Besuch des Festplatzes am Nachmittag war leblich, ebenso derjenige des Festzeltes. Wie stets üblich, wurde den Waisenkinder von Höschenhaus Gelegenheit gegeben, die Belustigungen auf dem Festplatz zu besuchen, außerdem wurden die, wie auch die Zufüsse des Männerheims beschenkt. Am Abend fand das Höscheider Schützenfest im Festzelt mit einem Ball seinen würdigen Abschluß.

Ein Wunsch aus Außerberg. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß der Verbindungsweg von Außerberg (Schlagbaum) zur Borchersstraße einer Ausbesserung bedarf, da er infolge Benutzung durch Fahrzeuge im letzten Winter gelitten hat. Dieser Weg ist infolge seiner Enge kaum als Fahrweg geeignet, wird aber doch dafür in Anspruch genommen, da es die nächste Verbindung zwischen den beiden Ortsteilen ist. Durch Aufbringen von Äsche kann der jetzige Zustand noch verbessert werden.

Aus dem Gräfrather Bezirk

Die althergebrachte Fronleichnamsprozession, die immer eine große Anziehungskraft mit sich bringt, findet am kommenden Sonntag statt.

Versehung. Der seit etwa 20 Jahren an der hiesigen Eisenbahnstation angestellte Reichsbahnsekretär W. Hölzer wird durch seinen hiesigen Wirkungskreis verlassen. Er wird nach Eppendorf versetzt.

Die Einweihung seines neuen Sängersheims zu Hoderberg bezieht am Sonntag der Gräfrather Sängerbund.

Hinweis.

Der Düsseldorf Zoo mit seinem reichen Tierbestand und seinen herrlichen Anlagen ist seit mehr denn einem halben Jahrhundert eine der Hauptattraktionen der Stadt. Die Hauptattraktionen sind die verschiedenen Tiergärten und des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Mit der Staatsbahn, der Schnell- und Straßenbahn, mit Schiff und Kraftwagen, Motor- und Fahrrad und nicht zuletzt zu Fuß, strömen Jahr um Jahr große und kleine Leute herbei, um in diesem weitläufigen Garten mit seinen vielen seltenen Bäumen und Sträuchern, mit seinen Tieren aus dem ganzen Erdenrund fröhliche Stunden, unterhaltend und belehrend zuzubringen. Es gibt ja auch viel Interessantes hier zu schauen. Da ist der riesige Südpol, ein 5000 Pfund schwerer See-Elefant, den die Firma Lohndorf (Stellingen) für den Monat Juni, zusammen mit den ruhigen Pinguinen und nur vereinzelt auf dem Tiermarkt kommenden Dominikanerhühnern, herließ. Da sind die bestreuten Elefanten, Bären, Menschenaffen, die große Zahl aller anderen Affen, Raubtiere, Vögel, die Raubkatzen, Papageien, das Wasserhuhn, das nicht zu vergessen die eigentümlichen Bewohner im Aquarium, die in ihrem Aussehen Blumen gleichen und dennoch Tiere sind. Man kann schon einen halben, ja einen ganzen Tag in diesem Institut bei Konzert und abends buntem Feuerwerk verbringen, ohne auch nur eine Spur Langeweile zu verspüren. Um nun allen Volksteilen den Besuch des Düsseldorf Zoo zu ermöglichen, hat die Leitung des Gartens, wie sie heute im Ansehung des „Solinger Tageblattes“ bekanntgab, mit sofortiger Wirkung die Eintrittspreise nach unten herabgesetzt, so daß vor allem auch dem sozial schwachen Publikum und den Kindern ein Besuch des Zoos nunmehr möglich ist. Den Zoo des Niederrheins und Industriegebietes aufzusuchen.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Wie muß man ein Ehestandsdarlehen beantragen?

Es bestehen noch Unklarheiten darüber, wer Ehestandsdarlehen erhalten kann und wo die entsprechenden Anträge zu stellen sind. Obwohl die zu erwerbenden Ausführungsrichtlinien noch nicht erschienen sind, liegt folgendes schon fest: Der Antrag auf Gewährung des Ehestandsdarlehens, das bis zum Höchstbetrage von 1000 RM. gegeben wird, ist bei der Gemeinde zu stellen, in welcher der künftige Ehemann wohnt. Die Gemeinde prüft, ob die vorgeschriebenen Voraussetzungen erfüllt sind.

Die künftige Ehefrau muß in der Zeit zwischen dem 1. Juni 1931 und 31. Mai 1933 mindestens 6 Monate lang im Inland in einem Arbeitnehmerverhältnis gestanden haben. Diese Arbeitszeit muß durch Belege nachgewiesen werden. Weiter muß bei der Bewilligung das standesamtliche Aufgebot vorliegen und festgestellt, daß die künftige Ehefrau ihre Tätigkeit als Arbeitnehmerin spätestens bis zum Zeitpunkt der Eheschließung aufgibt. Endlich muß sich die künftige Ehefrau verpflichten, eine Tätigkeit als Arbeitnehmerin so lange nicht wieder aufzunehmen, als der künftige Ehemann Einkünfte im Sinne des Einkommensteuergesetzes von mehr als 125 RM. monatlich bezieht und das Ehestandsdarlehen nicht reiflos getilgt ist.

Empfänger des Darlehens ist der Ehemann. Im Falle der Gütertrennung erhält jeder Ehegatte die Hälfte des Darlehens, Zinsen werden für das Darlehen nicht gefordert. Die Rückzahlung beginnt mit dem Kalendermonatsanfang, das auf die Fälligkeit des Darlehens folgt. Die Höhe beträgt 1 Prozent des ursprünglichen Darlehensbetrages. Der Tilgungsbetrag ist im 10. eines jeden Monats bei dem für die Einkommensbesteuerung des Ehemannes zuständigen Finanzamt zurückzuführen.

Die Auszahlung des Darlehens erfolgt nicht in Geld, sondern durch sogenannte Bedarfsbedeckungsscheine. Mit Hilfe dieser Scheine können die Ehegatten nur Möbel und Hausgerät aus den Verkaufsstellen beziehen, die sich zur Annahme dieser Scheine bereit erklären. Die Verkaufsstellen lösen die Scheine durch die Finanzämter in bar ein.

Burg a. d. W.

Auszeichnungen. Aus Anlaß des Kreiskriegernachbundesfestes in Rüttinghausen am letzten Sonntag wurden um ihrer Verdienste vom Kriegerbund folgende Bürger ausgezeichnet: Dr. Laubenburg, Frh. Hubert, Ernst und Wilhelm Münzfeld und Hugo Straßburger.

Reichlingen

Diejenigen Invalidenrentner, die eine besondere Belohnung erhalten, müssen am Donnerstag und Freitag dieser Woche ihren Renteneingangsschein auf dem Rathaus, Zimmer 4, vormittags von 9 bis 12, und von 15 bis 17 Uhr nachmittags, unterschreiben.

Ein Einmaleinbruch wurde am Montag nachmittag bei einer Witwe in Radenpohl begangen. Aus einer Geldbörse, die von der Geschädigten in der Tischkante aufbewahrt wurde, sind 13 RM. entwendet worden. Nach vor wenigen Wochen wurde die Witwe auf dieselbe Weise bestohlen, und zwar um einen Betrag von 3 RM. Der Täter in der Person des Erwerbslosen A. H. aus Leerdorf-Wiesdorf konnte ermittelt werden. Er ist geständig und hat einen Teil des Geldes zurückgezahlt.

Aus dem Walder Bezirk

Unverzollt und unversteuert über die deutsche Grenze.

Solinger Tabak- und Schokoladenschmuggler vor dem Reichsgericht.

Eine Schmugglerbande von sieben aus Solingen-Wald und Solingen-Ohligs stammenden Personen unter Führung des Kraftwagenführers Erich G. hatte am 14. und 19. Februar 1933 in einem Kraftwagen Schmuggelfahrten nach Holland unternommen. Die auf der ersten Fahrt nach Deutschland eingeführten Waren konnten nicht ermittelt werden. Die Beute der zweiten Fahrt dagegen konnte beschlagnahmt werden. Es handelte sich um 10,25 Kilogramm holländischen Feinschnitt-Tabak, eine große Menge holländische Zigaretten, 5 Kilogramm gebrannten Kaffee, Kakao, Pulver, Schokolade und Weizenmehl, für die insgesamt 32 384 RM. Zölle und Steuern hinterzogen worden sind. Sämtliche Teilnehmer der Schmugglerbande wurden vom Landgericht Cleve wegen Bandendiebstahls in je zwei Fällen verurteilt und zwar unter ihnen G. zu je sechs Wochen Gefängnis und 200 000 RM. Wertersatz, ein gewisser H. zu einem Monat Gefängnis und 65 000 RM. Wertersatz und ein gewisser Sch. zu einem Monat Gefängnis und 130 000 RM. Wertersatz. Für den Fall der Nichtzahlung der Wertersatzstrafen sind entsprechende Freiheitsstrafen vorgesehen. Gegen dieses Urteil legte das beteiligte Hauptdolamt Revision beim Reichsgericht ein, da das Gericht übersehen hatte, auf Einziehung des zu den Schmuggelfahrten benutzten Kraftwagens zu erkennen. Der 3. Strafsenat hat entsprechend dem Antrag des Hauptdolamtes die Einziehung des Kraftwagens verfügt. Damit ist das Urteil des Landgerichts Cleve rechtskräftig geworden. (3 D 534/33. Urteil des RG. vom 12. Juni 1933.)

Ein Promenadenkonzert auf dem Walder Kirchplatz veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft der Walder Gesangsvereine gemeinsam mit der Alten Walder Stadtkapelle am 9. Juli. Zu der Veranstaltung, wie in einer Sitzung der Arbeitsgemeinschaft besprochen wurde, ist ein umfangreiches und gutes Programm aufgestellt worden. Die Männerchöre sind insgesamt

Aus dem Wirtschaftsleben

Mittwoch, den 14. Juni 1933

Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes

Nr. 136 — 124. Jahrgang

Der Werbung eine Gasse!

Der Einzelwerbung neuer Sinn — Der Zweck der Gemeinschaftswerbung.
Neue Anregungen für die Solinger Industrie.

Nachdem das „Solinger Tageblatt“ vor langen Jahren im Verein mit seinen Mitarbeitern schon einmal einen regelrechten Feldzug für den Gedanken der Gemeinschaftswerbung der Solinger Stahlwaren-Industrie unternommen hat, und nachdem es, ebenfalls vor längeren Jahren, in einer ganzen Reihe von Aufsätzen Anregungen für die Ausgestaltung sowohl einer Gemeinschafts- wie einer Einzelpropaganda für Solinger Stahlwaren gegeben hat, nehmen wir jetzt, nachdem alle diese Fragen infolge der beginnenden Umstellung des politischen und wirtschaftlichen Denkens auf den gesunden Menschenverstand und den Gemeinnutz einem größeren Verständnis begegnen dürften — oder doch begegnen sollten! — unseren alten Feldzug für berufständisches Denken und Handeln wieder auf und lassen im Folgenden einen alten Mitarbeiter auf diesem Gebiete mit neuen, wie uns scheint, vernünftigen und beachtenswerten Vorschlägen zu Worte kommen. Wenn wir dabei die Hoffnung aussprechen, daß diese Vorschläge mit dazu beitragen mögen, den Willen aus der Diskussion zur Tat zu fördern und zu kräftigen, so können wir auch in dieser Beziehung an unsere früheren Ermahnungen anknüpfen, an denen die Zeit sich zu unserem Leidwesen damals allerdings mehr oder weniger desinteressiert gezeigt hat. Hoffentlich fallen die Vorschläge diesmal auf einen fruchtbareren Boden, wozu unseres Erachtens die neue Leitung der Solinger Industrie- und Handelskammer und die „Vereinigung Solinger Stahlwaren-Fabrikanten“ recht gut ihr Teil würden beitragen können.

Die Redaktion des „Solinger Tageblattes“.

Die Vorschläge unseres Mitarbeiters.

Alles soll sich mit neuem Sinn erfüllen, soll die schadhafte Eigenwilligkeit der Vergangenheit abstreifen, soll Blickrichtung auf das Allgemeinwohl nehmen.

Die Werbung steht im Vordergrund, sie soll die Brücke schlagen vom überwältigenden Zeitgeschehen zum Herzen der Menschen. Sie soll und muß zeitgebunden sein, sie muß Ausdruck, Rufer, Kündler, Trommler der Zeit sein, sie muß ganz erfüllt von ihr sein. Sie muß anders sein als in jenen vergangenen Tagen, in denen sie Exponent einer ziellosen, rücksichtslosen, lediglich auf das Wohl des Einzelnen eingestellten Wirtschaftsform war. Sie steht im Dienste des Staates nach innen, der Nation nach außen, sie dient der Gemeinschaft, sie arbeitet für den Einzelnen, damit er seine Pflicht gegenüber der Allgemeinheit erfüllt.

An Stahlwaren sei der Sinn der Werbung erläutert.

Man kann für eine schlechte Sache eine schlechte Werbung machen. Sie läuft sich schnell tot, sie versinkt in sich selbst, sie gleicht dem Marktschreier, der einen Posten Ramschware mit Tricks, Taschenspielerkunststücken und wie man sonst die verfeinerten Methoden des öffentlichen Betrug feilhält. Man hat minderwertige Stahlwaren mit schlechter Werbung auf den Markt geworfen und sich an der Allgemeinheit versündigt.

Schlimmer aber waren jene, die für schlechte Waren eine gute Werbung machten. Hier war das Attentat auf die Leichtgläubigkeit der Menge vollkommen, hier war der Betrug mit dem Deckmantel der Anständigkeit angetan. Hier ersetzte der Wert der Packung den Wert der Ware, hier spiegelte das prunkvolle, blitzende Äußere falsche Tatsachen vor. Bessere Rasiermesser, Rasierklappen in prunkender Goldpackung, blinkende Küchenmesser — und dazu die treuerzige Versicherung, daß es sich um beste Waren aus „Solinger Stahl“ handelt, — so wurde die Menschheit betört, — es mußte verdient werden, — wie, war gleichgültig, — der Zweck heiligt die Mittel.

Man kann für eine gute Sache schlechte Werbung machen, — das raten alle jene, die glauben, sie seien als Werbekünstler vom Himmel gefallen, die sich in mondheilen Maiennächten von der Muse der Dichtkunst und der Malerei geküßt fühlen, — die Kölner Universität veranlasse eine Doktorarbeit: „Wieviel Geld wurde in Solingen für schlechte, nutzlose Werbung verschwendet?“ Erschreckend werden die Ziffern sein. Und in einem Anhang könnte darauf hingewiesen werden, welche Verluste durch nicht ausgenützte Werbebelegenheiten entstanden sind.

Der neue Sinn der Werbung heißt: Für gute Waren gute Werbung. Der Begriff der guten Waren ist eine industrielle und eine allgemein wirtschaftliche Frage. Der Begriff „gute Werbung“ läßt sich umreißen.

Gute Werbung muß klar, wahr und deutsch sein. Sie muß sich vorteilhaft von der sklavischen Nachahmung amerikanischer Methoden unterscheiden, sie muß bewußt jenes Dekadente, Weiche und Marklose vermeiden, was zu den wesentlichen Bestandteilen vergangener Zeiten gehörte.

Sie muß klar sein, — es ist wichtiger, daß der einfachste Mensch sie versteht als der hochgebildete Universitätsprofessor, sie muß mit wenigen Worten vieles, ja — alles sagen. Es war ein bequemer Weg, Firmennamen mit dem Zusatz Spezialfabrik für feine Solinger Stahlwaren als einziger Reklameäußerung herauszugeben. Sie muß in ihren Prospekten, Katalogen und Druckschriften eine Sprache sprechen, die das Volk versteht.

Sie muß wahr sein — seien wir ehrlich — wie oft ist gelogen worden, wie oft hat man der Fabrikansicht noch einige Fensterchen hinzugefügt, wie oft hat man durch prunkvolle Ausstattung, durch goldverzierte Kartons einen Wert vorgetäuscht, der nicht vorhanden war.

Sie muß deutsch sein — sie muß dem Innersten unseres Volkes entstammen, sie muß jede Doppelzüngigkeit vermeiden, sie muß stark sein, aus dem Boden gewachsen wie die nordischen Backsteintürme der Frühgotik, sie muß jene saloppe, sinnliche, nervenkitzelnde Art meiden, wie sie gewissen Modezeichnern eigen war.

Die Werbung soll verkaufen helfen, — sicherlich, — sie ist aber auch selbst — im neuen Staate mehr denn je — Kulturbringer und Kulturträger. Sie muß also in Form und Inhalt dem Menschen außer dem Kaufreiz noch etwas anderes geben, sie muß ihm die Freude an einem schönen Bild, den Reiz eines klaren Satzbildes, den Genuß an einem klassischen, architektonisch wirksamen Aufbau geben. Sie soll stärkster Kunstausdruck sein und damit bildend auf die Menge wirken.

Stahlwaren sind werbefreudige Waren, sie sind immer in den Händen der Menschen, und jeder freut sich, wenn er in irgend einer Zeitung alte Freunde wieder sieht. So ist das Stahlwarenpodium recht dankbar, ebenso ist es verpflichtet für jeden, der sich berufen fühlt, an der Kulturmission des neuen Menschen teilzunehmen.

Neuer Sinn der Werbung ist, mit dem Verzicht auf die Ziellosigkeit des liberalen Systems die Gemeinschaft in den Vordergrund zu stellen. Ist jede Werbeäußerung in erster Linie auf ihre Wirkung für die Allgemeinheit und für die Standesgruppe zu untersuchen, ist jeder Schädling zu brandmarken, so hat die Gemeinschaft die Aufgabe, für sich zu werben.

Stärkster Ausdruck dieser Pflicht, die im letzten Wesen den Kampf um ein Ideal bedeutet, ist das Reichsministerium für Propaganda und Volksaufklärung. Aber diese Pflicht und dieses Ideal muß jede Gemeinschaft erfüllen. Gemeinschaftswerbung verfolgt das Ziel, jene Aufgaben zu lösen, zu denen der Einzelne aus finanziellen Gründen, aus Mangel an Uebersicht, aus physischem und psychischem Unvermögen heraus nicht imstande ist.

Die Solinger Stahlwarenindustrie stellt in sich eine so geschlossene einheitliche Gruppe dar, daß hier diese Gemeinschaftsarbeit eher als in irgend einem Teile Deutschlands gelöst werden könnte. Vergebliche Versuche vergangener Zeiten dürfen nicht als abschreckend hingestellt werden, waren doch jene führenden Persönlichkeiten, die diese Pläne abgaben, weit mehr von der zarten Rücksichtnahme auf ihren eigenen Betrieb erfüllt als von dem Bewußtsein der Allgemeinheit und damit — kaum vorstellbares Geschehen im liberalen Zeitalter — der Konkurrenz zu dienen.

So liegt vor der Solinger Stahlwarenindustrie, will sie teilhaftig werden der großen Neubildung, ein großes unbeackertes Feld, es ist viel zu tun, es ist eine schwere Arbeit, die sich nicht nur auf den Inlandsmarkt erstreckt, die auch im Ausland verlorenes Terrain wiedergewinnen soll. Aber die Arbeit wird dadurch erleichtert, daß sich der neue Sinn der Werbung eingliedert in eine vernünftige Geschäftsüberlegung, daß die Leitsätze der neuen Werbung gleichbedeutend sind mit dem Willen, groß und viel zu verkaufen. So wird manchem Fabrikanten die Gleichschaltung in die neue Front der Werbefreudigen leichter fallen. Schon die nächste Zeit wird manches bringen, was vom Geist der neuen Werbung kündet und was auf fruchtbaren Boden fallen muß, wenn das Ziel einer glückhaften Aufwärtsentwicklung in Solingen erreicht werden soll.

Dr. H.

Die Probleme der Weltwirtschaftskonferenz.

„Liquidierung der Weltkrise nur durch gemeinsame Opfer.“

Die Berliner Handelsgesellschaft stellt in ihrem neuen Wirtschaftsbericht der Weltwirtschaftskonferenz eine einigermaßen zuversichtliche Prognose, ohne freilich die großen Schwierigkeiten positiver Ergebnisse zu verheimlichen.

Das Institut betont, daß die günstigen Auspizien der Weltwirtschaftskonferenz da zu suchen seien, wo man sie zu finden verlernt habe: die inneren Heilkräfte der einzelnen Wirtschaftskörper sind gewachsen. Seit mehreren Jahren bewegt sich die Gesamtproduktion der Hauptländer der Weltwirtschaft auf einer Linie, die um 30 bis 50% unter dem Stand von 1928/29 liegt. Die Bedürfnisse der Menschen, so sehr sie in der Zeit vor der Krise überschätzt wurden, sind auf vielen Gebieten unbefriedigt geblieben. Die Spanne zwischen Produktion und Bedarf ist in natürlicher Weise gewachsen. Sie wird auf den Gebieten, wo die Produktionssteigerung anscheinend keine Grenzen findet, durch bereits vorgenommene und beabsichtigte Planungen günstiger gestaltet. An vielen Stellen haben sich die Impulse der Wirtschaft gehäuft; zu ihrer Verstärkung dienen zusätzliche Arbeitsprogramme. So muß es sich für die Weltwirtschaftskonferenz in erster Linie darum handeln, den Vertrauensrahmen zu schaffen, in dem sich die Besserungsansätze steigern lassen. Wenn die Welt den Eindruck gewinnt, daß durch alle Verhandlungen der erste Wille der Gemeinschaftsarbeit hindurchleuchtet, wird das Ergebnis in der großen Linie nicht entmutigend ausfallen können.

Kein Land ist in der Lage, die Fragen unter einem anderen Gesichtspunkt zu betrachten als unter dem, den Zustand der allgemeinen Arbeitslosigkeit so schnell wie möglich zu erleichtern. Wir konnten beobachten, wie gerade dieses Streben in der jüngsten Zeit selbst die großen Gläubigerländer zu ungeheuren und in ihrer Wirkung auch nicht annähernd zu überschenden gesetzlichen Maßnahmen veranlaßt hat. In den Vereinigten Staaten entsteht eine wirtschafts- und sozialpolitische Neuordnung von großen Ausmaßen. Die Planung und Kontrolle soll der ganzen Wirtschaft als zwingendes System auferlegt werden, die industrielle Erzeugung soll branchenmäßig überwacht werden. Preise und Arbeitszeit sollen Gegenstand der Abmachungen und Kontrolle werden. Nicht so weit gehen die planwirtschaftlichen Gedanken Englands, obwohl man auch dort die Ueberwachung nicht auf einzelne Produktionsausschnitte beschränkt sehen will. Daß diese Versuche ungewöhnlich weittragend sind, wird die Londoner Konferenz auf Schritt und Tritt erfahren müssen.

Wie ist in Zukunft ein ausreichendes Arbeiten des Goldwährungsmechanismus möglich, wenn im Welthandel das freie Spiel der Kräfte durch innere und äußere Schematisierungen unterbunden wird? Die Errichtung von Zollschränken hat diesen Mechanismus weitgehend lahmgelegt. Wenn die Staaten, die heute das Gold im Ueberfluß besitzen, durch Kontrollen den Einfluß des Goldes auf die Wirtschaft ebenso unterbinden, wie sie die Bezahlung der Auslandsschulden durch Abwehr der Warenleistungen unterbunden hatten, so wird es keine Möglichkeit geben, den gold- und devisenschwachen Ländern eine aus-

reichend rasche Auffrischung ihrer Deckungsreserven zu gestatten.

Die amerikanische Regierung hat vor wenigen Tagen noch die Auffassung bekanntgegeben, daß die Stabilisierung der Währungen nicht übereilt werden darf, daß jedes Land vielmehr zunächst zu einem richtigen Verhältnis zwischen der eigenen Währung und dem eigenen Großhandelsindex gelangen müsse, bevor ein festes Verhältnis zwischen den Weltwährungen gefunden werden kann. Hierbei wird ein längerer Anpassungsprozeß vorausgesehen. Dies geht schon daraus hervor, daß von amerikanischer Seite ein Vorschlag erhoben wird, vorläufig ein gewisses Goldgewicht als internationale Einheit für den Abschluß von Handelsverträgen festzusetzen. Man rechnet demgemäß noch mit einer langen Periode des Auspendelns der Währungen und will diese Zeit durch den ersten und primitiven Ansatz zu einer Weltnot- und Zwischenwährung überbrücken. Alle übrigen Vorschläge, wie die Herabsetzung der Golddeckungen, die Einschaltung des Silbers usw., können die Funktionsfähigkeit der künftigen Währungssysteme nicht verbessern, wenn nicht grundsätzlich ein Weg gefunden wird, um die einseitig gelagerten Goldbestände, sei es durch Warenbewegungen, sei es durch Kreditoperationen großzügigster Art, wieder in den Gesamtdienst der Weltwirtschaft zu stellen.

Die handelspolitischen Probleme hängen natürlich eng hiermit zusammen. Produktionsbindungen im Innern führen auch zu einer Absatzschematisierung im Außenhandel. An die Stelle einer unter großen Gesichtspunkten durchgeführten Handelspolitik, die vorwiegend auf dem Grundsatz der Meistbegünstigung beruhte, muß zwangsläufig ein System von Einzelabmachungen treten, für dessen Ausbau zunächst die Meistbegünstigungsklausel ein Hemmnis bildet. Die These des Zollabbaues wird also mit Gedankenankängen vorbelastet, die die Hoffnung auf rasche Fortschritte in der Beseitigung der Zollmauern nicht übermäßig stärken. Immerhin lassen die bisherigen Gegenseitigkeitsverträge die Beobachtung zu, daß der Wille zu einer allmählichen Zollerleichterung wachgeblieben ist. Es ist jedoch leicht erkennbar, daß auf diesen Einzelwegen das große Ziel der internationalen Neuordnung der Zölle viel langsamer erreichbar ist. Eine Weltwirtschaft, die mit derartigen Vertragsverhältnissen arbeitet, wird auch umsatzmäßig nur schrittweise wieder vorwärtsschreiten. Das zu erwartende Fortschrittsstempo bildet allerdings dann auch eine gewisse Gewähr dafür, daß von weltwirtschaftlicher Seite aus die künftigen Krisenfaktoren vermindert werden.

Der dritte Hauptpunkt der Konferenz ist die Frage der künftigen Preisgestaltung. Die Preise haben zweifellos allgemein die Tendenz einer Befestigung. In den Vereinigten Staaten fehlt es nicht an konjunkturell günstigen Einflüssen, welche die Durchführung der Inflationsgesetze weniger notwendig machen sollten. Auf die Inflationsbestrebungen der Vereinigten Staaten wird im übrigen die ziemlich geschlossene Haltung der europäischen Delegierten dämpfend wirken. Künstliche Preisbewegungen sind unter allen Umständen gefährlich, ganz abgesehen davon, daß sie gerade die wichtigste Aufgabe der Konferenz, nämlich die Währungsstabilisierung, technisch erschweren.

Kölner Marktberichte.

Kölner Hauptmarkt. WP. Köln, 13. Juni. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, Industrie 2.80-3.20 RM.; neue hiesige Kartoffeln 10-14. ital. 8-11. boll. 11.5. dicke Bohnen 10-15. Erbsen 18-22. Strauchbohnen 40. Butterkohl 4-5. Wirsing 4-5. Spinat 6-9. Karotten 1.5-2. Sauerampfer 14-16. Mainzer Spargel 35-40. zweite Sorte 12-25. Rhabarber 2.5-4. die ersten Einmachzwiebeln 18-20. Molkereibutter 120-125. Landbutter 118-120 Pfg. das Pfund; Salatgurken 10-30. Rettich 2-5. Meerrettich bis 20. Kohlrabi 3-5. Spitzkohl 7-15. Wirsing 8-18. Blumenkohl 15-25. Kopfsalat 2-4 Pfg. das Stück; Mangold 2-3. Möhren 6-8. Radieschen 2-3. Rübstiel 2-3. Maikräuter 3-4. Schnittlauch 1.5-2. junge Karotten 4-5 Pfg. das Gebund; Kirschen 25-40. Erdbeeren 30-50. Stachelbeeren 13-15 Pfg. das Pfund.

Kölner Produktenbörse. Köln, 13. Juni. Notierungen in Reichsmark für 100 kg. Frachtlage Köln. Weizen rhein. 20.25-20.60. dto. ausl. 25-26.75. Roggen rhein. 16.80-16.90. dto. nordd. 16.50. dto. ausl. 19.35. Hafer hiesiger 15-15.25. Wintergerste inl. 16.25 bis 16.50. Sommergerste inl. 17.60-18. Mais grober 20.75-21. dto. kleiner 22-22.25. Weizenmehl 70% inl. 27. Rhein. Weizenbäcker-mehl (mit Auslandsweizen) 28. Roggenmehl 70% 23. dto. mit Auslandsroggen 23.75-24. Roggenschrot 20.20-50. dto. von Auslandsroggen 21-21.50. Weizenkleie 8.25-9.25. Roggenkleie 7.75 bis 8.25. Bietreber 11.50-11.60. Trockenschrotlose 7.65. Zuckerschrotlose 8.75-9.50. Rohmelasse 6.00.

Kölner Butterpreise. Köln, 13. Juni. Butter 1. Qualität 236. 2. Qualität 226 RM. der Zentner. — Tendenz: fest.